MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

4 (3.1.1939) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-290428

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 66.48 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50.54 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A · 9. Jahrgang · MANNHEIM · Nummer 4 · Dienstag, 3. Januar 1939

London ist über Paris nun doch verschnupft

„Frankreich könnte Italien ein wenig entgegenkommen . . ."

Herzlicher Glückwunschwechsel zwischen Führer und Duce

Der Gauleiter dankt

für die zahlreichen Neujahrsglückwünsche

* Karlsruhe, 2. Jan.

Gauleiter Robert Wagner übergibt uns folgende Zeilen:

„Für die unzähligen Glückwünsche zum neuen Jahre danke ich aufrichtig. Zugleich erwidere ich sie hierdurch aufs herzlichste.

Robert Wagner,
Gauleiter und Reichsstatthalter."

Mehr Kleinwohnungen

Reichsbürgschaften wesentlich erhöht

DNB Berlin, 2. Januar.

Als wirksames und unentbehrliches Mittel zur Beschaffung der zweiten Hypotheken für den Wohnungsbau haben sich die Reichsbürgschaften erwiesen. Nach dem Stand vom Ende November 1938 sind bisher durch die Bürgschaftsausschüsse Reichsbürgschaften in Höhe von rund 694 Millionen Reichsmark bewilligt worden. Das bedeutet die Förderung des Baues von rund 378 000 Wohnungen mit einem Bauwert (ohne Grund und Boden) von rund 2,4 Milliarden Reichsmark. Aus den mitgeteilten Zahlen ergibt sich, daß der zuletzt durch die Verordnung vom 4. Oktober 1937 auf 700 Millionen Reichsmark festgesetzte Höchstbetrag für die Reichsbürgschaften nahezu erschöpft ist.

Da der Reichsarbeitsminister die Fortführung der Maßnahme im Interesse des Kleinwohnungsbaues für unbedingt notwendig hält, hat er beim Reichsfinanzminister die Erhöhung des Bürgschaftsbetrages um 200 Millionen Reichsmark angeregt. Durch die soeben erlassene Vierte Verordnung über den Höchstbetrag für Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau hat der Reichsfinanzminister dieser Anregung entsprochen und den bisherigen Höchstbetrag von 700 Millionen Reichsmark auf 900 Millionen Reichsmark erhöht.

Vor dem Volksgerichtshof

Hochverratsprozeß gegen Ernst Niekisch

DNB Berlin, 3. Jan.

Am heutigen Dienstag beginnt vor dem Ersten Senat des Volksgerichtshofes ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen den Schriftsteller Ernst Niekisch und zwei weitere Angeklagte.

Niekisch, ein früherer Volksschullehrer, war bereits bei der Aufrichtung der Räterepublik in München in den Jahren 1918 und 1919 führend beteiligt und wurde deshalb schon damals wegen Hochverrats verurteilt. Auch in der folgenden Zeit gehörte er linksgerichteten Parteien an und gab etwa seit dem Jahre 1926 die Zeitschrift „Widerstand" heraus. Schon lange vor 1933 trat er in schärfsten Gegensatz zum Nationalsozialismus und bekämpfte auch nach der Machtübernahme bis zu seiner Festnahme die politischen und wirtschaftlichen Ziele des nationalsozialistischen Staates in hetzerischer Weise, wobei er die führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches in übelster Form beschimpfte.

Man hätte sehr gerne vermittelt

Die Haltung Englands in der Spanienfrage

(Drahtmeldung unseres Londoner Vertreters)

f.b. London, 3. Januar.

Die Reise des französischen Ministerpräsidenten Daladier nach Korsika und Tunis wird in London mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Berichte der englischen Presse sind im allgemeinen darauf abgestellt, die Unnachgiebigkeit Frankreichs gegenüber den italienischen Ansprüchen zu unterstreichen. Trotzdem ist man in London seit einiger Zeit mit dem französischen Freunde nicht recht zufrieden, weil man befürchtet, daß dessen absolut negative Haltung gegenüber Italien und die Ablehnung jeden Gedankens einer eventuellen Vermittlerrolle Chamberlains eine ungünstige Atmosphäre für den englischen Besuch in Rom schaffen könnte. Dazu kam, daß der französische Botschafter in London auf Weihnachtsurlaub in Frankreich weilte und diesen Urlaub auch noch verlängert hat, worüber man in London ungehalten ist.

In politischen Kreisen wird erklärt, daß England sich natürlich nicht als Vermittler aufdrängen wolle, daß es aber kaum möglich sein werde, bei den Unterhaltungen zwischen Chamberlain und Mussolini das französisch-italienische Verhältnis einfach zu übersehen.

Bezüglich des spanischen Problems, das bei den römischen Gesprächen im Vordergrund stehen soll, propagiert man in London die Formel: „Weder Burgos noch Barcelona", was eine andere Ausdrucksform für den alten Wunsch nach einem Waffenstillstand und ein Kompromiß in Spanien darstellt. Es wird allerdings eingeräumt, daß ein entscheidender Erfolg der Offensive Francos, wie er sich jetzt schon abzuzeichnen beginnt, eine grundsätzlich neue Lage in Spanien schaffen könnte, die alle bisherigen englischen Kombinationen über den Haufen werfen müßte. Aus diesem Grunde werden die gegenwärtigen Kämpfe in Spanien in London in sehr großem Interesse verfolgt.

Daladier sprach in Bastia

und fuhr nach Tunis weiter

DNB Paris, 2. Januar

Ministerpräsident Daladier traf kurz nach 15 Uhr an Bord des Kreuzers „Foch", aus Ajaccio kommend, im Hafen von Bastia ein.

Zu Ehren des Ministerpräsidenten wurde ein offizieller Empfang veranstaltet. Der Bürgermeister legte in seiner Begrüßungsansprache ein Bekenntnis zu Frankreich ab, mit dem sich Korsika für immer verbunden fühle. Daladier unterstrich in seiner Antwort diese Erklärungen des Bürgermeisters und betonte in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit der Einigkeit aller Franzosen.

Ministerpräsident Daladier hat sich in Bastia um 16.45 Uhr französischer Zeit wieder an Bord des Kreuzers „Foch" begeben, um die Reise nach Tunis fortzusetzen.

Zum ersten Male graue Glücksmänner in Wien

Zum ersten Male sah man in den Straßen der Hauptstadt der Ostmark die grauen Glücksmänner beim Verkauf der Lose. Weltbild (M)

Tschechen und Slowaken

Von Kurt Teege, Prag

Prag, 2. Januar.

Am letzten Tage des alten Jahres hat der nunmehr vier Wochen im Amt befindliche tschecho-slowakische Staatspräsident Dr. Emil Hacha seine am ersten Weihnachtsfeiertag begonnene Reise durch die Slowakei beendet. Er stattete der slowakischen Stadt Rosenberg der Wirkungsstätte des slowakischen Vorkämpfers Pater Hlinka, einen Besuch ab und hielt sich anschließend einige Tage in Tatra-Lomnitz auf. In seiner Umgebung befanden sich nicht nur Tschechen, sondern in stärkerem Maße sogar die Vertreter des slowakischen Volkes, an ihrer Spitze der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso, Staatsminister Dr. Sidor und andere Mitglieder der slowakischen Landesregierung.

Die tschechische und die slowakische Presse haben dieser ersten, aus rein politischen Gründen durchgeführten Reise des neuen gemeinsamen Staatspräsidenten die größte Aufmerksamkeit gezollt. Sonderberichterstatter haben dafür gesorgt, daß auch die kleinste Bewegung und die geringste Aeußerung Dr. Hachas den Lesern in breitester Form wiedergegeben wurden. Die Reise des Staatspräsidenten ist zweifellos von dem Träger des höchsten Amtes im Staat als eine notwendige und unaufschiebbare Erfüllung jener Pflichten aufgefaßt worden, die sich ihm von seinem Einzug in die Prager Burg an gestellt haben.

Das Verhältnis zwischen Prag und Preßburg bedarf noch in manchen Punkten der Klärung. Während die slowakische Landesregierung sich sehr stark fühlt und ihre Mitglieder des öfteren in ihren Reden darauf hingewiesen haben, daß die Prager Zentralregierung sich den Wünschen der Slowaken nunmehr werde beugen müssen, empfand man in Prag diese Worte als durchaus unangenehm und war von Anfang an bestrebt, durch kleinere und auch größere Zugeständnisse das Verhältnis von sich auch nicht noch weiter zuzuspitzen. Der Sinn der Reise des 66jährigen Staatspräsidenten wird noch weiter unterstrichen durch seine eigenen Worte, die er zum Beispiel bei seiner Rückkehr am Silvestertag in Brünn an den dortigen Bürgermeister-Stellvertreter richtete: „Mein Aufenthalt in der Slowakei hat mir die große Hoffnung gebracht, daß sich unser Verhältnis zur Slowakei befriedigend regeln wird."

Wieweit dieser Wunsch des Präsidenten der zweiten tschecho-slowakischen Republik in Erfüllung gehen soll, wird aus den künftigen Maßnahmen der Prager und der Preßburger Regierung ersichtlich werden. Die Slowaken sehen, wie Ministerpräsident Dr. Tiso in einer Presseunterredung ausführte, in Dr. Hacha nicht einen Politiker, sondern den Hüter des Rechts und der Gerechtigkeit. Dieser Ruf geht dem neuen Staatsoberhaupt auch zweifellos voraus. Es bestehen bis heute keine Anzeichen dafür, daß Dr. Hacha etwa dem Grundsatz eines Obersten Richters untreu geworden wäre. Ob er aber mit diesen menschlichen und fachlichen Qualitäten allein in der Lage ist, eine jedem Unwetter und auch dem stärksten Eisgang standhaltende Brücke zwischen Prag und Preßburg zu schaffen, muß abgewartet werden.

Abgesehen von seiner Persönlichkeit liegt die

MARCHIVUM

Bedeutung der Reise in die Slowakei wohl mehr in den politischen Gesprächen, die acht Tage lang zwischen den den Präsidenten begleitenden tschechischen Ministern Havelka und Krejci, sowie den Vertretern der slowakischen Landesregierung geführt wurden. In Rosenberg, in Tatra-Lommitz und auch während der Fahrt im Sonderzug haben ausgedehnte Konferenzen stattgefunden, in denen die Wege für eine Zusammenarbeit zwischen beiden Regierungen gesucht wurden. Während der tschechische Staatsminister Dr. Havelka, der als früherer Sekretär des heutigen Präsidenten nunmehr in seiner ministeriellen Tätigkeit als die rechte Hand des tschecho-slowakischen Staatsoberhauptes angesehen werden kann, mehr die sich aus dem politischen Tageslauf allgemein ergebenden Fragen behandelt haben dürfte, hatte das zweite tschechische Regierungsmitglied, Justizminister Dr. Krejci, ganz spezielle Ziele in seinen Unterredungen zu erreichen.

Minister Krejci hat als gleichzeitiger Präsident des Verfassungsgerichtshofes die Aufgabe, der zweiten tschecho-slowakischen Republik an Stelle der praktisch unwirksam gewordenen alten Verfassung eine neue, den heutigen Verhältnissen entsprechende zu geben. Die Wünsche der Slowaken in dieser Frage sind klar: Sie wollen in breitester Form die verfassungsmäßige Verankerung ihrer Autonomie, deren Rechtmäßigkeit übrigens durch ein vorläufiges verfassungsänderndes Gesetz durch das Prager Abgeordnetenhaus und durch den Senat anerkannt worden ist. Die Prager Zentralregierung setzt diesem Verlangen der Slowaken auch keinen Widerstand entgegen, doch gibt es in Einzelfragen noch Meinungsverschiedenheiten grundsätzlicher Art. Einige von ihnen dürften durch die jetzt zwischen Weihnachten und Neujahr geführten Gespräche beseitigt worden sein, doch wäre es verfrüht, schon heute von einem Abschluß der Verhandlungen in dieser Frage zu sprechen.

Wenn der Reise des Staatspräsidenten Dr. Hacha in die Slowakei zum großen Teil eine psychologische Bedeutung beizumessen ist, deren Ausdeutung erst die Entwicklung in den kommenden Wochen zeigen wird, so ist mit ihr doch auch ein sichtbarer Erfolg verknüpft. Der für die drei Länder gemeinsam zuständige Prager Finanzminister Dr. Kalfus hat bei seinem Aufenthalt in der Slowakei, der ebenfalls in der letzten Woche des Jahres stattfand, eine Einigung mit der slowakischen Landesregierung über das gemeinsame Budget erzielt, so daß er bereits der Oeffentlichkeit mitteilen konnte, er werde dem Parlament ein ausgeglichenes Staatsbudget vorlegen. Die Slowaken haben gerade in dieser Frage offensichtlich auf Grund eigener Erkenntnis etwas von ihrem bisherigen Standpunkt abrücken müssen und einige Einnahmequellen, wie Zölle usw., die nach ihren ersten Plänen für die eigenen Bedürfnisse in der Slowakei Verwendung finden sollten, für die Deckung der Gesamtausgaben zur Verfügung gestellt.

Der neue tschecho-slowakische Staatspräsident Dr. Hacha ist während seiner achttägigen Reise durch die Slowakei von der dortigen Bevölkerung bejubelt worden. Er hat spontane Loyalitätskundgebungen nach Hause gebracht. In seinem Reisegepäck fanden sich bei der Ankunft in Prag jedoch keine Versprechungen seitens der slowakischen Landesregierung, die den Schluß zulassen würden, zwischen Prag und Preßburg herrsche in Zukunft eine herzliche und überaus freundliche Atmosphäre.

Der Inhalt der römischen Gespräche

die Chamberlain demnächst zu führen hat

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

Dr. v. L. Rom, 3. Januar.

Im Rahmen der engen politischen Zusammenarbeit der Achsenmächte wird die Reichsregierung von seiten der italienischen Regierung über den Inhalt der vom 11. bis 14. Januar in Rom stattfindenden Gespräche zwischen Mussolini und Chamberlain, Graf Ciano und Lord Halifax unterrichtet werden. Nach den Informationen der italienischen Presse aus London wird die spanische Frage eines der Hauptgesprächsthemen abgeben; die Situation im Mittelmeer, die praktischen Auswirkungen des englisch-italienischen Abkommens vom 16. April 1938. Die französisch-italienischen Beziehungen sind gleichfalls wichtige Gesprächsthemen.

Was die konkreten Fragen über das englisch-italienische Abkommen anbelangt, so dürften sie nur im Grundsätzlichen von den italienischen und englischen Staatsmännern besprochen werden, während die Einzelheiten der Durchführung den Sachverständigen überlassen werden.

Diese aus dem Osterpakt anfallenden Fragen sind im wesentlichen: der Ausbau von militärischen Stützpunkten für die überseeischen Besitzungen beider Mächte am Mittelmeer, Roten Meer und am Golf von Aden und in den afrikanischen Gebieten vom 20. Längengrad östlich und 7. Breitengrad südlich, Grenzregelungen zwischen Italienisch-Ostafrika einerseits und den britischen Besitzungen von Sudan, Kenia und Somaliland andererseits, ferner Wirtschaftsfragen zwischen Sudan und Abessinien und dem britischen Empire und Italienisch-Ostafrika.

Der Führer und Reichskanzler hat für die deutsche Beteiligung an der im Jahre 1942 in Rom stattfindenden Weltausstellung Dr. Maiwald zum Reichskommissar ernannt.

Ausdehnung des weiblichen Pflichtjahres

Zur Behebung des Mangels an weiblichen Arbeitskräften

DNB Berlin, 2. Januar.

Durch die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan ist das weibliche Pflichtjahr mit Wirkung vom 1. März 1938 eingeführt worden. Es verlangt von jedem deutschen Mädchen unter 25 Jahren, das in der gewerblichen Wirtschaft oder in der öffentlichen Verwaltung als Arbeiterin oder Angestellte tätig werden will, den Nachweis einer mindestens einjährigen Tätigkeit in der Land- oder Hauswirtschaft. Das weibliche Pflichtjahr soll der Land- und Hauswirtschaft, besonders der überlasteten Bauersfrau und den kinderreichen Familien, die notwendigen Hilfskräfte zuführen. Daneben soll es ganz allgemein das Interesse der weiblichen Jugend für die Land- und Hauswirtschaft wecken.

Aus Gründen des Arbeitseinsatzes forderte die erste Durchführungsanordnung die Ableistung des weiblichen Pflichtjahres zunächst für solche ledigen weiblichen Arbeitskräfte unter 25 Jahren, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren und nach diesem Zeitpunkt im Bekleidungsgewerbe, in der Textilindustrie, der Tabakindustrie oder in einem kaufmännischen oder Büroberuf tätig werden sollten. Der ständig zunehmende Mangel an weiblichen Arbeitskräften in der Land- und Hauswirtschaft macht es notwendig, den Kreis der Personen, die den Bestimmungen des weiblichen Pflichtjahres unterliegen, zu erweitern. Das ist durch eine neue Durchführungsanordnung vom 23. Dezember 1938 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 305 vom 31. Dezember 1938) geschehen, die am 1. Januar 1939 in Kraft getreten ist.

Nach dieser neuen Durchführungsanordnung ist die Ableistung des Pflichtjahres grundsätzlich von allen ledigen weiblichen Arbeitskräften unter 25 Jahren zu fordern, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren und eine solche Beschäftigung annehmen wollen. Die bisherige Beschränkung auf einzelne Berufsgruppen ist damit gefallen.

Voraussetzung für die Anerkennung als weibliches Pflichtjahr ist weiterhin, daß die einjährige Tätigkeit in der Land- oder Hauswirtschaft mit Zustimmung des Arbeitsamtes ausgeübt worden ist. Die Zustimmung ist vor Antritt der Arbeitsstelle beim zuständigen Arbeitsamt einzuholen. Sie wird nur erteilt, wenn die Beschäftigung nach Art und Bedeutung dem Zweck des Pflichtjahres entspricht und der Antritt der betreffenden Stelle arbeitseinsatzmäßig erwünscht wird.

Im Gegensatz zur bisherigen Regelung wird künftig auch die im Landjahr verbrachte Zeit bis zur Dauer eines halben Jahres auf das Pflichtjahr angerechnet. Ebenso können land- und hauswirtschaftliche Ausbildungen in staatlich anerkannten Lehranstalten bis zur Dauer eines halben Jahres auf das Pflichtjahr angerechnet werden, wenn vor Beginn der Ausbildung die Zustimmung des Arbeitsamtes erteilt worden ist.

Die neue Durchführungsanordnung vom 23. Dezember 1938 bedeutet eine wesentliche Ausweitung des weiblichen Pflichtjahres. Aufgabe der Land- und Hauswirtschaft wird es sein, durch Bereitstellung geeigneter Arbeitsstellen die erweiterte Durchführung des weiblichen Pflichtjahres zu ermöglichen.

Der politische Tag

⊙ Die Pariser Volksfrontstrategen scheinen irgendwo von Moskau wiederum ein neues Tätigkeitsprogramm bekommen zu haben. Sie werden wieder sehr rührig, und vor allem der Pleiteonkel Leon Blum macht von neuem sehr von sich reden. Nach dem zusammengebrochenen Generalstreik war es eine Zeitlang recht ruhig geworden. Die Schlappe war zu empfindlich gewesen. Und dann kamen die verschiedenen Reden des Finanzministers Paul Reynaud, in denen er schonungslos mit der Wirtschaftspraktik der Blumschen Regide umsprang. Blum und seine Freunde hatten böse Tage. Sie sagten sich anscheinend, je dichter wir jetzt halten, um so besser ist es für uns.

Anscheinend bauen sie aber jetzt auf die Vergeßlichkeit der Franzosen und auf die notwendigen, wenn auch unbeliebten Notverordnungen der Regierung Daladier, wenn sie jetzt mit einem Male sich wieder so großspurig in den Vordergrund schieben. Und anscheinend ist auch Order ergangen, doch den Kampf wieder mit aller Schärfe aufzunehmen. Ansonsten ist der Versuch, die Abreise Daladiers nach den Gebieten, die von Frankreich jetzt propagandistisch herausgestellt werden, nicht zu verstehen. Blum, als alter Todfeind des faschistischen Prinzips, müßte doch eigentlich froh sein, daß sich Daladier auf diese im Grunde doch gegen Italien gemünzte Reise begeben hat. Wenn er als Franzose fühlte, müßte er sogar sich hinter die Pläne des Ministerpräsidenten stellen. Aber soweit ist dieser Herr ja nicht, er kommt auch nicht so weit. Er hat ja schließlich immer nur seine engen Parteiinteressen im Auge gehabt und nicht das große Ziel. Wir brauchen mit der Propagandareise Daladiers durchaus nicht einverstanden sein, es gäbe bessere Wege mit Italien irgendwie einig zu werden als eine nur als Drohung empfundene Machtdokumentation. Mit dem „Franzosen" und Antifaschisten Blum ist es jedoch etwas anderes.

Im übrigen freuen wir uns heute bereits auf das wundervolle Foto, das den Volksfrontgewaltigen Blum neben dem jüdischen Bürgermeister von Neuyork, Laguardia, zeigt, wenn ersterer demnächst zu einer antifaschistischen Kreuzzugspredigt nach Amerika aufbricht.

Darum die vielen Judentaufen ...

DNB Prag, 2. Januar

Daß in vielen tschechischen Kreisen über die Judenfrage noch weitgehende Unklarheit herrscht, beweist eine Veröffentlichung im „Venkow", dem Zentralorgan der Tschechischen Nationalen Einheitspartei, der die Ansicht äußert, man könne einen getauften Juden nicht weiter als Juden ansehen. Im Gegenteil zu dieser von falschen Voraussetzungen ausgehenden Auffassung will die tschechische Jugend das Problem in klarere Erkenntnis der Tatsachen nur auf rassischer Grundlage gelöst sehen.

Das japanische Theater

Am Donnerstag, 5. Januar, gastiert im Nationaltheater die Ta'arazu'a Kabuki-Gruppe zu einem einmaligen Gastspiel. Wir veröffentlichen aus diesem Anlaß den folgenden Artikel, den wir den Bühnenblättern des Nationaltheaters (Heft 9) entnehmen.

Eine der charakteristischen Eigentümlichkeiten, die das japanische Theater seinem Wesen nach vom europäischen Theater unterscheidet, ist die Strenge seiner formalen Gebundenheit. Hervorgegangen, wie jedes Theater überhaupt, aus dem religiösen Kult, hat es sich nicht nach dem Naturalistischen (diesen Begriff im weitesten Sinne genommen) hin entwickelt, sondern es mündet ein in die in ihrer letzten Bedeutsamkeit dem Fernstehenden sich nur schwer aufschließende Formensprache japanischer Kunstübung. Der Stil des Theaters in Japan festigt sich zunächst bis zu scheinbarer Erstarrung. Jede Geste, jeder Schritt ist in festgelegte rhythmische Form gebracht. Nicht im Antlitz, sondern in der Maske prägt sich der menschliche Ausdruck, hier aber wieder bis zur letzten, nahezu individuellen Vereinzelung. Dieses strenge Stil-Theater, das Nô, hat sich in Japan jahrhundertelang erhalten. Seine Stoffwelt ist fest umrissen. Es werden Ereignisse der Sage, der Geschichte behandelt, die zum selbstverständlichen geistigen Besitz auch des einfachen Japaners gehören, mit dem er vollkommen vertraut ist. Bei der rhythmischen Gebundenheit des Spiels fällt der Musik naturgemäß eine wichtige Aufgabe zu. Ohne daß sich die Begriffe auch nur annähernd übertragen lassen, kann man doch sagen, daß sie an Bedeutung etwa der in der europäischen Oper gleichkommt.

Einen gewaltigen Aufstieg erlebte das japanische Theater Ende des 16. Jahrhunderts, nach Beendigung eines fast 100jährigen Krieges. Eine neue Form des klassischen, japanischen Theaters entsteht, das Kabuki-Theater. Der Name bedeutet eine damals in Mode gekommene Kriegstracht, bestehend aus einem langen weißen Gewand, zwei Schwertern, die im Gürtel getragen werden und einem Kopftuch, das die untere Hälfte des Gesichts verdeckt. Eine Tempeltänzerin O Kuni soll in dieser Rolle, in einer Truppe von Männern und Frauen tanzend, einen ungeheuren Erfolg errungen haben. Sie gilt als die Schöpferin des klassischen japanischen Kabuki-Theaters, das seit dieser Zeit auch das reine Frauen-Theater kennt.

Eine entscheidende Wendung in der Richtung einer Lockerung der Formen, einer freieren Natürlichkeit hat innerhalb des Kabuki ein Schauspieler und Dichter Sakata Tôjurô zu Wege gebracht, der von den Japanern als der größte Künstler aller Zeiten und Völker verehrt wird. Sein Erfolg überstieg alle Vorstellungen. Er hat in Japan tatsächlich eine neue Kunst begründet. Die Reaktion blieb nicht aus, und sie wurde durch die Ermordung seines Gegners Danjûrô herbeigeführt. Ein behördliches Verbot war die Folge. Um das Theater wieder zu unrealistischen Formen zurückzuführen, durfte kein Stück mehr zu Ende gespielt, nach jedem Akt sollte das Publikum ausgetauscht werden. So wurde es Brauch, an einem Tag das Stück fünfmal zu wechseln. Auf einen Akt eines historischen Schauspiels folgt ein Tanz, ein Einakter, dann ein bürgerliches Schauspiel, zum Schluß ein Tanzspiel, dies, ohne daß die Zuschauer an der neuen Form Anstoß nahmen. — Mit Ausgang des 18. Jahrhunderts erreicht das klassische Theater in Japan seinen Höhepunkt. Als 1868 das Land geöffnet wird, macht sich der europäische Einfluß auch sehr bald im Theater bemerkbar. In der „Mädchen-Oper" von Takarazuka hat diese neue Verschmelzung europäischen Geistes mit östlichem Wesen einen hohen künstlerischen Ausdruck gefunden.

„Takarazuka" ist ein berühmter Badeort, der seit 1912 besonders durch diese Mädchen-Oper bekannt geworden ist. Die Schülerinnen der Takarazuka-Opernschule werden in einer sechsjährigen Ausbildungszeit nicht nur künstlerisch und technisch, sondern zugleich nach dem Motto „Reinheit, Klarheit, Schönheit' auch ethisch erzogen."

A. H.

Wien ehrt deutsche Musiker

Im Zuge einer großen Aktion zur Umbenennung von Wiener Straßen wird die Stadt Wien zahlreiche deutsche Musiker ehren. Die Mahlerstraße im 1. Bezirk wird künftig Meistersingerstraße heißen zur Erinnerung daran, daß Richard Wagner dieses herrliche Werk zum Teil in Wien geschrieben hat. Die Sonnenfels-Gasse wurde in Johann-Sebastian-Bach-Gasse umbenannt. Im 2. Bezirk erhielt die Ofnergasse den Namen Eduard-Kremser-Gasse. Kremser, der von 1838 bis 1914 gelebt hat und Zeit seines Lebens im 2. Bezirk wohnte, hat zahlreiche Lieder und Chöre komponiert. Ueber vier Jahrzehnte war er Chormeister des Wiener Männergesangvereins. Im 3. Bezirk wird es künftig an Stelle der Baumannstraße eine Adolf-Kirchl-Straße geben. Kirchl (1858—1936) war 25 Jahre Chormeister des Schubertbundes und des Ostmärkischen Sängerbundes und hat eine Zeitlang auch die Orchesterkonzerte des Wiener Konzertvereins geleitet. Sein kompositorisches Schaffen umfaßt rund 300 Männerchöre, von denen u. a. „Es muß ein Wunderbares sein", „Gelöbnis", „Waldesrauschen", „Abschied", „Rothaarig ist mein Schätzelein" und „Frau Wirtin schenkt ein" genannt seien. Weiter wurde im 3. Bezirk die Dapontegasse in Max-Reger-Gasse umgeändert. Im 9. Bezirk hat die Alfred-Grünfeld-Gasse den Namen des bekannten Salzburger Meisters der Orgel und bedeutendsten Komponisten seiner Zeit, Paul v. Hofhaimer (1459—1537) erhalten. Die Ferdinand-Löwe-Gasse im 10. Bezirk heißt jetzt Lachner-Gasse nach dem Komponisten Franz Lachner (1803—1890), der auch einige Jahre Kapellmeister am Wiener Kärntnertortheater war. Im 12. Bezirk wurde die Neuwallgasse in Karl-Löwe-Gasse umbenannt zu Ehren des Schöpfers der bekannten vielgesungenen Balladen. Im 13. Bezirk erhielt die Weißthurngasse den Namen des Liederkomponisten Robert Franz, der in Halle a. d. Saale lebte. Die Pereiragasse im 15. Bezirk hat den Namen Jurek-Gasse erhalten nach Wilhelm August Jurek (1870—1934), der 1893 seinen weltbekannt gewordenen „Deutschmeistermarsch" komponierte. Die Mendelssohngasse im 21. Bezirk ist in Mestrozzigasse umgeändert worden. Paul Mestrozzi (1851—1928) war einer der volkstümlichsten Militär- und Theaterkapellmeister, der auch die Musik zu vielen Possen und Singspielen geschrieben hat. Die bisherige Meyerbeergasse im gleichen Bezirk hat den Namen des Komponisten und Herausgebers von Volksliedersammlungen Friedrich Silcher (1789 bis 1860) erhalten.

Gründung eines Städtebundtheaters im Sudetengau. Gegenwärtig werden zwischen den Städten Brüx, Komotau und Saaz Verhandlungen geführt, die die Gründung eines Städtebundtheaters zum Ziel haben, das mit Beginn der kommenden Spielzeit ins Leben treten soll. Damit soll Komotau eine achtmonatige Spielzeit erhalten. Diese grundlegende Lösung der Theaterfrage, die später auch die Erbauung eines eigenen Theatergebäudes in Komotau bringen soll, wird von den beteiligten Gemeinden bedeutende Opfer fordern. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen. Für diese Angelegenheiten wird ein Theaterbeirat berufen werden.

Freilegung eines großen etruskischen Tempels. Im Antiken Tarquinith, der bedeutendsten etruskischen Zwölfstadt, werden seit mehreren Monaten Grabungen durchgeführt. Nachdem lange Strecken der Stadtmauer, Reste von Bauten aus den verschiedenen Zeiten freigelegt werden konnten, stieß man jetzt auf die Fundamente eines großen Tempels. Dabei konnten Fragmente einer Skulptur aus Terrakotta geborgen werden, die nach ihrer Zusammensetzung ein herrliches Werk ergaben: zwei geflügelte Pferde an einen zweirädrigen Wagen gespannt. Das Werk dürfte aus dem 3. Jahrhundert vor der Zeitwende stammen.

MARCHIVUM

Das ist fürwahr ein trauriger Scheich

Die Organisation der merkwürdigen „Treuekundgebung" in Palästina

DNB **Kairo**, 2. Jan.

Nach und nach sind immer mehr Einzelheiten über die blutige Kundgebung in Jatta, einem kleinen Ort in der Nähe von Hebron, durchgesickert, bei der es eine größere Anzahl von Toten auf seiten sowohl der Engländer wie der Freischärler gegeben hat. Inzwischen haben sich auch die mysteriösen Vorgänge um diese „Treuekundgebung" der Araber aufgehellt. Was sich dabei herausstellt, ist geeignet, die britischen Methoden in merkwürdigem Licht erscheinen zu lassen.

Um nach außen hin den Eindruck zu erwecken, als gäbe es in Palästina auch Araberkreise, die auf seiten der Engländer stünden und zu einem Kompromiß mit den Juden geneigt wären, haben sich die britischen Behörden einen Renommierscheich, Fakri Raschaschibi, verschrieben, der allerdings in den Augen der Araber der übelste Volksverräter und Staatsfeind Nr. 1 ist. Sein Freund und Gegenspieler ist der sogenannte Scheich Es Scharif, den die Araber „Es Seeck" (zu deutsch den „Spieß") nennen. Er ist ein mit englischer Duldung ausgebrochener Schwerverbrecher. Diese beiden „Araberführer" wurden im Panzerwagen des militärischen Geheimdienstes am Tag der Treuekundgebung zu aller Herrgottsfrühe von Jerusalem nach Jatta gebracht, wo die Bevölkerung zwangsweise zu der Kundgebung getrieben worden war. Etwa 1200 Araber erlebten dabei das seltsame Schauspiel, daß der Schwerverbrecher vor dem Raschaschibi eine Loyalitätserklärung für die Engländer verlas, die zugleich von grenzenlosem Haß gegen den Großmufti erfüllt war. Raschaschibi und der „Spieß" standen bei dieser „Treuekundgebung" im Blitzlicht der Fotografen, deren Bilder die Berichte der bis auf den letzten Mann herbeiheorderten Pressevertreter illustrieren sollten.

Das verschwieg die englische Presse

Was aber die englischen Korrespondenten seinerzeit nicht berichtet hatten, war, daß der Text der Ansprache des edlen „Es Seeck" von Raschaschibi verfaßt und redigiert war. Dieselben Berichterstatter unterließen es auch, ihren Blättern zu kabeln, daß die Engländer, um diese „Treuekundgebung" durchzuführen, ganze Infanterie-Brigaden, Panzerwagen und 22 Flugzeuge eingesetzt hatten, gegen die trotzdem die verhältnismäßig schwachen Kräfte der Freischärler in ihrem leidenschaftlichen Freiheitsdrang einen verzweifelten Angriff wagten. 20 Tote, 13 Gefangene verloren sie, während die Engländer in dem Gefecht, wie verlautet, sogar 30 Tote zu verzeichnen hatten.

Das wird sich rächen

Nach diesem Kampf, der einer Anzahl junger Araber aus den besten Familien das Leben kostete, ist der Haß der Araber auf den abtrünnigen Raschaschibi und seinen Komplicen ins grenzenlose gewachsen. Die Freischärler haben ihm und seiner Familie Rache geschworen. In der Altstadt von Jerusalem waren Aufrufe angeschlagen, in denen alle Araber, die in den Häusern der Raschaschibi-Familie wohnen, aufgefordert werden, ihre Wohnstätten zu verlassen, da sie gesprengt würden. Freischärler der „Totenkompanie" würden nach Jerusalem kommen, um das Todesurteil an verschiedenen Verwandten des Verräters Raschaschibi zu vollziehen. Mit stärkstem Nachdruck wird von arabischer Seite erklärt, daß die Engländer nicht daran denken dürfen, mit der Protektion Raschaschibis und seines Komplicen irgendeinen Erfolg zu erzielen. Mit fanatischer Entschlossenheit stünden alle Araber hinter dem Großmufti Hadj Emin el Hussein.

Grüße zwischen Führer und Duce

Unterstreichung der Freundschaft Deutschland - Italien

DNB **Berlin**, 2. Jan.

Anläßlich des Jahreswechsels hat der Führer und Reichskanzler dem italienischen Regierungschef Benito Mussolini in einem Telegramm mit herzlichen Worten seine besten Wünsche für ihn und sein großes Werk ausgesprochen und darin der engen Zusammenarbeit im vergangenen Jahre, ebenso der Freundschaft beider Völker gedacht.

In gleicher Weise hat der Duce seinen Glückwünschen für den Führer und das deutsche Volk Ausdruck gegeben und die Verbundenheit beider Staaten wie folgt gekennzeichnet: „Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Regierungen und Völkern hat 1938 ihre Probe bestanden und der Welt offenbart, daß die beiden Revolutionen gemeinsam marschieren und dies auch fernerhin tun werden."

Staatsoberhäupter gratulierten

DNB **Berlin**, 3. Januar.

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und Reichskanzler und einer Anzahl Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes in der üblichen Weise ein Telegrammwechsel zur Uebermittlung der beiderseitigen Neujahrsglückwünsche stattgefunden. In diesem Zusammenhang sind dem Führer in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme zugegangen von dem König von Italien, Kaiser von Aethiopien, den Königen von Afghanistan, Albanien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, dem Präsidenten von Guatemala, dem Schah von Iran, dem italienischen Regierungschef, dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem Präsidenten von Mexiko, den Königen von Norwegen, Rumänien und Schweden, dem Regentschaftsrat von Siam, dem Staatschef des nationalen Spanien, dem Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik, dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn sowie dem ungarischen Ministerpräsidenten.

Ein GPU-Chef „gestorben"

DNB **Moskau**, 2. Jan.

Ueber den Prozeß gegen die fünf GPU-Funktionäre der Moldau-Sowjet-Republik, über den bereits berichtet wurde, gibt das Kiewer Blatt „Sowjetskaja Ukraine" vom 31. Dezember weitere Einzelheiten bekannt. Die ersten Verhöre hätten, wie es in dem Prozeßbericht heißt, bestätigt, daß die Angeklagten „ungesetzliche Methoden" bei der Erzwingung von Geständnissen der Untersuchungsgefangenen angewendet hätten. Der Angeklagte Juffka, bisher ein leitender Beamter des GPU-Sicherheitsdienstes der Moldau-Republik, gab zu, „einen effektiven Bericht" über eine angebliche „faschistische Jugendorganisation" verfaßt zu haben, nach dessen Schema er und die übrigen Angeklagten dann von ihren Opfern Geständnisse erpreßt hätten.

Juffka, wie die übrigen angeklagten GPU-Funktionäre, wollen im übrigen die Instruktionen für ihre „provokatorische" Tätigkeit von dem früheren GPU-Chef des Moldau-Gebiets, Schirokow, erhalten haben. In diesem Zusammenhang gab der Staatsanwalt die überraschende Erklärung ab, daß der frühere „Innenkommissar der Moldau-Sowjet-Republik", Schirokow, der mit den Angeklagten des Prozesses zusammen verhaftet wurde, vor dem Gerichtstermin jedoch „gestorben" sei.

In Verbindung mit dem Kiewer Prozeß verdienen die in letzter Zeit umlaufenden Gerüchte erneute Beachtung, wonach auch der GPU-Chef der gesamten Ukraine, Uspenski, vor kurzem verhaftet worden sei.

15 Monate lang Sprechverbot

Das Martyrium der Araber auf den Seychellen-Inseln

DNB **Jerusalem**, 2. Jan.

Der aus seiner Verbannung von den Seychellen-Inseln zurückgekehrte Bürgermeister von Jerusalem gab eine Erklärung darüber ab, wie die Engländer mit den verbannten Araberführern umgegangen sind. Die Engländer hätten sie nicht wie Verbannte, sondern wie politische Gefangene behandelt. 15 Monate hätten sie mit niemanden sprechen dürfen. Bis in die letzte Zeit hinein seien sie stets von Polizisten begleitet worden, die selbst ins Bethaus mit hineingegangen seien, so daß sie nicht einmal alleine beten konnten. Infolge des äquatorialen und ewig feuchten Klimas seien schließlich alle erkrankt. Ein Regierungsarzt, der aus Kenia herbeigeholt wurde, habe endlich regierungsamtlich eine Ueberweisung nach Cypern empfohlen. Inzwischen seien die Araberführer aber freigelassen worden.

Da die aus der Verbannung Heimgekehrten über die wirklichen Vorgänge in Palästina noch in völliger Unkenntnis sind und sich erst bei ihren Freunden darüber informieren müssen, können Beschlüsse über die Londoner Palästinakonferenz erst in einigen Tagen erwartet werden. Nach dem Eintreffen des Delegierten aus Beirut beginnen die Beratungen am Montag.

NIVEA ZAHNPASTA
zahnpflegend, gründlich reinigend
den Zahnschmelz schonend. Verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Wangtschingwei gemaßregelt

weil er zu Japan hinneigte

DNB **Schanghai**, 2. Jan.

In einer Sondersitzung des Zentral-Vollzugs-Ausschusses und des Ueberwachungs-Ausschusses der Tschiangkaischek-Regierung wurde am Sonntag der stellvertretende Parteivorsitzende und frühere Ministerpräsident Wangtschingwei aus der Kuomingtang-Partei ausgeschlossen und seiner sämtlichen Aemter enthoben.

Wie zu dieser Maßregelung Wangtschingweis in Hongkonger unterrichteten Kreisen noch bekannt wird, soll sich Tschiankaischek auf der Sitzung des Zentralvollzugsausschusses persönlich für eine mildere Behandlung des stellvertretenden Vorsitzenden der Regierungspartei eingesetzt haben. Gleichzeitig erfährt man Einzelheiten über die Ziele, die Wangtschingwei mit seiner Fühlungnahme mit den Japanern angestrebt hat. So hat er sich u. a. vor allem für den Vorschlag Japans eingesetzt, daß China dem Antikominternabkommen beitritt und den Kommunismus im Lande energisch bekämpft.

Neuer britischer Botschafter in Rom

DNB **London**, 2. Januar.

Am Montagabend wurde amtlich bekanntgegeben, daß der jetzige Botschafter in Ankara, Sir Percy Loraine, an Stelle von Lord Perth Botschafter in Rom werden wird. Die Ernennung tritt am 1. April in Kraft, wenn Lord Perth in den Ruhestand tritt.

Sir Percy Loraine wurde 1880 geboren, besuchte die Eton-Schule und studierte in Oxford. Seine diplomatische Laufbahn begann er als Attaché in Konstantinopel im Jahre 1904. Er war später nacheinander als Diplomat in Teheran, Rom, Peking und Paris tätig. 1929 wurde er zum Oberkommissar für Aegypten und den Sudan ernannt. Nach vierjähriger Tätigkeit auf diesem Posten wurde er britischer Botschafter in der Türkei. Vor seinem Eintritt in den diplomatischen Dienst diente Sir Percy Loraine in der Armee; er hat auch den südafrikanischen Krieg mitgemacht.

Unter den zahlreichen Glückwünschen, die E. G. Kolbenheyer anläßlich der Ueberreichung des Adlerschilds des Deutschen Reiches zugingen, befanden sich auch die des Reichsministers Dr. Josef Goebbels.

In Kürze

Nach einer Mitteilung der roten Stellen in Barcelona hatte man sich in Anbetracht der allseits überaus schlechten Stimmung angesichts der Weihnachtszeit im roten Lager entschlossen, das erstemal seit langer Zeit wieder eine Fleischration an die hungerleidende Bevölkerung in Katalonien auszugeben. Im Laufe der vergangenen Woche wurden ganze 100 Gramm je Kopf der Bevölkerung zur Verteilung gebracht.

*

In einer Rundfunkansprache, die der Prager Minister für öffentliche Arbeiter, Cipera, am Neujahrstag hielt, betonte er die Notwendigkeit des Ausbaues guter Straßenverbindungen der Tschecho-Slowakei mit den Nachbarstaaten.

*

In der Nacht zum Montag stießen englische Truppen bei ihrem Ausmarsch aus dem Dorf Zawata bei Nablus mit einer kleinen unbewaffneten Gruppe arabischer Freischärler zusammen. Ein Araber wurde dabei getötet, zwei weitere Freiheitskämpfer, die als Posten am Außenrand des Dorfes aufgestellt waren, wurden verwundet und gefangen genommen.

*

In den teuren Hotels und Nachtklubs der Stadt Neuyork wurden in der Neujahrsnacht Millionen Dollars allein für Getränke umgesetzt. Kleine Pressenotizen auf den Innenseiten der Blätter aber berichten von elf Selbstmorden und mehreren Selbstmordversuchen während der Jahreswende allein in Neuyork. Es handelte sich dabei meist um Arbeitslose, die in ungeheizten Wohnungen ihrem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende machten.

Vor 2000 Jahren

diente ein auf die Glatze gemaltes Landschaftsbild den alten Römern als Schönheitsersatz

Vor 200 Jahren

die Perücke mit Zopf

Heute

hat man es nicht nötig, zu resignieren und auf Haarfülle zu verzichten.
Empfehlung durch Erfahrungen unzähliger Gebraucher:

Neo-Silvikrin Fluid „Stark" für Haarwuchs
Neo-Silvikrin Fluid „einfach" z. tägl. Haarpflege
Neo-Silvikrin Shampoon z. hyg. Kopfwaschung
in einschlägigen Geschäften erhältlich.

Heute sind die meisten Leser über das Besondere des Neo-Silvikrins (im In- und Ausland patentiertes Verfahren) unterrichtet. Wer es nicht ist, bediene sich des Gratisbezugsscheines

Hierabtrennen!

GRATIS-BEZUGSSCHEIN

In einem mit 3 Rpf. frankiertem offenen Briefumschlag senden an Kerasto-Chemie, Berlin SW 68 M. H., Alexandrinenstraße 26. Senden Sie mir kostenlos eine Probepackung Neo-Silvikrin-Shampoon besonderer Art, ausreichend für 2 Waschungen. Außerdem bitte ich um Uebersendung Ihrer aufklärenden Schriften

1. Wie pflege ich die erkahlte Kopfhaut?
2. Wie pflege ich die noch mit schütterem Haarwuchs bedeckte Kopfhaut?
3. Wie pflege ich die Kopfhaut, die noch volles Haar zeigt?

Das für Sie besonders Wichtige ankreuzen. Adresse deutlich vermerken.

Name: .....
Wohnort (Post): .....
Straße: .....

Statt des Gratis-Bezugsscheins genügt auch eine Postkarte, auf der Sie die Proben und die Schriften anfordern.

MARCHIVUM

Zwei Drittel des Gehalts = ein Paar Schuhe

Ein Blick in sowjetrussische Zahltüten und in ein paar Schaufenster

Vor einigen Tagen haben wir eine kleine „Inspektionsreise" nach der Sowjetunion angetreten. Natürlich sind wir den Umständen entsprechend nicht persönlich ins Sowjetparadies gefahren, sondern haben uns einen englischen Führer, den Londoner Gewerkschaftsgewaltigen und Moskaufreund, Sir Walter Citrine, als Führer gemietet, der erst vor 12 Monaten aus der Sowjetunion heimgekehrt ist und seine Eindrücke in einem täglich geführten Tagebuch niedergelegt hat. Mit Hilfe seines Tagebuches setzen wir heute die Reise fort. Das letztemal galt unsere Aufmerksamkeit der roten „Wohnkultur". Heute ist es das Lohn- und Preisproblem, dem wir unsere Aufmerksamkeit schenken wollen.

Mannheim, 3. Januar.

Wir wollen uns einmal in Leningrad einen vergnügten Abend machen. Sir Walter Citrine hat sich einen erfahrenen Freund geangelt, und mit beiden betreten wir eine Art Konzertkaffeehaus am Newsky Prospekt. Wir trinken zwei Glas Bier, die uns nicht recht schmecken wollen, weshalb uns der Experte zu russischem Süßwein rät. Warum nicht? — Wir bekommen ein kleines Gläschen voll, das wie Malaga schmeckt, und sind beinahe zufrieden. Dann verlangen wir die Rechnung. „Um Gottes willen", meint der Sachkenner, „Sie haben keine Rubel in der Tasche (wir verwenden mit Citrine die alten Bezeichnungen Rubel und Kopeken), womit wollen Sie eigentlich bezahlen?"

„Mit englischen Pfundnoten natürlich. Das wär' ja gelacht, wenn wir dieses Zahlungsmittel hier nicht abgenommen bekämen!"

Wir haben recht, der Kellner nimmt die Pfundnoten, aber wieviel! Unsere Zeche für zwei Glas Bier und das Gläschen Wein macht 12 Rubel und 50 Kopeken. Der Ober rechnet und rechnet und hat dann endlich die Zeche „auf englisch" zusammen. Uns stehen die Haare zu Berg! Zwei Pfund und fünf Schilling macht die Zeche, das sind auf deutsches Geld rund 27 Reichsmark.

Warum wir uns nicht mit genügend Rubel eingedeckt haben? — Die Antwort auf diese Frage ist sehr einfach. Die Sowjets beschummeln uns nämlich, daß es gerade so kracht. Für eine saubere Pfundnote geben sie uns nämlich nur den minimalen Betrag von 5 Rubeln, 60 Kopeken. Das ist schon mehr als Wucher. Ja aber, so mag man einwenden, man muß doch Sowjetwährung in der Tasche haben? — Man muß doch sein Hotel bezahlen und sich hin und wieder etwas kaufen. — — Muß man das? — Es ist zwar überall so, nicht aber in der Sowjetunion. Hier gibt es nämlich Intourist und Torgsin, die beide nur zu gerne ausländische Zahlungsmittel annehmen.

Die Sache mit Torgsin

Was heißt eigentlich Torgsin? — Ganz einfach: Geschäft mit Ausländern. Also sind folgerichtig die Torgsinläden Verkaufsstellen, in denen nur Ausländer kaufen können. Sie sind weiter die einzigen Geschäfte, wo man zu einem halbwegs erschwinglichen Preise überhaupt noch etwas einigermaßen Anständiges bekommt. Bezahlt wird dort entweder, wie gesagt, mit ausländischer Währung, aber auch mit Gold, Silber und Juwelen, und... mit Rubeln. Aber da sind schon die berühmten Häkchen.

Häkchen Nr. 1: In den Torgsinläden dürfen nur Ausländer verkehren, den eigenen Landeskindern hat Väterchen Stalin den Besuch verboten. Wenn er nämlich die Russen auch dort einkaufen lassen würde, dann wären seine staatlichen Läden bald pleite, und außerdem würde er niemals einen Ausländer in sein Land hineinbekommen. Dafür nur ein einziges Beispiel: Ein Russe muß in dem für ihn bestimmten „staatlichen Laden" für einen Anzug ordinärster Qualität 350 Rubel bezahlen. Das wären denn beispielsweise für einen Engländer nach russischer Umrechnung über 62 Pfund Sterling, oder für einen Deutschen rund 800 Reichsmark. Das wäre das Ende jeder Reisetätigkeit nach der Sowjetunion. Also gibt man die Waren an Ausländer viel billiger und natürlich auch — man hat doch so etwas wie Renommiersucht — in reicherer Auswahl. Das aber kann die rote Wirtschaftspraxis dem eigenen Volk nicht bieten.

Häkchen Nr. 2: Bezahlt man schon mit Rubeln, dann muß man gleichzeitig den Nachweis bringen, daß man sie auch bei einer konzessionierten Wechselstelle gegen Devisen eingelöst hat. Es gibt nämlich im roten Paradies auch eine „Schwarze Börse". Schließlich müßten ja dort keine Juden leben, wenn solche Institutionen nicht da wären! Und diese „Schwarze Börse" gibt nämlich für ein englisches Pfund weit mehr, als nur 5½ Rubel, da werden schon ganz andere Sümmchen bezahlt. Vor diesen Wuchergeschäften, die Ausländer somit mit Torgsin treiben können, schützen sich aber die Sowjets. Daher der Nachweis, woher das russische Geld gekommen ist.

Ein echter roter Staatsladen

Nun interessiert uns eigentlich nicht so sehr, wie es in den nur für Ausländer gemünzten Torgsinläden aussieht — sie erinnern uns ohnehin zu sehr an die berüchtigten Potemkinschen Dörfer — wir wollen vielmehr einen Blick in ein gewöhnliches Ladengeschäft, in dem der Russe einkaufen muß, tun. Aber das hat unsere rote Ehrengarde, die auch Citrine beigegeben ist, nicht gern. Und außerdem würde es zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Denn vor den Geschäften stehen lange Menschenschlangen und warten, bis sie an die Reihe kommen, um ihr bißchen Fleisch und Brot kaufen zu können. Dafür werfen wir einen Blick in das Schaufenster, wenn man die paar Glasfragmente, die da noch im Fensterrahmen hängen, überhaupt als Schaufenster bezeichnen wollen. Die Scheibe ist nämlich zerbrochen und eine neue ist nicht zu bekommen, da die rote Glasindustrie den eigenen Bedarf bei weitem nicht decken kann. Daher überall in Wohnungen, Läden, aber auch Restaurants und Kaffeehäusern die Menge zerbrochener Fensterscheiben. Nun der Blick durchs Fenster: Unser englischer Führer ist selbst nicht erbaut, von dem, was er da im Geschäft an Lebensmitteln liegen sieht. Er meint, erstens einmal wäre es verdammt wenig, und zum andern sähen die einzelnen Lebensmittel alles andere als appetitanregend aus. Im übrigen müßten die Menschen hier eine erstaunlich gute Verdauung haben, sonst könnten sie beispielsweise die Fische, die da in der Ecke liegen und einen penetranten Verwesungsgeruch ausströmen, nicht verdauen können. Wir selbst enthalten uns natürlich jeder Aeußerung und lassen nur Sir Walter sprechen. Bei ihm sind wir sicher, daß er sich bemüht, den Dingen einen freundlicheren Anstrich zu geben, wenn es überhaupt noch möglich ist.

Was verdient ein roter Arbeiter?

Wir interessieren uns natürlich vor allen Dingen einmal für die Löhne, die man im „Arbeiterparadies" bezahlt, und dann natürlich auch für die Frage: Was kann der russische Schaffende mit dem verdienten Geld anfangen? — Nur auf diese Weise ist es schließlich möglich, überhaupt sich ein Bild von der Kaufkraft des Rubels zu machen. Schon auf dem roten Dampfer haben wir uns bei dem Personal nach den Löhnen erkundigt und erfahren, daß der Kapitän 600 Rubel, das Maschinenpersonal 350 und die Matrosen 150 Rubel im Monat verdienen. Aber derartige Angaben eines Berufszweiges genügen uns natürlich nicht. Wir gehen in die roten „Musterfabriken", die man uns bereitwilligst zeigt, und fragen dort nach den Gehältern. Besuchen wir also einmal den Leiter des Lohnbüros der Skorokhod Schuhfabrik in Leningrad. Bereitwilligst läßt er unseren Führer, der ihm ja als Moskaufreund geschildert wurde, in die Lohntabellen sehen. Nun, wir schauen ihm über die Schultern und stellen fest, daß Arbeiter und Angestellte in neun Lohnkategorien eingeteilt sind. Hier ist die Tabelle:

Kategorie	Zahl der Beschäftigten	Monatliches Einkommen in Rubel
1	120	125
2	1050	145,50
3	1233	165,70
4	836	175
5	702	190
6	578	210
7	715	215
8	737	230
9	441	250

Der Direktor des Werkes aber bekommt 1300 Rubel und außerdem noch einen Leistungszuschuß, so daß er sich wenigstens auf 2000 Rubel stellt. Nimmt man den in den höheren Kategorien stehenden Direktions- und technischen Stab in die Berechnung mit hinein, so kommt im Durchschnitt der sagenhafte Betrag von 190 Rubel auf den Kopf des in dieser Firma Beschäftigten.

Seltsame Steuern und Abzüge

Selbstverständlich kann der Russe diese Summe nicht mit nach Hause nehmen. Er muß auch Steuern zahlen und sonstige Abgaben. Es ist nicht leicht, sich einen Einblick in die Höhe der sowjetrussischen Steuern zu verschaffen. Denn die Steuern werden nicht vom Staat festgesetzt, wie es bei anderen Nationen gang und gäbe ist, sondern von der Werksleitung... Aha, wir verstehen, auch ein Häkchen: Welcher Betrieb nämlich am meisten Steuern abführt, der hat am besten gearbeitet. Und den roten Direktor wollten wir sehen, der sich nicht um ein gutes Renommee in Moskau bemüht! Wo doch der Schuß ins Genick eine so gerne gegebene staatliche „Belohnungsbeigabe" ist. Der Chef wird also auf seine Arbeiter und Angestellten immer einen sanften Druck ausüben, damit sie recht willige und opferfreudige Steuerzahler sind. Er selbst muß natürlich auch mit dem guten Beispiel vorangehen. So konnten wir in Erfahrung bringen, daß ein Direktor eben dieser Schuhfabrik, der 1000 Rubel im Monat verdient, allein 420 Rubel Steuern an den Staat abführen muß.

Mit den Steuern aber ist es nicht getan. Es kommt noch ein Abzug in ganz verschiedener Höhe für die Gewerkschaft hinzu und dann — man höre und staune — ein Darlehen an die Staatslotterie. Selbstverständlich ist dieses Darlehen auch wieder „freiwillig". Es beträgt 7 bis 8 Prozent des gesamten Einkommens. Mit der Freiheit ist es aber auch da wieder so eine Geschichte. Die Namen derjenigen, die dem Gebote der Direktion nachkommen, werden am schwarzen Brett veröffentlicht. Da wird selbst unser Führer Citrine bedenklich und meint, daß die armen Burschen, die hier nicht mitbezahlen, wohl eine böse Zeit vor Augen haben. Worauf die sowjetrussische Leibwache etwas verlegen lächelt, zumal nebenan auch die „Schandtafel" für schlechte Arbeiter angebracht ist.

Hat der sowjetrussische Arbeiter wenigstens irgendwelche anderen sozialen Vergünstigungen in der Fabrik? Die Frage ist doch berechtigt, wenn man bedenkt, daß man in einem sozialistischen „Musterstaat" lebt! Wir stehen hier in der Schuhfabrik und fragen, ob der Arbeiter wenigstens zum Fabrikverkaufspreis sich ein Paar Schuhe kaufen kann, wenn seine alten wirklich nicht mehr zu tragen sind. Er wäre damit durchaus billiger bedient, denn die Fabrik verlangt für das Paar Schuhe der geringsten Qualität 32 Rubel. Dann aber wäre der Arbeiter an der Schuhfabrik dem voraus, der beispielsweise an einer Automobilfabrik beschäftigt ist. Also ist das verboten, wenn auch wie wir sehen werden, solche Vergünstigungen anderen gegeben werden. Er muß in einen staatlichen Laden gehen und sich dort dasselbe Paar, das er hier für 32 Rubel hätte kaufen können, für 70 Rubel erstehen. Hier ist schon die erste Parallele von Lohn und Preis gegeben. Gehört der Unglückliche zu der ersten Kategorie, die 125 Rubel im Monat bekommt, wobei die Abzüge nicht mit eingerechnet sind, so muß er schon für ein Paar Schuhe zwei Drittel seines monatlichen Einkommens hinlegen. Aber es kommt in dieser Beziehung noch besser.

Vorläufig fragen wir weiter nach sozialen Gegenleistungen. Wie ist es zum Beispiel mit dem Begriff „Schönheit der Arbeit"? In der Sowjet-Union kennt man das nicht! Wie sollen Menschen, die schon die Scheiben ihrer Schaufenster nicht ersetzen können, da es an Glas fehlt, erst ihre Fabrikräume mustergültig ausstatten? Schön, wir wollen damit die Sowjets nicht belasten.

Wir erkundigen uns dafür einmal nach den hygienischen Einrichtungen. Es fällt uns nämlich auf, daß die Schicht, die gerade die Fabrik verläßt, mit furchtbar schmutzigen Gesichtern in die Stadt geht. Erstaunt fragen wir: „Habt ihr denn keine Waschanlagen?" — „O doch!" — Man führt uns über einige Höfe, in denen einige wenige Brausen in total verlottertem Zustande angebracht sind. In diesen Räumen duschen sich Männlein und Weiblein zusammen ungeniert, wenn sie die lange Wartezeit, bis sie überhaupt drankommen, aushalten und es nicht vorziehen, ungewaschen in die Stadt zu gehen. Denn für die 1200 Arbeiter, die die Fabrik beschäftigt, langen natürlich diese paar armseligen Brausen bei weitem nicht.

Frauen als Schwerarbeiterinnen

Dafür hat die Fabrik aber Kindergärten eingerichtet, in denen Vertrauenspersonen der Kommune die kleinen Kinder der im Werk Beschäftigten „erziehen". Die Frau unseres englischen Führers ist beinahe erschüttert, als sie diesen Kindergarten sieht. Wohl sind die Kinder alle lustig und vergnügen sich miteinander — schließlich sind es ja Kinder. Wie aber sehen sie aus? Sowohl die Kleider der Mädchen, als auch die Anzüge der Jungen sind aus dem schlechtesten Material gearbeitet und passen durchaus nicht. Den Jungen hat man sogar die Haare glatt am Kopf abgeschnitten, so daß sie, wie Sir Walter Citrine selbst gesteht, schlimmer aussehen als die verlottertsten Rangen in den ganz verkommenen Londoner Slums.

Das war jetzt in der Skorokhod-Schuhfabrik. Sie ist kein Einzelfall. In allen Fabriken finden wir genau dieselben Verhältnisse. Gehen wir z. B. in die Kaganowitsch-Kugellager-Werke in Moskau, die sehr viele Arbeiterinnen beschäftigen, und erkundigen uns bei einigen dieser Frauen, was sie im Monat bekommen. Die meisten geben 100 Rubel an, eine ganze Reihe aber auch nur 90 Rubel. Und wenn wir sie weiter fragen, wie sie damit ihr Leben fristen können, ob sie im Werk selbst wenigstens verbilligtes Essen bekommen, dann lächeln sie verlegen und meinen, das könnten sie wohl nicht bezahlen, da ein normales Mittagessen, wie es beispielsweise in deutschen Betrieben gereicht wird, dort immerhin nur für 2,70 Rubel zu haben ist. Dieses Kaganowitsch-Kugellager-Werk ist trotzdem etwas weiter vor, als die Schuhfabrik. Es hat, wie man sieht, wenigstens ein eigenes Kasino und unterhält auch eigene Läden, in denen die Waren zu einem gegenüber den staatlichen Geschäften doch sehr verbilligten Preis abgegeben werden. Aber was heißt hier verbilligt, wenn man bedenkt, daß eine Tafel Schokolade allein 11,90 Rubel kostet, ein Kilogramm Speck 20 Rubel, ein Kilogramm Wurst 19 Rubel, eine Art schwarzen Puddings, der da etwas metallisch glänzend in einer großen Schüssel liegt, 30 Rubel das Kilo.

Wir verlassen die Fabrik und fragen uns erstaunt, wie eine solche Frau ihr Leben fristen kann, die 90 Rubel ausgezahlt bekommt, wovon sie noch Beiträge für die Gewerkschaft und für die Staatslotterie zu zahlen hat. Von der Steuer ist sie wenigstens befreit.

Als nächstes Werk besuchen wir eine Unterwäschefabrik in Moskau. Die Löhne liegen hier wie folgt: Der Durchschnitt der breiten Masse der Arbeiter bekommt 158 Rubel. Der Durchschnitt der höchsten Kategorie beläuft sich auf 268 Rubel. Die Abteilungsleiter stellen sich auf 450 Rubel, wozu sie noch Prämien für Sonderleistungen von 25 bis 75 Prozent bekommen. Der Hauptkassierer hat ein Gehalt von 600 Rubel. Die Fabrik selbst stellt Unterwäsche von sehr fragwürdiger Qualität her. Frau Citrine, die es ja wissen muß, behauptet steif und fest, daß sie in ganz Europa niemals eine solche Ramschware gesehen hat.

Begreiflicherweise sind auch hier sehr viele Frauen beschäftigt, aber durchaus nicht nur für leichtere Arbeiten. Da Frau und Mann in der Sowjetunion in jeder Hinsicht gleichgestellt sind, muß die Frau auch die Konsequenzen daraus ziehen und härteste Männerarbeit verrichten. — In Kramatorsk beispielsweise sahen wir Frauen mit schweren Hämmern Schienen legen, also eine Arbeit verrichten, die bei uns nur ganz stämmige Männer leisten können. Selbstverständlich sehen die Frauen auch entsprechend aus, und Sir Walter Citrine meinte selbst, daß sie wohl kaum älter wie 40 bis 45 Jahre werden würden. Dafür bekommen sie durchaus keine Sonderzuwendungen, sondern sind mit dem üblichen Lohn von 130 Rubel „gut bezahlt".

... und jetzt vergleichen wir

Damit haben wir den Inspektionsgang durch die russischen Fabriken beendet und uns ein Bild von der Höhe der Löhne und Gehälter, die dort gezahlt werden, gemacht. Es bleibt nun übrig, auch einen Blick in die Läden zu tun, um zu sehen, was sich der russische Arbeiter für seinen Lohn leisten kann. Eine knappe Aufstellung von Waren und Preisen mag genügen: Ein Kilo Fleisch erster Qualität kostet 7,60 Rubel, zweiter Qualität 6 Rubel und dritter Qualität 5 Rubel. Ein Kilo Wurst erster Qualität kostet 10 Rubel, ein Kilo Gefrierkarpfen hingegen nur 1,60 Rubel, während Heringe wieder mit 5 Rubel das Kilo bezahlt werden müssen. Ein Kilo gesalzene Butter kostet bereits 15 Rubel, Süßrahmbutter 16,50 Rubel, Tafelmargarine 10,50 Rubel, ein Liter Sonnenblumenöl 13,50 Rubel, ein Pfund Brot 1,91 Rubel, Kartoffeln 2 Rubel.

Noch verheerender werden die Preise, wenn wir ein Textilhaus besuchen. Ein Wintermantel für Herren wird mit 1500 Rubel berechnet, ein gewöhnlicher Regenmantel mit 300 Rubel. Ein Anzug kostet 700 bis 1200 Rubel. Ein Hut kostet 20 bis 40 Rubel, Hemden 32 bis 46 Rubel. Damenmäntel sind von 360 bis 600 Rubel (natürlich ohne Pelzbesatz) zu haben, ein Kostüm kostet 300 Rubel, eine wollene Weste kostet 60 Rubel, Handtaschen 52 bis 120 Rubel, ein Lederkoffer mit nachgeahmtem Krokodilleder 240 Rubel. — Diese Preisliste mag genügen.

Eines hat uns noch in Erstaunen versetzt, nämlich die Tatsache der verschiedenen Höhe des Entgelts von Arbeitern und Direktoren. Der Unterschied läßt nicht gerade auf kommunistische Musterwirtschaft schließen. Auch unser Führer, Sir Walter Citrine, ist darob einigermaßen erstaunt, und erkundigt sich bei einem „Offiziellen" der Partei, ob er nicht glaube, daß die verschiedene Höhe der Bezahlung in den Betrieben nicht eines Tages zu einer Rückkehr des Kapitalismus führen wird. Dem Mann war die Frage sehr unangenehm. Er konnte sich nur retten mit Schlagwörtern von wegen, daß der Kapitalismus auf ewig aus Rußland verbannt ist, daß man in der ganzen Sowjet-Union keinen Direktor sehen würde, der wie ein Kapitalist eine eigene Jacht unterhält, und was dergleichen Dingen mehr sind.

Man sieht, das Bild, das sich der sowjetrussische Parteioffizielle von einem Kapitalisten macht, wird nur bestimmt durch einige hervorstechende äußere Merkmale. Daß die Grundvoraussetzungen für den schlimmsten Kapitalismus bereits in der Sowjet-Union gegeben sind, sieht er nicht bzw. darf er nicht sehen, da ja die Gesellschaftsordnung von Stalin festgelegt wurde. Und was Stalin tut, darf nicht kritisiert werden, ansonsten..... die GPU wacht — — —

Dr. Wilhelm Kicherer.

(Ein weiterer Artikel folgt)

MARCHIVUM

„Bitte nicht mit aufladen"

Trotz Matschwetter den Humor nicht verlieren

Ein origineller Schnappschuß aus diesen Matschtagen. Der Besitzer dieses Vehikels, der nicht ohne Schwierigkeiten parkte, hatte an seinem Fahrzeug ein Schild angebracht mit der Aufschrift: „Schneeschipper! Achtung — Auto. Bitte nicht mit aufladen". (Scherl-Bilderdienst-M)

Die größten Opfer - der größte Ruhm

Freiwillige für die Wehrmacht nur noch bis 5. Januar!

Unsere Infanterie ist die vielseitigste Waffengattung, die wir besitzen. Wer da denkt, daß bei den Fußtruppen nur marschiert und nur Fußdienst getan wird, der ist schwer im Irrtum. Ein alter Spruch der Infanteristen sagt: die größten Opfer, der größte Ruhm! So ist es auch heute noch, und so wird es bleiben.

Die Hauptstütze des Heeres kann immer nur die Infanterie sein; sie ist der Kern, und nicht mit Unrecht wird die Tradition bei den einzelnen Kompanien und Regimentern, das stolze Bewußtsein einstiger Siege und erfolgreicher Kriegshandlungen so sehr gepflegt, — der Siege, die vielleicht die Väter und Großväter der jetzt dienenden Söhne bei der gleichen Waffengattung errungen haben. Dieser Geist der Tradition, der heute wieder noch stärker als nach dem Krieg zur Geltung kommen kann, verpflichtet die jungen Soldatengenerationen, und gerade die Besten sind gut genug, um bei der Infanterie ihrer Dienstpflicht zu genügen. Die Besten müssen es auch deshalb sein, weil, wie schon gesagt, vom Infanteristen große Opfer verlangt werden, die aber durch den größten Ruhm belohnt werden, was freilich nicht im Sinn einer Belohnung aufgefaßt werden darf, denn der Soldat darf wohl stolz sein auf seine Leistung, sie ist aber seine Pflicht, deren Erfüllung ihren Lohn in sich selbst trägt. Für unsere Freiwilligen sei jedoch gesagt, daß heute die besten Beförderungsmöglichkeiten bei der Infanterie zu finden sind.

Die Infanterie hat mit der Gesamtumgestaltung des Heeres gleichfalls einen weitgehenden Ausbau erfahren. Heute hat ein Infanterie-Regiment schon soviel Pferde wie früher ein Kavallerie-Regiment. Wer durch die Ställe unserer neuen Heidelberger Kasernen geht und das hervorragende Pferdematerial, das da steht, mit dem nötigen „Pferdeverstand" betrachtet hat, dem wird das Herz höher schlagen. Also: Pferdeliebhaber an die Front! Man könnte sich z. B. für einen deutschen Bauernsohn nichts schöneres vorstellen, als bei der berittenen Maschinengewehr- oder der Infanterie-Geschützkompanie zu dienen.

Wer aber in unserem technischen Zeitalter durchaus einen Motor bedienen will, kann seinen Herzenswunsch auch bei der Infanterie erfüllt sehen, indem er sich zur motorisierten Panzerabwehrkompanie meldet. Wer die Heidelberger Kasernen einmal besichtigt hat, wird wissen, daß sich dort auch große Schuppen befinden, in denen in langen Reihen die grauen Wagen und Motorräder stehen. Reiten und Fahren mit Pferd, Wagen oder Motorrad, je nach Veranlagung und Liebe, bei der Infanterie ist die Möglichkeit dazu gegeben.

Also Freiwillige an die Front, für die Infanterie, der vielseitigsten Waffengattung unseres stolzen Heeres. Freiwilligen-Meldungen nimmt bis zum 5. Januar 1939 das Heidelberger Infanterie-Regiment 110 entgegen.

Es krachte an allen Ecken und Enden

Wie unsere Schwesterstadt den Jahreswechsel beging / Ueberfüllte Gaststätten und Säle

Mit Frohsinn wurde auch in unserer Schwesterstadt Ludwigshafen das alte, ereignisreiche und glückhafte Jahr 1938 zu Grabe getragen und mit überschäumender Lebensfreude das neue Jahr aus der Taufe gehoben. Festesfreuden mit viel Knallerei, mit fröhlich beschwingten Menschen und mit viel Tanz gab es auf der ganzen Linie und alle Gaststätten und Kaffeehäuser waren überfüllt.

Schon Tage vor der Jahreswende war der Kartenvorverkauf zur Jahresabschlußfeier mit KdF im IG-Feierabendhaus gesperrt und so war man gewiß, hier nicht nur Einlaß, sondern auch Platz zu finden. Zunächst befremdete hier die ungewohnte „Leere", denn man ist im Feierabendhaus gewohnt, Tuchfühlung zu haben. Aber bald trudelten die Festgäste alle ein und die begehrte Tanzfläche wurde bald zu einem Tummelplatz tanzbeflissener Leutchen jüngeren und gesetzteren Alters. Und so sehr gab man sich dem allgemeinen Tanze hin, daß man beinahe die Genüsse vergessen hätte, die sich Aug und Ohr boten. Wera Donalies, unsere Ballettmeisterin vom Mannheimer Nationaltheater war es, die in einer Polka, zusammen mit Gusti Röder erfreute, die mit ihrer Tanzgruppe einen schneidigen Czardas tanzte und dann in einem amerikanischen Steptanz mit Gusti Röder und der Tanzgruppe zeigte, welche Schönheiten auch dieser oft verkannte Tanz bei künstlerischer Ausdeutung in sich birgt.

Dann gabs noch eine Groteske und einen Wiener Walzer. — Als fahrender Sänger erfreute Klaus W. Krause, ebenfalls ein lieber Bekannter vom Mannheimer Nationaltheater, mit lustigen Liedern zur Laute. Man bedachte die Künstler mit herzlichem Beifall, schwang unermüdlich das Tanzbein und feierte bis zum Morgengrauen.

Silvesterball der Liedertafel

In den oberen Räumen des Bürgerbräu zog die „Liedertafel" einen Silvesterball auf, der ebenfalls sehr gut besucht war. Als Schaunummer hatte man Tanzmeister Hanns Hamm mit seiner Tanzgruppe verpflichtet, der mit mehreren Einlagen den allgemeinen Tanz unterbrach und für das Gezeigte vielen Beifall erhielt.

Hochbetrieb im Pfalzbau

Ganz toll ging es wieder im Pfalzbau her. Da war vom Dach bis zum Keller, oder besser gesagt vom Konzertsaal bis zum stimmungsvollen Bierkeller festlicher Rummel. Vier Kapellen ließen unaufhörlich ihre frohen Weisen ertönen, eine gediegene Folge künstlerischer Delikatessen fesselte, soweit dies bei dem allgemeinen Trubel noch möglich war, Auge und Ohr, und Konzertsaal, Kaffeehaus, Passage und Bierkeller waren die einzelnen Stationen fröhlichen Verweilens.

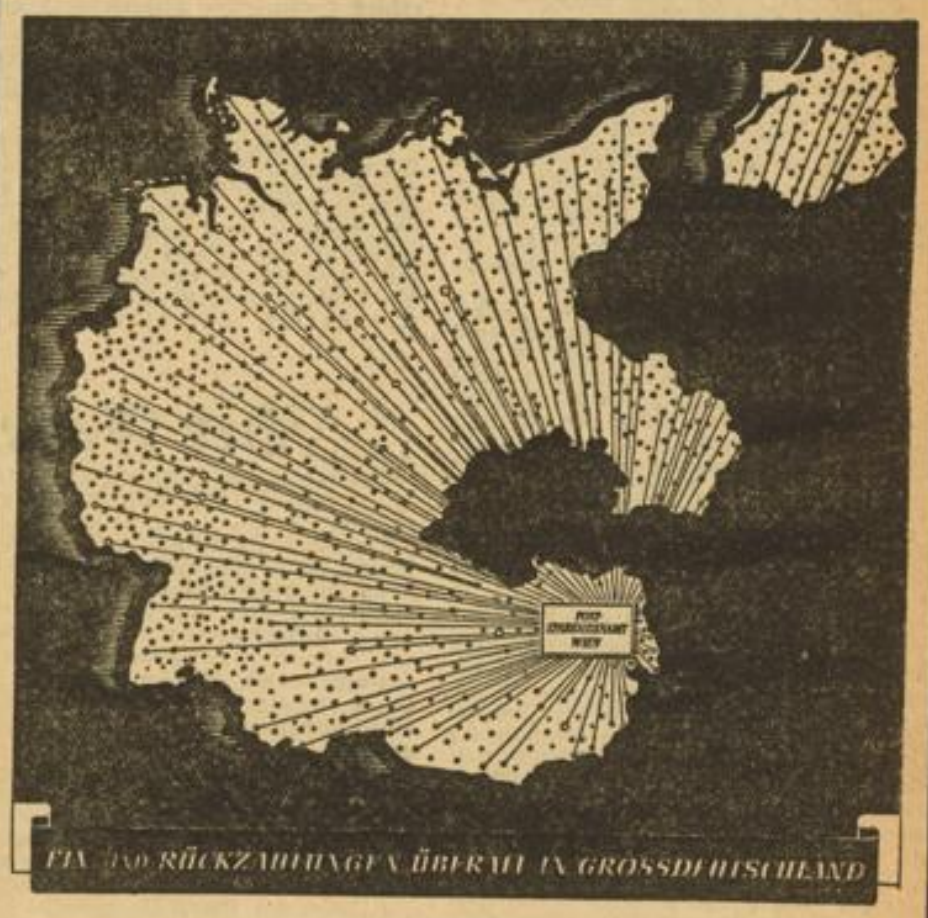
Gratulationscour der Karnevalisten

Unaufhörlich rieselte es, als sich die „Rheinschanze" zu ihrem Neujahrsumzug an der Kaiser-Wilhelm-Straße aufstellte. Voran die Hauskapelle, zog das Rheinschanzenschiff mit seinem närrischen Ministerium durch die Straßen der Stadt, und einen langen Schweif bildete die Zahl der Personenwagen, die sich anschlossen. Erste Station machte man an der Kreisleitung, aber die aufgespeicherten Glückwünsche blieben vor der verschlossenen Tür unausgesprochen. Vor dem Hause des Oberbürgermeisters gab es zunächst einen kräftigen Tusch und dann sprach Präsident Dr. Heim, der das Wollen der „Rheinschanze" auf kulturellem Gebiet schilderte und dann dem Oberbürgermeister seine Elf vorstellte.

Zuvor war aber schon das Ministerium der „Eule" angetreten, hatte ein Ständchen gesungen und dem Oberbürgermeister ein künstlerisches Album mit der Chronik der „Eule" überreicht. Hugo Knoch war hier der Sprecher, der genau wie Präsident Heim in all die vielen guten Wünsche auch den Glückwunsch zur Vermählung des Oberbürgermeisters einflocht.

—zz—

Sparen bei der Deutschen Reichspost



Ab heute:

Postsparkassendienst bei allen 80000 Ämtern und Amtsstellen in Großdeutschland!

Dies sind die Vorteile des Postsparens:

● Das Deutsche Reich haftet für Ihre Einlagen mit dem gesamten Sondervermögen der Reichspost.

● Sämtliche Aufträge werden zuverlässig, schnell und gebührenfrei ausgeführt.

● Ihre Einlagen sind nicht nur sicher vor Diebstahl, Unterschlagung oder Feuer — sie werden darüber hinaus mit 2½% verzinst.

● In Großdeutschland gibt es rund 80000 Postämter und Amtsstellen (Postagenturen, Poststellen, Posthilfsstellen und Landzusteller).

● Bei jedem Postamt und jeder Amtsstelle können Sie sich Ihr Postsparbuch ausstellen lassen, bei allen 80000 Ämtern und Amtsstellen Großdeutschlands Einzahlungen und Abhebungen vornehmen.

● Auch kleine und kleinste Pfennigbeträge können Sie durch die zusätzliche Einrichtung der Postsparkarte in Form von Briefmarken sparen.

● Abhebungen bis zu RM 100.— können ohne Kündigung vorgenommen werden, insgesamt bis zu RM 1000.— in einem Monat.

● Sämtliche Vorgänge Ihres Postsparkontos unterliegen unbedingter Geheimhaltung durch das Postsparkassengeheimnis.

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Postamt die ausführliche „Anleitung für Postsparer" und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.

Deutsche Reichspost

MARCHIVUM

Rasche Schneeschmelze

Die augenblicklich herrschende Wärme hat sich nunmehr als guter Helfer in der Schneebeseitigung erwiesen. Wenn die Wärme, wie am gestrigen Montag, bis auf sieben Grad über Null ansteigt, dann kann es weiter nicht verwundern, daß der Schnee rasch schmilzt, zumal ja auch bereits der Regen am Neujahrstag den Schnee richtig „mürbe" gemacht hatte.

Im großen und ganzen sind die Straßen der Innenstadt und auch der Vorstädte soweit abgetaut, daß die eigentlichen Fahrbahnen schneefrei sind. Erschwerend für das Parken wirken sich nur noch die Schneehaufen aus, die in den meisten Fällen die Fahrbahnen einfassen. Nur dort, wo man vernünftigerweise den Schnee am Gehwegrand aufhäufte, sind die Straßen tadellos im Schuß.

Einige Verkehrsschwierigkeiten gab es am Montag nur noch in verschiedenen Straßen der Außenbezirke, in denen der Schnee festgefahren und die kompakte Masse durch den Regen zu einer blanken Eisdecke geworden war.

In solchen Straßen hieß es vor allem für die Kraftfahrer, mit äußerster Vorsicht gefahren, während die Radfahrer meist durch eine Verkehrssünde ihre eigene Sicherheit erhöhten. Die Radler benützten nämlich kurzerhand die Gehwege, die sich durchweg in gutem Zustande befanden.

Das „Schneelager" am linksseitigen Neckarvorland hat durch den Witterungsumschlag ein Aussehen bekommen, das alles andere als schön bezeichnet werden kann. Man sieht jetzt, welch ungeheure Mengen Schmutz mit den Hunderten von Fuhren mit dem Schnee von den Straßen weggeschafft wurden.

Diese Schneeberge werden auch in den nächsten Tagen noch das Neckarvorland „zieren", bis auch der letzte Schnee zu Wasser geworden ist und nichts mehr zurückbleibt, als von jeder Fuhre ein Häufchen Schmutz. —l—

Fort mit den Eisenkäfigen

Der Appell, die unschönen und überflüssigen Eisengitter zum Verschwinden zu bringen, hat noch nicht überall den erforderlichen Widerhall gefunden. Wohl kann man hier und da recht gute Ansätze feststellen, aber allgemein betrachtet, ist noch herzlich wenig geschehen. Hoffentlich bringt das neue Jahr weitere Fortschritte.

Mit recht gutem Beispiel ist nunmehr die Ortsgruppe Mannheim des Reichsluftschutzbundes vorgegangen, die in die Front der langen Eisengitter in der Oststadt die erste Bresche schlagen ließ. Bekanntlich starrt das sogenannte Villenviertel von mehr oder weniger hohen, dafür aber meist unschönen Eisenzäunen. Es steht außer allem Zweifel, daß auf diesem Gebiet noch sehr viel getan werden kann, genau so wie feststeht, daß bis jetzt noch niemand einen entscheidenden Schritt gewagt hat — von einzelnen Um- oder Neubauten abgesehen.

Vor dem Gebäude der Luftschutzschule in der Hildastraße hat man nun kurzerhand durch einen Schlosser mit dem Schneidbrenner die Befestigungen des hohen Eisenzaunes von dem Steinsockel abschneiden lassen. Recht beachtliche Eisenmengen sind hier zusammengekommen und wenn nun nach und nach auch noch das weitere überflüssige Eisen in und an dem Gebäude entfernt wird, können etliche Zentner Eisen der Schrottverwertung zugeführt werden.

Recht amüsant war der Rutsch ins „Neue"

Neujahrsfeiern bei der Mannheimer Liedertafel und bei der Liederhalle

Es ist bei der Liedertafel ein seit vielen Jahren geübter Brauch, am Neujahrstag die Mitglieder zu einem Neujahr-Herrenabend zusammenzurufen. Diesem Ruf wurde auch in diesem Jahre wieder in starkem Maße Folge geleistet, so daß Vereinsführer Willy Voigt seinen Appell zu weiterer reger Mitarbeit und fleißigem Probenbesuch an sehr viele Sangesfreunde und Sangeskameraden richten konnte. Die Liedertafel Schwetzingen und der Liederkranz Neustadt/Weinstraße hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Vertretungen zu den Mannheimer Liedertäflern zu schicken.

Eine Reihe von Mitgliedern konnte für ihre Sängertreue geehrt werden. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten William Masur und Wilhelm Müller die silberne Vereinsnadel. Für 36jährige, teils aktive, teils passive Mitgliedschaft, durfte Georg Hettinger die goldene Vereinsnadel entgegennehmen, während für 15jährige Aktivität die Sängerkameraden Kirrstetter, Streitenberger, Förderer und Kletti die silberne Vereinsnadel erhielten. Der goldene Sängerring und die goldene Vereinsnadel konnten für 25jährige Aktivität Hans Marx und Fritz Gordt überreicht werden. Außerdem konnten Hans Marx und Fritz Gordt aus der Hand von Sängerkreisführer Hügel noch die silberne Nadel des Badischen Sängerbundes mit dem Dank für ihren unentwegten Einsatz für das deutsche Lied entgegennehmen. Im Namen der Geehrten sprach dann später Fritz Gordt.

Daß an diesem Neujahrs-Herrenabend wiederum ein ganz hervorragendes Programm geboten wurde, war eigentlich für die „Liedertafel" eine Selbstverständlichkeit. Der Bariton Hans Kohl und der Liedertafelchor, unter Stabführung von Max Adam, umrahmten den Ehrungsakt, die erste Turnerriege vom Turnverein 1846, die Tänzerin Poldi Dolly, die Aequilibristen „2 Karoli" und Humorist Fegbeutel bestritten den unterhaltenden Teil des von Hans Marx geleiteten Abends. Nicht wenig Anteil an der ganz ausgezeichneten Stimmung hatte das bewährte Hausorchester der Liedertafel unter Leitung von Max Lauterbach, während die Begleitung am Flügel Erwin Lilienfein meisterte. Die Stimmung war zum Schlusse so groß, daß die Liedertäfler überhaupt nicht auseinandergehen wollten...

... und bei der Liederhalle

Auch die „Liederhalle" vereinte in gewohnter Weise am Neujahrstag ihre Sänger und ihre Freunde zum fröhlichen Umtrunk im Saale der Bäckerinnung. Durch die bestehenden engen Beziehungen zwischen der Liederhalle und dem VfR konnte der Liederhalle die Freude bereitet werden, die in Mannheim weilende Auswahlmannschaft aus dem Sudetenland bei dieser Veranstaltung zu begrüßen. Mit Direktor Bühn an der Spitze zogen die Sudetendeutschen unter den Klängen des Egerländermarsches in den Saal, herzlichst begrüßt von Vereinsführer Georg Schaefer, der zuvor schon seinen Sängern den Dank für ihre im letzten Jahre geleistete Arbeit übermittelt und sie zu weiterem treuen Aushalten im Dienste des deutschen Liedes aufgefordert hatte.

Für die ihnen zuteil gewordene herzliche Aufnahme dankte im Namen der Gäste aus dem Sudetenland Kreisleiter Stowasser, der den Empfang in Mannheim und bei der Liederhalle als ein herzliches Weihnachtsgeschenk bezeichnete und betonte, daß solche Stunden nie vergessen würden, genau so, wie man nicht vergessen könne, was der Führer für das Sudetenland getan habe.

Ebenso herzlich wie der Empfang, so gestaltete sich später die Verabschiedung der Gäste. Aber auch der Elferrat des „Feuerio" mit den Prinzengardeoffizieren machte der Liederhalle die traditionelle Aufwartung, bei der Vereinsführer Schaefer und Feuerio-präsident Theo Schuler auf die engen Beziehungen zwischen Liederhalle und Feuerio hinwiesen.

Ein buntes Programm sorgte auf das trefflichste für die Unterhaltung und ließ die Stunden wie im Fluge vergehen. Die Ansage hatte die ausgezeichnete Berthel Grether übernommen, die ja in der Liederhalle zu Hause ist und die wieder bewies, daß sie die Verhältnisse aus dem Effeff kennt. An der Bestreitung der stattlichen Vortragsfolge beteiligten sich außer der Aktivität der Liederhalle Hans Schweska, der drei Lieder von Friedrich Gellert sang, der Sängerkamerad Ernst Heil, Dux und Dax, ein Steptänzer, die Pfälzer Krischern, der Humorist Schad und drei weitere Sängerkameraden mit Klapphornversen. Als dann nach vierstündigem Beisammensein die Frauen erschienen, blieb man noch weiter in gemütlicher Runde beisammen. —l—

Der Fuhrmann im Zenith

Jetzt steht der Sternenhimmel auf der Höhe seiner Pracht

Der Winterhimmel steht auf der Höhe seiner Pracht! Es ist allabendlich ein schöner Anblick, wenn wir den Himmeldom betrachten und zu Beginn des neuen Jahres etwa gegen 23 Uhr und zu Ende des neuen Monats gegen 21 Uhr zum Firmament emporblicken. Genau im Süden erstrahlt das schönster Wintersternbild, der Orion mit seinen drei in einer Linie stehenden Gürtelsternen, unterhalb derer im „Schwertgehänge" der Orionnebel erkennbar ist. Der helle Stern auf seinen breiten Schultern heißt Betelgeuze; der linke westliche Fuß wird dargestellt durch den rötlichen Rigel. In der Verlängerung des Gürtels nach dem Horizont zu strahlt der Sirius, der hellste Fixstern des Himmels, der in unseren Breitengraden sichtbar ist. Zu Füßen des Orion sitzt das aus schwachen Sternen bestehende Bild des Hasen, nach Osten zu finden wir in etwa gleicher Höhe mit den Schultern des Orion die Zwillinge Kastor und Pollux und den Stier mit dem rötlich schimmernden Aldebaran und dem Sternhaufen der Plejaden. Im Zenith steht der Fuhrmann mit dem Stern Kapella, nicht weit davon der Perseus mit dem veränderlichen Algol.

Weiter nach Westen hinab immer noch in der Nähe des Zenith, sehen wir das hübsche, einem lateinischen W gleichende Sternbild, der Kassiopeia und vom Perseus gen Westen zu das kleine Sternbild des Widders. Im Südwesten steht Mira, der Hauptstern des Walfisch. Richten wir unseren Blick nach Osten, dann erkennen wir den gerade über dem Horizont aufgetauchten Löwen, dessen Hauptstern Regulus und dessen zweithellster Stern Denebola heißt. Gehen wir von dort aus weiter nach Nordosten, so erkennen wir den Großen Bären und über dem Nordpunkt in einer Höhe von etwa 50 Grad über dem Horizont den Polarstern mit dem Kleinen Bären. Tief im Norden können wir den Kopf des Drachen erkennen und in der Nähe des Nordwest-Horizonts sieht man Deneb und einen Teil des Schwans. Das Band der Milchstraße zieht sich von Südost über den Scheitelpunkt nach Nordwest hin. Der Abendhimmel ist nur noch kurze Zeit durch einen Planeten geschmückt, den Saturn, der gegen Mitternacht verschwindet. Er folgt mit der täglichen Drehung der Erde seinem größeren Bruder, dem Jupiter, der bereits um etwa 20 Uhr untergeht.

Dann sind noch — allerdings mit Vergrößerungsgläsern — Uranus und Neptun nach Eintritt der Dunkelheit zu erkennen, Neptun bis fast gegen Morgen, Uranus bis gegen Mitternacht. Der Morgenhimmel ist geschmückt mit der strahlenden Venus, die vor 5 Uhr aufgeht und kurz vor Ende des Januar ihre größte westliche Abweichung von der Sonne hat. Zwei Stunden vor der Sonne geht der Merkur auf, der aber schon Mitte des Monats der Sonne wieder so nahe steht, daß er nicht mehr zu erkennen ist. Von der dritten Morgenstunde an ist am Frühhimmel der Mars zu finden. An anderen bemerkenswerten Erscheinungen am Januarhimmel ist zu erwähnen: Vom 14. bis 17. Januar wandert der abnehmende Mond am Mars und dann an der Venus vorüber, am 16. Januar stehen sich zwei Stunden vor Sonnenaufgang Venus und Mond sehr nahe, unterhalb des Mondes ist noch der rote Stern Antares im Skorpion zu beobachten. Am 23. Januar stehen Jupiter und Mond, am 26. Januar Saturn und Mond nahe beieinander am Abendhimmel.

Blickt man am 30. Januar gegen 20.45 Uhr die Umgebung des Mondes ab, so entdeckt man an seiner östlichen dunklen Seite einen Stern von der Größe 3,6. Es handelt sich um Epsilon im Stier, der alsbald vom Mond bedeckt wird, der Mond schiebt sich vor den Stern, um ihn dann später — erst nach Monduntergang — auf der entgegengesetzten Seite wieder austreten zu lassen. Am 1. Januar wurde der Planet Uranus bedeckt, der gleiche Vorgang spielt sich am 26. Januar mit dem Stern Delta in den Fischen ab. Die Mondphasen für den Monat Januar sind: Vollmond am 5. Letztes Viertel am 12., Neumond am 20. und erstes Viertel am 28. Januar.

Nachrichten aus Seckenheim

Heute abend „Heimat"

Wir machen hiermit nochmals auf die heute abend in Seckenheim stattfindende Aufführung der Badischen Bühne „Heimat" von Hermann Sudermann aufmerksam. Der Besuch kann um so mehr empfohlen werden, als es sich bei diesem Stück um Probleme handelt, die uns heutige Menschen alle angehen. Wer sich weiter unterrichten will, lese die Einführungen in dem zur heutigen Vorstellung herauskommenden Heft der „Bühnenblätter der Badischen Bühne", das auch sonst mit reichem Text- und Bildmaterial ausgestattet ist und eine bleibende Erinnerung an die schönen Theaterabende bilden wird!

---

70. Geburtstag. Seinen 70. Geburtstag vollendete Herr Wilhelm Jeckel, H 1, 12, bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Dem Altersjubilar unsere besten Wünsche.

70 Jahre alt. Seinen 70. Geburtstag begeht heute, 3. Januar, Herr Hermann Blaile, Neckarauer Straße 227, bei guter Rüstigkeit. Dem Altersjubilar unsere besten Wünsche.

74 Jahre alt. Dieser Tage konnte Frau Maria Eisenbauer, Kirchenstraße 18, ihren 74. Geburtstag feiern. Ihr Ehemann, Otto Eisenbauer beging am 2. Januar sein 78. Wiegenfest. Wir gratulieren herzlichst.

Radieren ist Urkundenfälschung

Keine Aenderungen im Arbeitsbuch selbständig vornehmen

Der Zeitpunkt des Jahresendes und die damit in vielen Fällen verbundene Beendigung und der Neubeginn von Arbeitsverhältnissen geben Veranlassung, die rechtliche Bedeutung des Arbeitsbuches und seine besonderen Aufgaben im Rahmen des öffentlichen Arbeitseinsatzes zu untersuchen.

Nach Beendigung einer Beschäftigung nimmt der Betriebsführer eine Eintragung über ihre Art und Dauer in dem Arbeitsbuch vor. In manchen Fällen ist der Inhaber des Buches mit dem Inhalte der gemachten Eintragung nicht einverstanden, so, wenn eine gelernte Gesellentätigkeit als Hilfsarbeit verzeichnet ist oder dergleichen. Glaubt sich ein Arbeitnehmer hierdurch in seinen Rechten beeinträchtigt, so steht ihm natürlich eine rechtliche Möglichkeit offen, seine Ansprüche nachprüfen zu lassen. Nur gehört diese nicht, wie immer wieder angenommen wird, vor die Arbeitsgerichte, sondern nach ausdrücklicher gesetzlicher Vorschrift ist hier die Zuständigkeit des Arbeitsamts gegeben. Eine entsprechende arbeitsgerichtliche Klage muß von Amts wegen auf Kosten des Klägers abgewiesen werden. Das Arbeitsamt ist durchaus gesetzlich in die Lage gestellt, die erforderlichen Ermittlungen vorzunehmen, und kann nach Prüfung der Ansicht beider Parteien unabhängig entscheiden. Auch ist die Möglichkeit eröffnet, die Entscheidung des Arbeitsamts nochmals durch eine höhere Instanz nachprüfen zu lassen.

In keinem Falle darf der Buchinhaber etwa selbst eine ihm unrichtig erscheinende Eintragung irgendwie abändern oder ausradieren. Eine solche Handlung ist als regelrechte Urkundenfälschung strafbar, wie ein Oberlandesgericht in einer kürzlich veröffentlichten Entscheidung ausdrücklich festgestellt hat. Die leichtere, besondere Strafvorschrift, die für die Verfälschung von Personalpapieren gilt, kann bei dem Arbeitsbuch keine Anwendung finden, da das Arbeitsbuch nach dem ausdrücklichen Willen des Gesetzgebers „dem öffentlich-rechtlichen Zweck des planmäßigen Arbeitseinsatzes dient", und jede Aenderung oder sonstige Verfälschung diesen öffentlichen Zweck zu zerstören geeignet ist. Es ist dabei auch gleichgültig, ob der Täter lediglich zu dem Zwecke seines besseren Fortkommens handelt. Eine weitverbreitete Unklarheit herrscht darüber, wann das Arbeitsbuch von dem Arbeitgeber oder Betriebsführer bei einer Beendigung des Arbeitsverhältnisses zurückgehalten werden kann. Das ist grundsätzlich überhaupt unzulässig, und das Buch muß selbst dann sofort zurückgegeben werden, wenn ein Arbeitnehmer seine Arbeitsstelle grundlos verläßt. Eine Ausnahme hiervon ist nur durch die 7. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes neu eingeführt worden. Sie betrifft aber nur die Betriebe der Eisen- und Metallwirtschaft, das Baugewerbe, die Ziegelindustrie und die Landwirtschaft. Auch hier muß das Buch in dem Zeitpunkt herausgegeben werden, in dem das Arbeitsverhältnis bei ordnungsmäßiger Lösung enden würde. Soweit eine Zurückbehaltung hiernach zulässig ist, kann sie auch gegenüber einem Minderjährigen ausgeübt werden, der seine Arbeit nicht fortsetzen kann, weil sein gesetzlicher Vertreter ihm die Fortführung der Arbeit verbietet, denn auch für den Minderjährigen gelten die allgemeinen Regeln des Arbeitsvertrages.

Soweit die Zurückbehaltung unzulässig ist, setzt sich der Betriebsführer schweren Schadenersatzansprüchen aus, ganz gleich, aus welchem Grunde sein Gefolgschaftsmitglied nicht mehr weiter arbeiten will. Gerade in allerneuester Zeit ist in einer wissenschaftlichen arbeitsrechtlichen Zeitschrift noch scharf betont worden, daß dann im allgemeinen Schadenersatzansprüche des Arbeitnehmers auf vollen Lohnersatz gerechtfertigt sind, da ihm ja ohne Arbeitsbuch die Einnahme einer anderen Arbeitsstelle so gut wie unmöglich ist. Der Fall einer unrechtfertigten Zurückbehaltung des Buches ist übrigens der einzige, in dem sich das Arbeitsgericht mit dem Arbeitsbuch zu befassen hat, denn eine Klage auf Herausgabe des Buches gehört zu der Zuständigkeit der Arbeitsgerichte. Wird ein Betriebsführer zur Herausgabe des Buches verurteilt, so kann das Buch auf einen entsprechenden Antrag des Inhabers von dem zuständigen Gerichtsvollzieher weggeholt werden; findet er es nicht vor, so kann der Offenbarungseid über den Verbleib des Buches verlangt werden. wrg.

Was Sandhofen zu berichten weiß

Es hat auch hier mächtig „gebumbt" / Ueberall Silvester-Hochbetrieb

Mit einem bisher wohl kaum so starken Geknall und Geprassel wurde in Sandhofen das neue Jahre begrüßt. Herzhafte „Bumber" donnerten allenthalben nach Jahresumbruch in den Straßen. Noch niemals war am letzten Jahrestag eines scheidenden Jahres an so vielen Orten der Fröhlichkeit ein derart reger Betrieb. Die überall festzustellende „Pfundsstimmung" war bester Beweis, daß man sich ausgezeichnet unterhielt und als der Jahreswechsel akut geworden, eilten die Volksgenossen auf die Straße, um sich gegenseitig Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel zu sagen. 1939 war da. Diese Tatsache wurde noch ordentlich mit den bekannten „heißen Getränken" gefeiert.

Die Kameradschaft der Artillerie hatte im Adlersaal ihre Neujahrsveranstaltung, die einen schönen Verlauf nahm. Rege schießsportliche Tätigkeit konnte beim Schützenverein e. V. notiert werden. Zum Neujahrsschießen hatten sich nämlich die Schützen zur Schießanlage begeben. Bei anhaltendem Schießbetrieb wurde beharrlich um den Sieg gekämpft und mancher Preisanwärter noch in letzter Stunde durch eine bessere Ringzahl überboten.

Die Freiwillige Feuerwehr der Zellstoffabrik Waldhof, Werk Mannheim, war in der Schreinerei des Werkes zum Jahresappell angetreten. Wehrführer Huth dankte den Männern der Wehr für den auch im Jahre 1938 erwiesenen Tateinsatz. Angeschlossen hieran war der General-Dienstappell in der Speiseanstalt. Wehrführer Huth sprach über den 1939 zu erwartenden Aufgabenkreis, insbesondere über die Dienstausbildung in Werk- und Luftschutz. Betriebsführer Direktor Claus übermittelte in Worten der Anerkennung den Dank des Mannheimer Werkes. Die folgende Berichtsgabe vermittelte noch einen Ueberblick über die Tätigkeit der Wehr. Für kurze Zeit war man dann noch in bester Kameradschaft ganz unter sich. Flotte Musik trug die ZW-Feuerwehrkapelle unter Leitung von Kapellmeister Emonet bei.

Die Sandhofener Bevölkerung hat schon immer regsten Anteil an den Veranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude" genommen. Sie wird auch am kommenden Samstagabend mit großem Interesse wieder dabei sein, wenn es gilt, bei Groasser und seinen Varieté-Sternen ein paar Stunden der Ausspannung und Erholung zu genießen. Alles dreht sich um diese Sterne am Varieté-Himmel. Wie ihr Glanz uns beglücken wird, das werden wir selbst erleben. Wie die Badische Bühne e. V. ihre Aufgabe in dem Spiel „Heimat" von Sudermann löst, davon werden wir am 11. Januar überzeugt werden.

Bleibt noch zum Schluß unseres Wochenberichtes zu erwähnen, daß die Volksgenossen Jakob Wetzel und Maria Herzberger den 78. bzw. 66. Geburtstag feiern konnten. Wir gratulieren herzlich. Wdg.

MARCHIVUM

Hindert HJ-Dienst die Berufsleistung?

Antwort auf einen ungerechtfertigten Vorwurf / Die Hitlerjugend als Vortruppe der Leistungssteigerung

Die nationalsozialistische Jugendbewegung ist in den letzten Jahren nicht selten dem Verdacht ausgesetzt gewesen, daß der von ihr geübte weltanschauliche und sportliche Dienst von ungünstigem Einfluß auf die sachberufliche Leistung des Nachwuchses sei. Bereits die Einrichtung des Reichsberufswettkampfes, der gerade von der Hitlerjugend maßgeblich angeregt wurde, hat einen guten Teil solcher Besorgnisse zum Schweigen gebracht und manchen Zweifler eines Besseren belehrt. Aufs beste erhärtet sich nun dieser Beweis, wenn gezeigt wird, daß sich unter der Teilnehmerschaft des Reichsberufswettkampfes die Mitglieder der HJ und des BDM mit stetig steigenden Anteilen durchsetzen.

Ein alter Ehrgeiz der HJ

Während noch im dritten Wettkampf jeweils drei Nichtorganisierte antreten mußten, um sich mit einem Hitlerjungen oder BDM-Mädel zu messen, standen bereits im letzten Jahr vier Angehörige der Hitlerjugend neben einem Nichtorganisierten. Der Reichsjugendführer, der alljährlich die Jungarbeiter und Lehrlinge zum Wettkampf rief, hat also mit Erfolg auf den natürlichen Schwung der schaffenden Jugend vertraut, auf ihr selbstverständliches Bestreben, frische und unverbrauchte Energien im Kampf um die beste Leistung zu bestätigen. Mit Recht durfte er in seinem neuen Aufruf zum Berufswettkampf diesen Leistungseinsatz „einen alten Ehrgeiz der Hitlerjugend" nennen, der wie kaum ein anderes Werk die gesunden und natürlichen Kräfte des Nachwuchses der deutschen Berufsausbildung und wirtschaftlichen Qualitätsleistung zuführt.

Von allgemeinem Interesse ist es nun, zu erfahren, wieweit die Hitlerjugend bei ihrem Streben nach fachlicher Leistungssteigerung nun auch tatsächlich erfolgreich gewesen ist. Soweit es eine neue Auswertung der Ergebnisse des Reichsberufswettkampfes anzeigt, soll die Antwort auf diese Frage nicht schuldig geblieben werden. In statistisch einwandfrei exakter Form wurden für die letzten beiden Wettkämpfe die in der Berufspraxis und Berufstheorie erzielten Leistungen untersucht, wobei die Ergebnisse der HJ-Mitglieder von denen der übrigen Teilnehmer mit Absicht geschieden wurden. Die erste Schlußfolgerung, die man aus dieser Erhebung gewinnt, ist für beide Gruppen die Feststellung einer fortgesetzten Verbesserung der Leistungen, eines Anstiegs der mit sehr guten und guten Prädikaten ausgezeichneten Arbeiten, eines Abfalls der nicht ausreichenden Bewertungen.

So wurden z.B. in der Berufspraxis insgesamt 1938 47,3 vH. aller Arbeiten als gut und sehr gut erklärt, während 1937 nur 44,3 vH. diese Note erhielten, 1936 sogar nur 39,8 vH.; die ungenügenden Arbeiten verringerten ihren Anteil in beiden Gruppen 1938 auf 10,7 vH. gegen 22 vH. vor zwei Jahren. Diese Ziffern sind ein markantes Zeugnis für die Arbeit, die am Nachwuchs geleistet wird und die dieser nicht zuletzt auch an sich selbst geleistet hat — ein hinreichender Beweis auch für die innere Berechtigung der kürzlich durch den Reichswirtschaftsminister verfügten Lehrzeitverkürzung, der mit Notwendigkeit eine Mehrleistung zur Seite stehen muß.

Die HJ gibt ein Beispiel

Der eigentliche Zweck dieser Erhebung war aber — wie schon gesagt — eine objektive Feststellung des Anteils, den nun gerade die Mitglieder der HJ und des BDM im Rahmen dieser allgemeinen Leistungssteigerung haben. Das Ergebnis übertrifft in der Tat die Erwartungen, mit denen man in weiten Kreisen bisher einer solchen Fragestellung gegenüberstehen mochte. Die Hitlerjugend hält mit den übrigen Teilnehmern am Wettkampf nicht nur Schritt, sie ist der Vortrupp der gesamten Jugend in der Steigerung der Berufsleistung für Nation und Volkswirtschaft. Dieser Nachweis wird zunächst für die Berufspraxis geführt, die als wichtigster Aufgabenteil, als Kernstück der gesamten Anforderungen des Reichsberufswettkampfes gelten kann. Der Leistungsvorsprung, den gerade hier die Angehörigen der HJ nachweisen, kann demnach als besonderes Aktivum für die Zukunft des deutschen Arbeitslebens betrachtet werden.

Im Jahre 1937 zeigten 42,7 vH aller HJ-Angehörigen im Reichsberufswettkampf sehr gute und gute, also überdurchschnittliche Leistungen; im Jahre 1938 waren es bereits 46,8 vH. Der Leistungsanstieg bei den Nichtorganisierten blieb demgemäß zurück, die Steigerung ist etwa nur halb so groß, von 42,5 vH. auf 45,3 vH. Noch ausgeprägter tritt der Leistungsvorsprung der HJ bei der Entwicklung der nicht ausreichenden Leistungen zutage, während bei den Nichtorganisierten die Note „ungenügend" um ein geringes ansteigt — von 12,1 vH. auf 12,5 vH. — sind bei der HJ die mangelhaften Leistungen von 11,2 vH. im Vorjahr auf 10,6 vH. im Jahre 1938 zurückgegangen.

Die Mehrleistung der Hitlerjugend in der Berufspraxis und Berufstheorie ist mehr als ein Zufall. Es ist als der Beweis zu sehen, daß diejenige Jugend, die weltanschaulich aufgeschlossen ist und sich zum politischen Einsatz bekennt, zugleich auch die Aufgaben, die das praktische Leben stellt, aufs beste bewältigt. Die große Ueberlegenheit der Hitlerjugend in den weltanschaulichen Leistungsergebnissen des Reichsberufswettkampfes konnte nicht verwundern; die Vorrangstellung, die sie dagegen in den sachberuflichen Leistungen nachweist, entkräftet das Argument, daß der HJ-Dienst die Angehörigen der HJ zu stark beeinträchtige und dadurch ihren schulischen und sachlichen Leistungen abträglich sei.

Das Erfolgsgeheimnis der HJ im Reichsberufswettkampf ist das Willensreservoir der politischen Erziehung, das sie in den Einheiten der nationalsozialistischen Jugendbewegung gewinnt. Der Wettkampf ist das zeitgemäße und wirksamste Instrument, um solche willensmäßige Energien zu mobilisieren und eine zielstrebige Selbsterziehung zur Leistung zu bewirken.

Juden für Kleingärten ungeeignet

Kleingärten als öffentliche Grünanlagen / Verstärkte Förderung durch Gemeinden

Der Reichsarbeitsminister hat umfangreiche Ausführungsanweisungen zu den neuen Bestimmungen über die Errichtung von Kleingartendaueranlagen erlassen. Alle beteiligten Stellen sollen sich mit besonderem Nachdruck dieser Aufgabe widmen. Bei der Planung soll berücksichtigt werden, daß Kleingärten nur dann vollwertig sind, wenn sie möglichst nahe bei den Wohnungen der in Betracht kommenden Familien liegen.

Für Kleingartenzwecke soll in erster Reihe Land der öffentlichen Hand in Anspruch genommen werden. Bei der Aufstellung von Wirtschaftsplänen der Gemeinden ist deshalb darauf zu achten, daß, soweit es die städtebaulichen Belange zulassen, geeignetes Land der öffentlichen Hand in größtmöglichem Umfange als Dauerkleingartenland ausgewiesen wird. Kleingartenanlagen erfüllen in ihrem Aussehen vielfach nicht die Ansprüche, die an Daueranlagen gestellt werden müssen. Sobald feststeht, daß vorhandene Kleingartenanlagen auf die Dauer erhalten bleiben, ist jetzt alles daran zu setzen, um sie entsprechend auszugestalten, damit sie nach Möglichkeit einen Teil der öffentlichen Grünflächen darstellen und der Stadt zur Zierde gereichen.

Bei richtiger Ausgestaltung können Daueranlagen die Stelle öffentlicher Grünanlagen vertreten. Bei der Bedeutung, welche die Kleingartenanlagen damit für die Gemeinden erlangen, hält der Minister es für billig, daß die Gemeinden im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch ihrerseits fördern und den Kleingärtnern jegliche Hilfe zuteil werden lassen, um die Kosten zu verringern. Aus dem gleichen Grunde müssen die Kleingärtner die erforderlichen Arbeiten weitgehend im Wege der Selbsthilfe ausführen. Bei einer derartigen Umgestaltung wird in die Nutzungsrechte einzelner Kleingärtner eingegriffen werden müssen.

Soweit dabei einzelne Familien schwerer getroffen werden als andere, ist es Pflicht der Gemeinschaft, sie angemessen zu entschädigen. Eine geringe Verminderung der Nutzfläche muß jedoch in Kauf genommen werden. Eine Weigerung ohne stichhaltigen Grund, die notwendigen Opfer zu bringen, kann als mangelndes Gemeinschaftsgefühl bewertet und ein wichtiger Grund zur Kündigung des Pachtvertrages sein. Der Erlaß befaßt sich weiter mit den Anforderungen, die die Bewerber für die mit Reichshilfe geförderten Kleingärten erfüllen müssen. Da es sich hierbei um Voraussetzungen handelt, die an sich von jedem Volksgenossen, dem deutscher Boden zur Bewirtschaftung überlassen wird, erfüllt werden müssen, soll in angemessener Weise geprüft werden, ob und inwieweit auch die schon im Besitz von Kleingärten befindlichen Familien diesen Ansprüchen genügen.

Kleingärtnern, die den Anforderungen nicht entsprechen, ist die Weiternutzung des Kleingartens baldmöglichst zu entziehen. Das trifft vor allem zu, wenn der Kleingärtner oder seine Ehefrau Juden sind oder wenn es sich um Familien handelt, die erbkrank sind und deshalb den Garten nicht ordnungsmäßig bewirtschaften können. Daneben ist auch solchen Kleingärtnern zu kündigen, die durch ihr Verhalten gezeigt haben, daß sie sich dem Gemeinschaftsgeist nicht fügen können.

Heute: „Die Gänsemagd"

Heute, Dienstag, 20 Uhr, wird im Nationaltheater für die NSG-Kulturgemeinde Mannheim „Die Gänsemagd", Oper von Lill Erik Hafgren, aufgeführt. Am Donnerstag, 5. Januar, findet im Nationaltheater das einmalige japanische Freundschaftsgastspiel Takarazuka Kabuki statt. Dieses Gastspiel, das zum ersten Male japanische Theaterkunst nach Mannheim bringt und als ein hochbedeutsames künstlerisches Ereignis angesehen werden darf, bringt Darbietungen der Mädchen-Oper aus Takarazuka, Tänze und Szenen aus dem klassischen Japanischen Kabuki-Theater.

Rossini's „Diebische Elster", eine der wenigen Opern des italienischen Meisters die die Zeit ihrer Entstehung durch ihren musikalischen Reichtum überdauert hat, wird am 8. Januar zum erstenmal gegeben. Die Spielleitung der Erstaufführung hat Helmut Ebbs, die musikalische Leitung Ernst Cremer, die Bühnenbilder entwarf Friedrich Kalbfuß.

Kraft durch Freude

Volksbildungswerk

Grundlagen des Nationalsozialismus. Der nächste Vortragsabend der weltanschaulich-politischen Arbeitsgemeinschaft „Grundlagen des Nationalsozialismus" unter Leitung von Kreispropagandaleiter Pg. Fischer findet am Dienstag, den 3. Januar, 20.15 Uhr, im Saale der Handelskammer, L 1, 2, statt.

Was ist heute los?

Dienstag, 3. Januar:

Nationaltheater: Geschlossene Vorstellung.
Harmonie: 20 Uhr. Zweites Städtisches Kammerkonzert
Kleinkunstbühne Libelle: Kabarett, Varieté.
Konzert: Plankenkaffee Kossenhaschen, Palastkaffee „Rheingold", Kaffee Wien, Weinhaus Hütte, Grinzingstube.
Tanz: Holzkistl-Bar im Mannheimer Hof, Parkhotel, Eremitage-Bar in der Libelle, Wintergarten, Kaffee Carl Theodor, Palastkaffee „Rheingold".

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: Montag bis Samstag 10 bis 12.30, 14.30—16 Uhr. Sonntag 11—16 Uhr. Sonderschau: Bilder aus alten pfälzischen Residenzen.
Theatermuseum, E 7, 20: Montag bis Sonntag 10 bis 13, 15—17 Uhr. Sonderschau: Schattenrisse der Talbergzeit.
Städtische Kunsthalle, Moltkestraße 9: Dienstag bis Samstag 10—13, 14—16 Uhr, Sonntag 11—16 Uhr. Lesesaal: Dienstag bis Freitag 10—13, 15—17, 19.30—21.30 Uhr; Samstag 10—13, 15—17 Uhr; Sonntag 11—13 Uhr.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Dienstag bis Samstag 10—13, 14—16 Uhr; Sonntag 11—13, 14—16 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe: Montag bis Freitag 11—13, 17—19 Uhr; Samstag 11—13 Uhr. Lesesäle: Montag bis Freitag 9—13, 15—19 Uhr; Samstag 9—13 Uhr. Gedächtnisausstellungen für Giambattista Bodoni und Laurence Sterne.
Städtische Volksbücherei: Zweigstelle Neckarstadt, Lortzingstraße 13: Montag 17—20 Uhr; Dienstag, Donnerstag 10.30—12.30 Uhr; Mittwoch, Freitag 16—19 Uhr. Jugendausleihe: Dienstag 14—17 Uhr; Donnerstag 16—19 Uhr. Lesesaal: Montag bis Samstag 11—13 Uhr; Montag bis Freitag 16.30—21 Uhr. — Zweigstelle Möhlblock, Weidenstraße 16: Montag, Freitag 16—19 Uhr; Mittwoch 16—20 Uhr. — Jugendbücherei, R 7, 46: Dienstag, Donnerstag 16 bis bis 20 Uhr; Freitag 15—19 Uhr. Kinderlesehalle: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag 15—19 Uhr.
Städtische Musikbücherei, L 2, 9: Ausleihe: Dienstag, Freitag 10—13, 16—19 Uhr. Schallplattenvorführung: Donnerstag 10—16 Uhr.
Städtisches Hallenbad, U 3, 1: Schwimmbäder, Wannenbäder, Spezialbäder; Montag 16—20 Uhr; Dienstag bis Samstag 10—20 Uhr; Sonntag 8—12 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: Vorführung des Sternprojektors: Montag bis Freitag 16 Uhr; Sonntag 17 Uhr.
Palmenhaus im Luisenpark: Montag bis Samstag 8.30—17 Uhr; Sonntag 8—12, 14—17.30 Uhr.
Tierpark im Käfertaler Wald am Karlstern: Bis Einbruch der Dunkelheit geöffnet.
Flughafen: Täglich 10—17 Uhr Rundflüge und Reichsbahnflüge.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 3. Januar:

Reichssender Stuttgart: 6.00 Morgenlied; 6.15 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Frühnachrichten; 8.10 Gymnastik; 8.30 Froher Klang zur Arbeitspause; 9.20 Für dich daheim; 11.30 Volksmusik, Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten des drahtlosen Dienstes; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Musikalisches Allerlei; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Aus Zeit und Leben; 19.00 Wir packen aus; 19.45 Georges Bassanoff; 20.10 Nachrichten des drahtlosen Dienstes; 22.20 Politische Zeitungsschau; 22.35 Unterhaltungskonzert; 24.00—2.00 Nachtkonzert.

Amtliche WHW Mitteilungen

Verteilung der Wildspende

Für die Betreuten der Gruppe B der Stadtortsgruppen, mit Ausnahme der Ortsgruppen Deutsches Eck, Erlenhof, Humboldt, Jungbusch, Neckarstadt-Ost, Weinheim-Nord, Weinheim-Süd und Wohlgelegen, die bereits für diese Gruppe Wild zugeteilt erhielten, erfolgt die Ausgabe von Wild am Donnerstag, 5. Januar, in der Zeit von 9 bis 14 Uhr durchgehend an der Ausgabestelle Freibank des Städt. Schlacht- und Viehhofes.

Die Ausgabezeiten müssen eingehalten werden. Eine nachträgliche Ausgabe kann nicht stattfinden.

Ferner geben wir für alle Stadtortsgruppen bis einschließlich 6. Januar täglich von 9 bis 16 Uhr an der Gutjahr-Fendelhalle, Werfthallenstraße 37—39, für die Betreuten aller Stadtortsgruppen pro Kopf 20 Pfund Weißkraut aus.

Die Zuweisungsscheine müssen sich die Betreuten auf ihrer zuständigen Ortsgruppe aushändigen lassen.

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen

Für die auch von Professoren u. Aerzten erprobten und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter quälender Husten, Verschleimung, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma) „Silphoscalin". Schleimlösend, auswurffördernd, entzündungshemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebefestigend, vermag „Silphoscalin" kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenl. u. unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S/330 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Damenbart
sowie alle lästigen Haare entfernt durch
Ultra-Kurzwellen
garantiert dauernd und narbenfrei
Gretl Stoll ärztlich geprüfte Kosmetikerin
Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 44398

Unterricht
Englisch Italienisch
Privatunterricht, Konversation, Uebersetzungen, erteilt (998
Frl. S. Hettich, Prinz-Wilh.-Str. 18

Ohne Werbung – kein Erfolg!

Amtl. Bekanntmachungen

Schlachthof FREIBANK
Mittwoch früh 8 Uhr
Kunft. Anf. Nr. 1001

Vereinsregistereintrag
vom 30. Dezember 1938:
Unterstützungsverein der Fulminawerk K.G. Franz Müller e. V. in Mannheim-Friedrichsfeld, Mannheim-Friedrichsfeld.
Amtsgericht FG 3b. Mannheim.

Vereinsregistereintrag
vom 30. Dezember 1938:
Unterstützungsverein der Deutschen Perrot-Bremse G. m. b. H. e. V. in Mannheim-Friedrichsfeld, Mannheim-Friedrichsfeld.
Amtsgericht FG 3b. Mannheim.

Vereinsregistereintrag
vom 30. Dezember 1938:
Werner & Nicola-Unterstützungsverein, Mannheim.
Amtsgericht FG 3b. Mannheim.

Vereinsregistereintrag
vom 30. Dezember 1938:
Unterstützungsverein der Betriebsgemeinschaft der Motorenwerke Mannheim A.-G., eingetragener Verein, Mannheim.
Amtsgericht FG 3b. Mannheim.

Vereinsregistereintrag
vom 30. Dezember 1938:
Unterstützungsverein der Stahlwerk Mannheim A.-G., Mannheim-Rheinau.
Amtsgericht FG 3b. Mannheim.

Vereinsregistereintrag
vom 30. Dezember 1938:
Greiling's Unterstützungsverein, Mannheim.
Amtsgericht FG 3b. Mannheim.

Vereinsregistereintrag
vom 30. Dezember 1938:
Unterstützungs- und Wohlfahrtsverein Lackfabrik Forrer, Mannheim.
Amtsgericht FG 3b. Mannheim.

Vereinsregistereintrag
vom 31. Dezember 1938:
Unterstützungsverein der Goerig & Co. K.G., Mannheim.
Amtsgericht FG 3b. Mannheim.

Zwecks Vereinfachung und Vereinheitlichung des Genehmigungs- und Einzugsverfahrens wurden als städtische Satzungen je eine Ordnung erlassen über die Erhebung

a) einer Ausgleichsabgabe auf frisches Fleisch, das der Stadt Mannheim einschließlich Vororten aus einer Schlachtung außerhalb des Stadtbezirks zugeführt wird,
b) eines Ausgleichszuschlages bei Lebendvieh.

Die beiden Ordnungen enthalten Verfahrensvorschriften und die zu erhebenden Gebührensätze.

Beide Ordnungen sind am 1. November 1938 in Kraft getreten; sie liegen im Rathaus N 1 — Hauptregistratur — Zimmer Nr. 161 und bei den Gemeindesekretariaten der Vororte auf die Dauer von einer Woche zu jedermanns Einsicht auf.

Mannheim, den 28. Dezember 1938
Der Oberbürgermeister.

Viernheim

Bekanntmachung

Neujahrsentschuldigungskarten haben gelöst:

1 Bechtel, Bürgermeister
2 Alter, Verw.-Oberinspektor
3 Weißenberger Josef, Dentist
4 Dr. Ekert, Zahnarzt
5 Kühlwein Joh., Zigarrenfabr.
6 Dr. Kranz u. Frau, prakt. Arzt
7 Breitenbach Alfons, Zuckerwarengroßhandlung
8 Brechtel Nikolaus, Sägewerk
9 Weber Josef Alois, Dentist
10 Kühner Sebastian Wwe., Baustoffe
1 Goedecke Nachf. Max Schaul, Lebensmittel
2 Dr. Günther u. Frau, prakt. Arzt
3 Rohrbacher M., Natursteinwerk
4 Schuhgeschäft Pfenning, Seegartenstraße
5 Faltermann Heinrich, Kartoffelhandlung
6 Bezirkssparkasse Lorsch, Hauptzweigstelle Viernheim
7 Effler Nik. J., Haushaltswaren
8 Eisele Karl, Gärtnerei
9 Mandel Michael, Architekt
20 Bugert Adam, Fahrzeuge, Nähmaschinen
1 Glanzner Karl, Schneidermeister
2 Mayr J., Rektor i. R.
3 Heinz Ernst, Schuhmacher
4 Adler Joh. Gg., Dachdeckermeister
5 Hook Joh. Gg., Autoschlossermstr.
6 Fieger Wilhelm, Vereinigte Lichtspiele
Helfrich Hans, Bäckerei

Allen Spendern herzlichsten Dank.

Viernheim, 30. Dezember 1938.
Der Bürgermeister: Bechtel.

Das Schuldenregelungsverfahren für den Landwirt Ernst Adam Stahl in Neckarhausen (Amt Mannheim) ist am 23. Dezember 1938 nach Bestätigung des Vergleichs aufgehoben worden.
Heidelberg, den 23. Dezember 1938.
Das Entschuldungsamt beim Amtsgericht Heidelberg.

Jeder Deutsche kämpft in der NSV gegen Hunger u. Kälte

Für Selbstfahrer
Leih-Autos P 7, 18, Planken
Auto-Schwind - Fernruf 284 74

Auto-Verleih Fernruf 42532
Kilometer 8 Pfennig
an Selbstfahrer Schillergarage Speyerer-Str. 1-5

Leih-Autos Kilometer 8 Pfg.
Schlachthof-Garage Seitz
Seckenheimerstraße 132. Ruf 443 65.

Leih-Autos
Neue Wagen
Wasserturm-Garage
Kinzinger Hof, N 7, 8
Tag- u. Nachtbetrieb
Ruf 20293

Autos für Selbstfahrer
neue Wagen
Ph. Hartlieb
O 7, 23
Fernruf 21270
Einzelboxen zu verm.

Leih-Wagen Schmitt
Standplatz:
Garage: H 7, 30
Fernruf 26371

MARCHIVUM

Dies und das

s. **Ein Affe saß auf dem Mostfaß.** Als dieser Tage in Friedrichshafen eine Frau in den Keller ging, mußte sie die betrübliche Feststellung machen, daß Aepfel, Kohlen, Kartoffeln usw. kunterbunt durcheinanderlagen. Als sie sich den Mostfässern näherte, erblickte sie im Halbdunkeln zwei funkelnde Augen und die Umrisse eines unförmigen Körpers mit langen Armen. Voller Schrecken rief die Frau Nachbarsleute zur Hilfe. Man kam gerade noch zur rechten Zeit, um zu sehen, wie ein Affe sich zum Kellerfenster hinausschwang und verschwand. Sofort wurde die Polizei verständigt, die den rätselhaften Fall aufklärte. In den Jahren, als noch das Luftschiff „Graf Zeppelin" in regelmäßigem Verkehr die Verbindung zwischen Südamerika und Deutschland herstellte, brachten die Besatzungsmitglieder ihren Angehörigen hin und wieder auch Geschenke aus dem anderen Erdteil mit. Zu diesen Geschenken zählte eines Tages auch „Hansi", ein zierliches Affenbaby. Einer Frau, die auf diese Weise einst den Affen aus Brasilien erhalten hatte, war das Tier dieser Tage durchgebrannt. Mit vereinten Bemühungen gelang es, den Ausreißer herbeizulocken und wieder einzufangen.

*

s. **Mit dem Kraftwagen im See versunken.** Als er etwa 150 Meter weit über das Eis des Barowno-Sees gefahren war, versank plötzlich der 60 Jahre alte Oberförster Rüdiger aus Kujan (Kreis Flatow) mit seinem Kraftwagen in den Fluten. Der Vorfall war vom Ufer aus bemerkt worden. Es gelang, zwei Frauen, die in Begleitung des Oberförsters Rüdiger waren, zu retten. Rüdiger dagegen ist ertrunken. Seine Leiche und der Kraftwagen konnten bisher nicht geborgen werden.

*

s. **Begräbnis mit einem Feuerwehrwagen.** In Allerheiligen bei Wildon wurde ein Tischlermeister auf seltsame Art zu Grabe geleitet. Als Leichenwagen diente ein Gerätewagen der Freiwilligen Feuerwehr, den der Verstorbene einst selbst angefertigt und der Wehr unter der Bedingung geschenkt hatte, daß er nach seinem Tode für ihn als Leichenwagen verwendet werde. In seinem Gewerbe hat er eine seltsame und etwas unheimliche Berühmtheit erlangt. Er galt weit und breit als der beste Sargmacher. Im Lauf der Jahre hat er gegen 2100 Särge angefertigt, wobei er über die ersten Tausend genaue Aufzeichnungen machte.

*

s. **Straßenbahner bekommen Tee.** Eine schöne Neuerung hat die Stadtverwaltung von Trier in diesen kalten Tagen eingeführt. Am Adolf-Hitler-Platz erhält das Personal der Straßenbahn kostenlos heißen Tee ausgeschenkt. Da hier der wichtigste Kreuzungspunkt des Linienetzes ist, kann jeder Straßenbahner alle halbe Stunde einem erwärmenden Getränk rechnen.

*

s. **Die Braut als Lebensretterin.** Wie aus Villach berichtet wird, geriet der 29jährige Michael Töglhofer auf einem Skiausflug im Katschtal, den er mit seiner Braut unternahm, auf ein Schneebrett, das sich plötzlich loslöste und ihn 500 Meter in die Tiefe riß. Die Braut des Verunglückten machte sich sofort an die Bergungsarbeit, und es gelang ihr tatsächlich, ihren Bräutigam aus dem Schnee auszugraben. Töglhofer hatte nur einen Beckenbruch erlitten und wurde dem Villacher Krankenhaus zugeführt.

Wenn Fische sich vermehren sollen . . .

Wie Sportfischer selbst Setzlinge ziehen können / Einige praktische Hinweise

Für jeden ordentlichen Sportfischer ist die alljährliche Besetzung des Fischwassers eine der größten Sorgen. Nimmt sie ein Fischereiverein oder eine Fischereigenossenschaft planmäßig für ganze Gewässergebiete vor, so ist er der Sorge mehr oder weniger enthoben. Vielfach aber ist der Sportfischer auf eigene Füße gestellt. Liegt in der Nähe eine Fischzuchtanstalt, so macht der Bezug von Brut und Setzlingen keine Sorgen, anders aber, wenn eine solche nicht vorhanden ist. Die Satzfischbesatzung macht dann Schwierigkeiten, von den Gefahren und Kosten des Versandes ganz abgesehen. Es soll hier kurz auf Möglichkeiten hingewiesen werden, wie sich in solchen Fällen mancher Sportfischer mit verhältnismäßig geringen Mitteln den Besatz für sein Fischwasser selbst ziehen kann.

Am leichtesten ist die Aufzucht von Forellensetzlingen aus angekaufter Brut. Quellteiche, die sich hierfür eignen, gibt es verhältnismäßig häufig. Besonders eignen sich die Karpfenwinterungen der Kleinteichwirte, soweit sie sich mit Quellwasser speisen lassen. Sie werden den Sommer über ohnehin meist nicht genutzt. Die Bewirtschaftung, insbesondere die Pflege und Wartung des Weihers erfordert wenig Arbeit. Unangenehm sind lediglich die Fadenalgen, die in der heißen Jahreszeit sich auf der Oberfläche des Wassers zeigen und ab und zu entfernt werden müssen. Mit einem Ergebnis von 30 Prozent kann in der Regel gerechnet werden. Teiche unter 50 Quadratmeter eignen sich nicht, Frösche und andere Fischfeinde räumen in zu kleinen Teichen mit der Brut völlig auf.

Es gibt Sportfischer, die noch einen Schritt weitergehen, die entweder Eier kaufen oder selbst streifen und die Eier in kleineren behelfsmäßigen Brutapparaten ausbrüten. Hierzu gehört allerdings eine gewisse Lust und Liebe, und vor allem auch die nötige Zeit und Gelegenheit. Schwierigkeiten im eigentlichen Sinne bestehen auch hier nicht. Wer es einmal erfaßt hat, dem ist das Aufziehen der Forellen oft noch eine größere Freude, wie deren Fang.

Schwieriger ist die künstliche Aufzucht anderer Fische. Mit der Aesche befaßt sich ein Sportfischer am besten nicht. Sie macht dem Fischzüchter von Beruf große Schwierigkeiten. Beim Hecht geht es eher. Wieviel Hechtlaich geht jährlich dadurch verloren, daß sich eine Schonzeit für Hechte aus wirtschaftlichen Gründen nicht einführen läßt. Um so notwendiger ist es, die laichreifen Hechte zu streifen, die Eier entweder in Brutapparaten zu erbrüten oder an geeigneten Stellen auszusetzen. Doch ist dies vor allem Sache der Berufsfischer, der Sportfischer soll ja während der Schonzeit keine Hechte fangen. Es ist für ihn auch besser, wenn er sie auf natürliche Weise ablaichen läßt. Am leichtesten ist die Schleienzucht. Mangel an Satzschleien besteht zwar fast nie, es gibt in manchen Jahren derartige Mengen, daß sie zu jedem Preise losgeschlagen werden.

Nun könnte man behaupten, daß man durch die vorgeschlagenen Maßnahmen den berufsmäßigen Züchtern unliebsame Konkurrenz bereite. Eine solche Gefahr besteht schon deshalb nicht, da sich das Verfahren nicht für die breite Masse eignet. Es wird immer nur ein kleiner Teil sein, der sich auf diese Weise helfen kann. Je mehr die Organisation der Fischereiausübung an den Gewässern ausgebaut wird und je mehr wir Sportfischer dort unterbringen, um so größere Mengen an Satzfischen müssen und werden wir einsetzen. Unsere Züchter werden sich geradezu anstrengen müssen, um diesen künftigen Bedarf zu decken.

Dr. Hoffmann-Ansbach

Im Zuchthaus kann er ehrlich arbeiten

Vier Jahre Zuchthaus für einen Gewohnheitsverbrecher / Ein ganz großer Sünder

fm. Karlsruhe, 2. Jan. Viel auf dem Kerbholz hat der 22mal vorbestrafte 23jährige ledige Karl Heinz Buchholz aus Elberfeld, der sich vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe zu verantworten hatte. Der Angeklagte entwendete Ende August 1937 in Mannheim ein Fahrrad, fuhr damit nach Heidelberg, wo er es, nachdem es inzwischen gebrauchsunfähig geworden war, stehen ließ. In Freiburg stahl er am 30. November 1937 ebenfalls ein Fahrrad, das er für 20 RM wieder verkaufte.

Am gleichen Tage drang der Angeklagte in ein Fremdenheim in Baden-Baden ein, sprengte mit einem Eisenstück die von einer Hausangestellten bewohnte Mansarde auf und durchwühlte das ganze Zimmer nach Wertgegenständen, die er allerdings nicht fand. In der darauffolgenden Nacht stieg der Angeklagte in ein offenstehendes Fenster einer Kinderschule ein. Er brach eine Sparbüchse auf und entwendete die darin befindlichen 30 Pfennig. In einem Schrank fand er ferner 20 kleine Bücher im Wert von etwa 6 RM, die er mitnahm.

Am 3. Dezember entwendete der Angeklagte in Rastatt das Fahrrad eines Schülers und fuhr mit diesem nach Worms, wo er es für 20 Reichsmark verkaufte. Der Angeklagte hielt sich an diesen Tagen bei Schlossereheleuten in Worms auf, die er von seiner früheren Wanderschaft her kannte. Am 7. Dezember verschwand er heimlich aus deren Wohnung, nachdem er vorher einen Rädmaschinenkasten aufgebrochen und daraus 40 RM entnommen hatte. Er wandte sich dann nach Karlsruhe. In der Nacht vom 9. auf 10. Dezember 1937 schlich er sich in eine Druckerei ein, wo er mehrere Werkzeugkästen aufbrach und verschiedene Behältnisse durchwühlte. Er entwendete dabei eine Brille, ein Taschenmesser, ein Bandmaß und zwei Bleistifte. Danach kletterte er über ein Glasdach zu dem Anwesen einer Firma in der Hebelstraße, brach mehrere Schubladen auf und entwendete daraus Meßmaße, Bleistifte und Stempel. Schließlich nahm er noch eine blaue Mütze und einen Mantel mit. Im Hausgang des Hauses Hebelstraße 3 stahl er ein einem Autoschlosser gehöriges Fahrrad, mit dem er nach Baden-Baden fuhr.

Am 10. Dezember 1937 verkaufte der Angeklagte das Fahrrad in Baden-Baden für 15 Reichsmark. Am 12. Dezember öffnete der Angeklagte den Kellerverschlag eines Hauses in der Langestraße in Baden-Baden und durchwühlte einen in dem Verschlag stehenden Schließkorb, ohne etwas zu finden, was ihn zusagte. Am Abend des gleichen Tages drang er in einen Schuppen eines Anwesens in der Bahnhofstraße in Baden-Baden und entwendete daraus ein Fahrrad, mit dem er wieder nach Karlsruhe fuhr.

In Karlsruhe fand er im Colosseum Aushilfsarbeit, wo er den Koffer eines Artisten aufbrach und daraus eine Hose, eine Weste und ein Paar Schuhe entwendete. Ferner nahm er einige Schlüssel an sich, um damit weitere Behältnisse zu öffnen. Dabei wurde er von einem Wachmann überrascht und festgenommen.

Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den Angeklagten am 14. Juli 1938 als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen fortgesetzten Rückfallsdiebstahls und Rückfallsbetrugs in Tateinheit mit Urkundenfälschung zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, sowie 100 RM Geldstrafe. Der Angeklagte nahm die Strafe an. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hat das Reichsgericht am 1. November das Urteil aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Der medizinische Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als abartigen asozialen Psychopathen mit sittlichen Mängeln, der strafrechtlich verantwortlich sei. Er ist als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen, für den im Interesse der öffentlichen Sicherheit die Sicherungsverwahrung erforderlich ist. Der Staatsanwalt beantragte die Anordnung der Sicherungsverwahrung.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen fortgesetzten Diebstahls und Betrugs im Rückfall, sowie Urkundenfälschung zu vier Jahren Gesamtzuchthausstrafe, sowie 100 RM Geldstrafe.

Letzte badische Meldungen

Bestrafung wegen Steuerhinterziehung

Bretten (Baden), 2. Jan. Durch Unterwerfungsverhandlung vom 13. Dezember wurde der Geschäftsteilhaber Viktor Ackermann in Bretten wegen Hinterziehung der Einkommensteuer, der Vermögenssteuer und der Gewerbesteuer zu insgesamt 40 000 RM Geldstrafe rechtskräftig verurteilt.

18 neue Landdienstlager

Karlsruhe, 2. Jan. Nachdem die Einbringung der letztjährigen Rekordernte schon viel Kopfzerbrechen gemacht hat und nur durch einen Großeinsatz von Helfern zu bewältigen war, wird der Einsatz für das kommende Jahr jetzt schon organisiert. Wieder werden Wehrmacht und Arbeitsdienst zu Sense und Rechen greifen. Der Landdienst der Hitlerjugend, der die letzten Jahre schon unserem Landvolk eine wertvolle Hilfe war, wird jetzt noch verstärkt. Die Zahl der männlichen und weiblichen Landdienstlager wird 1939 in Baden von 12 auf 30 erhöht.

Nachdem die Zahl der Arbeitsmaiden nach der Anordnung des Reichsarbeitsführers auf 50 000 im Reich erhöht worden ist, wird der weibliche Arbeitsdienst im kommenden Jahr auch in Baden vermehrt. Die Zahl der Lager wird sich von 28 im abgelaufenen Jahr auf 52 im Jahre 1939 erhöhen.

Landwirtschaftliches Anwesen eingeäschert

* Säckingen, 2. Jan. In dem landwirtschaftlichen Anwesen des Bäckermeisters A. Huber in Oberhof brach, vermutlich durch Kurzschluß, ein Brand aus, der das große Wohn- und Oekonomiegebäude in Schutt und Asche legte. Glücklicherweise konnte das lebende Inventar gerettet werden, dagegen sind ein Teil der Einrichtung sowie die landwirtschaftlichen Maschinen und große Erntevorräte verbrannt.

Husten, Frösteln, rauher Hals

Heiserkeit, Schnupfen, Kopfschmerzen sind sehr oft die Anzeichen beginnender Erkältung, die bei Vernachlässigung leicht zur Grippe führen kann. Es ist deshalb rasham, sofort folgende Schnellkur anzuwenden: Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man am besten noch einige Tage die halbe Menge oder füge dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und —.90.

Beim Rangieren tödlich verunglückt

* Radolfzell, 2. Jan. Am Silvesterabend verunglückte der Bahnbedienstete Wilh. Motz beim Rangieren im Rangierbahnhof tödlich. Motz kam beim Auslegen eines Radschuhes so unglücklich zu Fall, daß ihm von einem anrollenden Wagen beide Beine abgefahren wurden. Er starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Motz ist einer der ältesten Parteigenossen des Kreises Konstanz gewesen und war Mitbegründer der SA-Standarten-Kapelle 114.

Aenderung von Familiennamen. Der Reichsinnenminister hat die Richtlinien für Anträge auf Aenderung des Familiennamens in einigen Punkten geändert. Anträgen von Juden und Mischlingen ersten Grades, ihren Namen zu ändern, wird grundsätzlich nicht stattgegeben. Dagegen kann solchen Anträgen von Mischlingen zweiten Grades und von Personen mit geringfügigem jüdischen Bluteinschlag entsprochen werden. Anträge von Mischlingen zweiten Grades auf Aenderung ihres Familiennamens sind dem Minister zur Entscheidung vorzulegen.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ortsbauernschaft Ladenburg teilt mit:

Reichskleintierschau. Vom 6. bis 8. Januar findet in Leipzig die Reichskleintierschau statt. Vom Gau Baden läuft ein Sonderzug mit 75 Prozent Ermäßigung. Gesamtkosten mit Unterkunft und Verpflegung 12.50 RM. Anmeldetermin bei der Kreisbauernschaft ist der 1. Januar 1939.

Landjugendaustausch. Bis zum 15. März können sich wiederum Jungbauern und Jungbäuerinnen zum Landjugendaustausch des Reichsnährstandes anmelden. Im vergangenen Jahr hat die Landesbauernschaft Baden am zweitbesten im ganzen Reich abgeschnitten. Der Erfolg war sehr gut. Wer im Jahre 1939 ausgetauscht werden will, schreibe eine Karte an die Kreisbauernschaft in Heidelberg und melde sich rechtzeitig an.

Bestellung von Handelsdünger. Damit die Düngemittel rechtzeitig geliefert werden können, empfiehlt es die Landesbauernschaft sehr, daß jeder Landwirt seinen Bedarf schon jetzt bestellt.

Reichsberufswettkampf 1939. Diejenigen Gefolgschaftsleute und Jungbauern und Jungbäuerinnen, ebenso Gärtner usw., welche am diesjährigen Reichsberufswettkampf teilnehmen wollen, können sich noch innerhalb acht Tagen beim Ortsjugendwart Hermann Lackert, Ortsgefolgschaftswart Balbach oder aber bei der Ortsjugendwartin Dinl Beidinger anmelden. Letzte Meldefrist nicht versäumen.

Einrichtungsdarlehen und -zuschüsse. Da das betr. Gesetz am 1. Januar in Kraft tritt, sind die Anträge bis zum 2. Januar 1939 zu stellen. Auskünfte erteilen: die Kreisbauernschaft Heidelberg, das Rathaus in Ladenburg (Zimmer 5) oder das Finanzamt in Weinheim. Kein Gefolgschaftsmitglied versäume diese Gelegenheit, sofern es die Voraussetzungen erfüllt. Hole sich daher jedermann Auskunft bei den genannten Stellen. Auf die vor einigen Monaten erschienenen Aufsätze im „Landw. Wochenblatt" weise ich nochmals hin.

Junggeflügelverbilligung. Für Eintagsküken und Junghennen, welche im Frühjahr geliefert werden, erhalten Hühnerzüchter auch im Jahre 1939 wesentliche Verbilligungen. Die Junghennen kosten 3,20 bis 3,50 RM (acht Wochen alt), hierfür ein Zuschuß von 0,60 RM je Stück. Die Eintagsküken kosten 0,65 bis 0,75 je Stück, hierfür ein Zuschuß von 0,20 RM. Die Lieferung erfolgt als Sammelbestellung durch die Kreisbauernschaft, Geflügelberatungsstelle in Bruchsal. Diejenigen Hühnerzüchter, welche Junggeflügel mit der angegebenen Verbilligung erhalten wollen, bestellen dieses bei Ortsabteilungsleiterin, Frau Heim hier, Jesuitenhof 2, bis spätestens 15. Januar 1939. Diese gibt auch weiter Auskünfte. Für neue „Kükenheime" und andere Aufzuchtanlagen wird ein Zuschuß von 50 Prozent gewährt. Man wende sich vorher an Frau Heim, da die Anlage zuvor genehmigt sein muß.

Ladenburger Nachrichten

* **Tabakverwiegung.** Wie die Tabakpflanzerfachschaft mitteilt, erfolgt die Verwiegung des Tabaks (Hauptgut und Abfall) für Gruppe 5 morgen, Mittwoch, 4. Januar, um 8 Uhr; für Gruppe 1 und 2 am Donnerstag, 5. Januar, um 8 Uhr; und für Gruppe 3 am Freitag, 6. Januar, um 8 Uhr. Die Partien sind rechtzeitig zur Waage zu bringen.

* **Mütterberatung.** In Ladenburg findet die Mütterberatung heute, Dienstag, 3. Januar, im Hause der alten Gewerbeschule, Hauptstr. 85, statt.

Zwei, die sich zu nahe kamen . . .

Wie wir an anderer Stelle berichten, stießen diese beiden Personenautos auf der Straße zwischen Dossenheim und Schriesheim zusammen, da der „Feurige Elias" zu starken Rauch hatte und die Fahrer dadurch die Sicht verloren. Zwei Insassen wurden verletzt. Aufn.: Nassauer

Mannheim gewann das Karlsruher Turnier

Das Handball-Städteturnier war ein voller Erfolg, den auch Mannheim gut hätte vertragen können

Zum Neujahrstag bescherte das Fachamt allen Handballinteressenten in der Karlsruher Stadthalle ein Handballturnier, das sich auch über den Gau Baden hinaus großen Interesses erfreute. Dieses Turnier sollte ursprünglich in Mannheim stattfinden, doch sind hier so große Schwierigkeiten wegen der Rhein-Neckar-Halle bzw. dem Rosengarten entstanden, daß man sich entschließen mußte, die Veranstaltung nach Karlsruhe zu verlegen. Alte Bekannte aus dem Gau Württemberg, dem Gau Südwest und vor allem aus dem Gau Baden waren gekommen, um dieser groß aufgezogenen Veranstaltung ihr Interesse zu bekunden. So hatten sich etwas über 2000 Zuschauer in der Karlsruher Stadthalle eingefunden. In der Ehrenloge bemerkte man Bürgermeister Friebolin, den NSRL Kreisführer Landhäußer, Gausportwart Stiefel, den Stellenleiter für Leibeserziehung im Gebiet 21 der HJ Lörcher, Gaufachwart Neuberth, Gauspielwart Steinbach, sowie den engeren Mitarbeiterstab. Partei und Wehrmacht hatten ebenfalls Abordnungen entsandt.

Nachdem eine Mannschaft in letzter Minute noch abgesagt hatte, blieben sieben Mannschaften übrig, die in 21 Spielen den Besten ermittelten. Es soll hier gleich gesagt werden, daß durch diese Vielzahl der Spiele nicht nur die Zuschauer, sondern auch die Spieler selbst stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Kämpfe dauerten von 15 Uhr bis nach 21 Uhr, so daß es des Guten fast zuviel wurde.

Nach dem Einmarsch der Teilnehmer nahm Kreisführer Landhäußer das Wort, dankte allen, die mitgeholfen hatten, diesen Tag zu verwirklichen, und dann wurden Schlag auf Schlag die Spiele abgewickelt.

Nachstehend die einzelnen Ergebnisse der Spiele: Rintheim — Ettlingen 4:4, Durlach — Ketsch/Schwetzingen 4:10, Mühlburg — Mannheim 2:9, Karlsruhe — Rintheim 6:4, Ettlingen — Durlach 7:5, Ketsch — Mühlburg 12:6, Mannheim — Karlsruhe 5:3, Durlach — Rintheim 9:2, Ketsch — Ettlingen 6:5, Mühlburg — Karlsruhe 8:1, Mannheim — Rintheim 12:1, Ketsch — Karlsruhe 8:3, Mühlburg — Ettlingen 3:5, Durlach — Mannheim 3:9, Rintheim — Ketsch 3:12, Mühlburg — Durlach 4:7, Ettlingen — Mannheim 3:12, Karlsruhe — Durlach 4:6, Rintheim — Mühlburg 4:3, Karlsruhe — Ettlingen 9:3, Mannheim — Ketsch 9:4.

Alle diese Spiele einzeln zu skizzieren, würde zu weit führen, weshalb wir uns darauf beschränken, nur auf das Hauptspiel des Tages näher einzugehen. Kreisspielwart Schmitt hatte in der Zusammenstellung der Mannheimer Elf wirklich eine glückliche Hand. Die Mannheimer hatten Messel, Schmidt, Rutschmann und Reinhardt vom SV Waldhof, Morgen, Specht und Walter vom VfR, Sutter, Kinzer und Stock vom Postsportverein und Gehr vom TV Seckenheim zur Stelle. Von Spiel zu Spiel wurde die Zusammenarbeit besser und das Auswechseln der einzelnen Spieler klappte vorzüglich. Der andere Anwärter Ketsch/Schwetzingen zeigte ebenfalls sehr gute Leistungen und als die erste Hälfte des Turniers beendet war, hieß es allgemein, daß nur zwei für den Endsieg in Frage kommen würden: Mannheim und Ketsch. Und diejenigen, die für diese beiden Mannschaften getippt hatten, haben recht behalten. Um den Preis des Gauamtes traten sich

Mannheim und Ketsch

gegenüber. Kurze Anweisungen auf beiden Seiten und der Kampf begann. Wundervolles Zusammenspiel, blitzschnelles Erfassen der Situation und Sutter hat für Mannheim die Führung errungen. Rohr im Ketscher Tor konnte diesen Ball nicht halten. Nun sind die Ketscher vor dem Tor der Mannheimer, doch Messel hält ganz groß. Ein kurzer Zuruf von Reinhardt und Sutter nimmt den ihm sauber zugespielten Ball auf, eine Bombe und Mannheim hat auf 2:0 erhöht. Aber die Ketscher sind nicht müßig. Angriffe von beiden Seiten, schnelles Zu- und Abspiel. Die Zuschauer feuern die Spieler zu größten Leistungen auf. Beide Torhüter dürfen Sonderapplaus entgegennehmen. Prachtvolle und kernige Würfe werden auf beiden Seiten angesetzt, doch vorerst bleiben alle Bemühungen erfolglos. Jetzt ist Ketsch wieder durch, ein rascher Wurf von Gängel und Ketsch hat die Partie auf 2:1 gestellt. Der Mannheimer Angriff geht vor, wird abgefangen, Ketsch schickt seinen Stürmer Gund ins Gefecht, doch dessen Wurf geht daneben. Dann hat Specht eine Chance. Von Sutter gut bedient, macht er eine kurze Drehung und 3:1 lautet der Spielstand. Schnelles Auswechseln der Spieler. Morgen geht mit Reinhardt vor. Kurzes Zusammenspiel und schon zappelt der Ball von Reinhardt unhaltbar im Ketscher Netz. Die Würfe

Wer richtet ihre **fachmännisch Ski** Klepper-Karle O 7, 24 - Ruf 51992

von Sutter und Reinhardt reißen die Zuschauer immer wieder zu Beifallsstürmen hin. Doch die andern sind auch nicht von Pappe. Ein Freiwurf von Morgen wird gehalten. Specht und Sutter versuchen ebenfalls ihr Glück, finden aber keine Gegenliebe bei Rohr. Messel erhält ebenfalls Arbeit. Kurz vor dem Pausenpfiff ist es Sutter, der nochmals erfolgreich sein kann und mit dem Ergebnis von 5:1 werden die Seiten gewechselt.

Nach dem Seitenwechsel drängt Ketsch noch und noch und Mannheim hat alle Hände voll zu tun um abzuwehren. Ein kurzes Zusammenspiel Schmidt — Specht — Reinhardt schafft etwas Luft und dem ruhig und überlegten Wurf von Reinhardt folgt der 6. Treffer. Ketsch versucht alles das Resultat zu seinen Gunsten zu verbessern, scheitert aber an der aufmerksamen Mannheimer Verteidigung. Die Spannung wächst. Kann es Ketsch noch gelingen aufzuholen? „Hannes" erwischt den Ball gibt sauber zu Gängel und 6:2 steht die Partie. Der ruhende Pol bei Mannheim ist Reinhardt. Seine kurzen Zurufe wirken beruhigend. Da ist Specht durch und Rohr kann den Ball nur noch aus dem Netz holen. Derselbe Spieler erhöht kurz darauf auf 8:2, während auf der Gegenseite Senghaus einen dritten Treffer anbringen kann. Nun ist Ketsch geschlagen. Die Aktionen lassen gegen Schluß des Spieles nach. Mannheim kann wohl durch Reinhardt noch ein Tor erzielen, doch Gund kann es wieder egalisieren. Nach einem temperamentvollen und spannenden Spiel gehen die Mannheimer mit 9:4 als Sieger hervor und haben damit das Turnier gewonnen. Beide Mannschaften verdienen ein Gesamtlob.

Bei der anschließenden Siegerehrung konnte Gaufachwart Neuberth nur noch für die gezeigten Leistungen danken und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieses Turnier so wohl gelungen ist und überreichte der Mannheimer Elf den Wanderpreis des Gaues XIV und jedem Spieler eine Ehrenurkunde. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß das 1. Badische Städte-Hallen-Handballturnier in Karlsruhe und wir Mannheimer dachten in stiller Wehmut an unsere Rhein-Neckar-Halle, die für solche Veranstaltungen so gut geeignet ist. Hoffen wir, daß es im Laufe dieses Jahres gelingen wird, auch ein Turnier in Mannheim aufzuziehen. Das ist der Neujahrswunsch der großen Mannheimer Handballergemeinde.

Alle diejenigen, welche in Karlsruhe dabei waren, danken an dieser Stelle nochmals dem Fachamt für die genußreichen Stunden, die den Sportfreunden bereitet worden sind.

Endstand des Turniers

Handballturnier

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Mannheim	6	6	0	0	56:16	12
Ketsch	6	5	0	1	52:30	10
Durlach	6	3	0	3	34:36	6
Ettlingen	6	2	1	3	27:39	5
Karlsrue	6	2	0	4	26:34	4
Rintheim	6	1	1	4	18:46	3
Mühlburg	6	1	0	5	26:38	2

Wilhelm Herz, Lampertheim, wurde für 1939 von NSU verpflichtet. Aufn.: Gayer

Waldhof, Ludwigshafen, Hamburg, Weißenfels

allein noch ohne Verlustpunkte unter den deutschen Handballvereinen

Auch im Handball herrscht beim Jahreswechsel 1938/39 in den meisten Gauen Deutschlands „Halbzeit". Es lohnt sich also, schon einen Blick über die einzelnen Tabellen zu werfen. Hier und da haben sich die Favoriten bereits klar herausgeschält aus der Masse der Vereine, in anderen Gauen kämpfen noch mehrere Mannschaften um die Spitze. Vier Vereine aber haben bisher noch keinen einzigen Verlustpunkt aufzuweisen: Oberalster Hamburg, MSV Weißenfels, TSG Ludwigshafen und SV Waldhof.

In Ostpreußen hat der Gaumeister VfL Königsberg mit 13 Verlustpunkten kaum noch Aussichten auf den Titel. An der Spitze steht Hochmeister Marienburg (20:6), doch hat Hindenburg Bischofsburg erst vier Minuspunkte. — Vier Mannschaften kämpfen in Pommern noch mit den besten Aussichten: KTV Stettin (20:6), der Meister Flak Stettin (18:6), Polizei Stettin (15:5) und Preußen-Borussia Stettin (14:6). — In Brandenburg hat sich der SC Charlottenburg (17:3) nach vorn geschoben; dahinter liegt der Polizei-SV Berlin, der Titelverteidiger, mit 16:6 Punkten. Aber auch Elektra (15:7) und Forst 61 (14:6) sind noch nicht ausgeschaltet. — Die unbestritten beste Mannschaft in Schlesien ist auch diesmal wieder die Elf des JR 49 Borussia Carlowitz mit 18:2 Punkten; alle anderen Vereine haben schon zehn und mehr Verlustpunkte. — In Sachsen ist zwar der Meister MTSA Leipzig (16:2) am besten im Rennen, doch liegen die Sportfreunde Leipzig (15:3) und Tgde. Leipzig-Lindenau (14:4) dichtauf. — Ungeschlagen ist im Gau Mitte der MSV Weißenfels, der sich jedoch mit 16:0 Punkten mit dem zweiten Platz hinter dem MSV Naumburg (19:5) begnügen muß.

Nordmarks führende Mannschaft ist wieder Oberalster Hamburg (24:0), schärfster Rivale auch in dieser Spielzeit der TV Hassee-Winterbek Kiel (19:3). — Der MSV Lüneburg (21:1) hat in Niedersachsen den Meister Post-SV Hannover (19:3) zwar überflügelt, doch ist die Entscheidung natürlich noch nicht gefallen. — Westfalens Meister sollte auch 1939 wieder MSV Hindenburg Minden heißen. Der MSV steht mit 15:1 Punkten allerdings nur an vierter Stelle, doch wird er bestimmt Eintracht Dortmund (18:4), Hüttenverein Dortmund (17:9) und Sportring Gevelsberg (16:8) noch überholen. — Im Gau Niederrhein sollte die Lintforter Spielvgg. (20:2) wieder das Rennen machen, wenn nicht Tura Wuppertal (19:3) den Lintfortern noch einen Streich spielt. — Die beste Elf am Mittelrhein ist wieder der VfB Aachen (14:4).

Eine Favoritenstellung in Hessen nehmen die Arolser H-Spieler ein, die mit 15:1 Punkten bisher nur ein Unentschieden einstecken mußten. Noch nicht ausgeschaltet ist aber der MSV Hanau (12:4) mit seiner starken Verteidigung. — Der Gaumeister Südwest 1939 kann eigentlich nur TSG Ludwigshafen heißen, die nach 13 Spielen noch keinen Verlustpunkt aufweist. Aber die ehrgeizige GfL Griesheim (22:4) wird in der zweiten Serie scharf aufpassen, ob sich die Ludwigshafener nicht doch eine Blöße geben. — Badens Spitzenmannschaft ist noch immer der SV Waldhof (20:0) und sein gefährlicher Rivale heißt wieder Tgde. Ketsch (18:2). Waldhofs Spiel in Ketsch sollte die Entscheidung bringen. — In Württemberg haben der TV Altenstadt (18:2) und der Meister SV Urach (16:2) die besten Aussichten; wir glauben an die Jäger-Elf aus Altenstadt. — Bayerns Meister Post München (17:3) kommt langsam, aber sicher an die Spitze, die zur Zeit noch der TV Milbertshofen (19:7) innehat. — Der Gau Ostmark schließlich erlebt einen spannenden Endkampf zwischen dem WAC Wien (21:3), dem HC Ferro Wien (21:5) und der H-Sportgem. Graz (19:3).

Erfolge der Leistungsschüler im Segeln

Baden-Baden, 2. Januar

Die Leistungsschulung des NSFK, Gruppe 16, in Baden-Baden hat gleich zu Beginn des neuen Jahres einige sehr beachtliche Erfolge erzielt. Die Leistungsschüler Walter Seiter-Schwetzingen, Gefreiter Belaire-Fliegerhorst Mannheim-Sandhofen, Moos-Karlsruhe und Heinstein-Heidelberg haben an der Hornisgrinde im Gelände von Moosbronn Segelflüge von über fünf Stunden Flugdauer ausgeführt und damit je eine Bedingung für das silberne Leistungsabzeichen errungen.

Die Ergebnisse waren:

Walter Seiter, Schwetzingen, auf „Kranich" flog an der Hornisgrinde 6 Std. 55 Min., Gefreiter Belaire, Mannheim-Sandhofen, flog über Moosbrunn 6 Std. 53 Min. auf „Baby IIa", Moos, Karlsruhe, flog auf der Maschine „Mü 13" an der Hornisgrinde 5 Std. 44 Min., Heinstein, Heidelberg, blieb über Moosbronn auf „Baby IIa" 5 Std. 26 Min. in der Höhe.

Die Flüge waren besonders an der Hornisgrinde sehr schwer durchzuführen, da die Flieger in den Wolken segeln mußten und gegen Hagel und Schnee zu kämpfen hatten. Der Start der Maschinen fand im Flugzeugschlepp vom Flughafen in Baden-Baden aus statt. Die Leitung des Leistungsfliegens hatte Segelflughauptlehrer Ernst Lohum-Neckargemünd.

Regierungsrat Geppert, der Sportführer des VfR, überreicht dem Kapitän der Sudeten-Auswahlelf ein Blumengebinde. Aufn.: Gayer

Verständigung beim Christiania

Deutsche und französische Jugend im Ski-Gemeinschaftslager Hintermoos

Hintermoos 2. Januar

An den Hängen im Ski-Dorf Hintermoos üben die 65 jungen Franzosen und 35 deutschen Jungen und Mädel, die sich im deutsch-französischen Ski-Gemeinschaftslager zusammengefunden haben. Schon am frühen Morgen ziehen tagtäglich die Gruppen mit geschulterten „Brettln" hinaus. Bei Stemmbogen und Schneepflug, beim Christiania und — nicht zu vergessen — bei den vielen „Badewannen" kommt man sich trotz mancher Sprachschwierigkeiten rasch näher.

Diskussion bis tief in die Nacht hinein

Abend für Abend sammeln sich dann die Lagerteilnehmer zur politischen Aussprache. Bis tief in die Nacht hinein ziehen sich die Diskussionen. Für jeden Abend ist ein bestimmtes Thema gestellt, einmal die Jugendfrage in den beiden Ländern, dann Probleme der aktuellen Politik, der Erziehung, der Kultur. Je ein deutsches und ein französisches Referat leiten die Aussprache ein.

Es ergeben sich natürlich oft Meinungsverschiedenheiten, begründet in der Verschiedenheit von Geschichte, Charakter, Erziehung der beiden großen Nationen, aber niemals bleibt Verstimmung zurück. Die gegenseitige Achtung ist zu groß.

Man lernt sich kennen und verstehen

An diesen politischen Abenden werden viele persönliche Freundschaften zwischen Deutschen und Franzosen geboren, man legt spätere gegenseitige Besuche fest. So wird auf breiter Grundlage praktische Verständigungspolitik betrieben, die um so wirksamer ist, als alle Teilnehmer am Ski-Gemeinschaftslager an führender Stelle in der Hitlerjugend oder in französischen Jugendorganisationen stehen.

Vom 13. bis 15. Januar

Erste Reichstagung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen

Der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen veranstaltet an den Tagen vom 13. bis 15. Januar im Haus des deutschen Sports auf dem Reichssportfeld zu Berlin seine erste Führertagung. Im Mittelpunkt dieser Tagung wird die feierliche Aufnahme der neuen Sportgaue Ostmark und Sudetenland stehen. Ganz besonders wird der durch den Erlaß des Führers zu einer von der NSDAP betreuten Organisation erklärte NSRL dem Reichskanzler für das geschenkte Vertrauen danken und geloben, das zum Ziel gesetzte deutsche Volk in Leibesübungen zu schaffen. An der Arbeitstagung nehmen die Reichsfachamtsleiter sowie alle Gau- und Reichsführer teil.

Gemeinschaft deutscher Skiläufer

Die vom Reichssportführer zur Erfassung aller nicht organisierten Skiläufer ins Leben gerufene Gemeinschaft deutscher Skiläufer hat im Zuge ihres weiteren Aufbaues in Mannheim die Gelegenheit zur örtlichen Anmeldung an folgende Stelle gegeben: Defaka — Deutsches Familien-Kaufhaus GmbH., Mannheim, P 5, 1—4, an den Planken. Dort besteht auch die Möglichkeit, über Einzelheiten unterrichtet zu werden.

MARCHIVUM

Copyright by P. A. Schmidt G. m. b. H., Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Hollywood in Glanz und Elend

Ein Tatsachenbericht über die amerikanische Filmmetropole / Von Dr. Max Weinheber

5. Fortsetzung

Das ganze Jahr 1928 dauert diese Krise. Alle setzen zu, nur Warners verdienen: drei Millionen Dollar beträgt ihr Gewinn in jedem Jahr. Erst 1929, als Paramount, Metro-Goldwyn-Mayer, Universum und alle die anderen Filmgewaltigen sich zögernd und widerstrebend mit den kleinen Warners verglichen hatten, indem sie ihre gesamten Kinos den Warnerschen Tonfilmen zur Verfügung stellten, zeigt sich auch bei den Großen der Umschwung. Am 15. Mai 1928 kapitulieren die genannten Firmen und bestellen bei der Western Electric Tonfilmapparate für ihre tausend Uraufführungstheater. Ueber Nacht wendet sich das Blatt: Hollywood, das eben noch tot und ausgestorben da lag, ist innerhalb von 24 Stunden in einen Ameisenhaufen verwandelt: man baut Tonfilmateliers! Mit 400 000 Dollar kreditiert Wallstreet diese Neuinvestitionen. Damit ist die Filmmetropole endgültig in die Hände der Großbanken übergegangen. Die Zeit der Freibeuter ist vorbei. Jetzt herrscht der Monopolkapitalismus.

Ja, er herrscht nicht nur, er verdient auch! Die Bilanz von Fox zeigt 1929 einen Gewinn von 13 Millionen Dollar; Paramount hat 15 Millionen Dollar verdient; Metro-Goldwyn-Mayer 12 Millionen Dollar und die vielgeschmähten Warners sogar 17 Millionen! Hollywood hat seine schwere Zeit hinter sich. König Dollar herrscht in allen Kassen, Hirnen — und Herzen!

Und im Paradies regiert das Geld!

Zur gleichen Stunde, da die ernsthaften und verantwortungsvollen Europäer in Hollywood ihre Koffer packen — Conrad Veidt geht nach England, weil Amerika seine schauspielerischen Eigenschaften zertrampelte, Jacques Feyder will wieder in Frankreich filmen, der Regisseur Murnau zieht sich grollend in die Südsee zurück, um nichts mehr von der unaufrichtigen Hollywooder Atmosphäre um sich zu haben, und Emil Jannings schifft sich auf der „Hamburg" ein, indem er zurückruft: „Wenn ich sehe, daß man meine künstlerischen Ambitionen nicht erfüllt, dann nehme ich meinen Hut und gehe nach Hause!" — Zur gleichen Stunde beginnt in Hollywood der Tanz ums Goldene Kalb seine tollsten Formen anzunehmen. Immer deutlicher zeichnet sich unter dem geschminkten Gesicht der Film-Metropole jene widerliche geldgierige Fratze ab, die von nun an Hollywoods Bild prägen soll; es ist die Jagd nach dem Dollar, die alle ethischen, moralischen und künstlerischen Gesetze zerfetzt und bei der nur der eine Begriff Gültigkeit hat: Geld! Volle Kassen sind das Zauberwort, dem sich alle beugen. Als ein Schriftsteller kurze Zeit nach der Premiere des Garbofilms „Anna Christine" zu einem Filmproduzenten kommt und ihm ein Manuskript vorlegt, meint der Gewaltige: „Der Anfang ist gut, aber dann muß die Geschichte so und so weitergehen!" — „Aber erlauben Sie mal! Dann ist es ja fast der Inhalt von „Anna Christie"!" — „Na, und —? Ist denn der Film vielleicht kein Geschäft?"

Das lockende Ziel aller Portokassenjünglinge

Und wieder stiegen junge Menschen mit großen Vorsätzen in Autos und Eisenbahnen, um in Hollywood ihr Glück zu versuchen. Die glänzende Fassade lockte zu gierig. Las man denn nicht täglich in den Magazinen von den märchenhaften Karrieren der Filmstars? War Clark Gable nicht früher Petroleumarbeiter gewesen, Wallace Beery Elefantendompteur und Frauenimitator? Hatte Gary Cooper nicht als Cowboy angefangen und Florence Vidor als Lehrerin? Monte Blue als Requisiteur, Rudolf Valentino als Gärtner? Waren nicht Jean Harlow, Grace Moore, Norma Shearer aus der Masse der Unbekannten aufgestiegen? Warum soll mir nicht auch das große Glück blühen? Ich seh' gut aus, kann steppen, singen und — was meine Familie besonders bewundert — himmlisch lächeln! Ade, Schreibmaschine! Leb' wohl, Portokasse! Ich bin zu Höherem berufen! Autos, Wohlleben und Reichtum warten auf mich im Paradies Hollywood!

Wenn es doch so wäre!

Aber leider ist es alles andere, was den Menschen in Hollywood erwartet — nur nicht das Glück! 50 000 hoffnungsvolle Anfänger ließen sich z. B. im Jahre 1937 von den Hollywooder Filmgesellschaften auf ihre Eignung für den Film prüfen — ganze 56 erfüllten die Vorbedingungen, um weiter ausgebildet zu werden! Glücksschance: Eins zu Tausend! Da ist es wahrhaftig schon aussichtsreicher, ein Achtelchen in der Lotterie zu spielen, als in Hollywood auf den großen Augenblick zu warten!

Wenn sie den Fächer sinken ließe,
würden wir Jeanette MacDonald erkennen.
Foto: Metro-Goldwyn-Mayer

Wenn es also noch Arbeit wäre, der der junge Mensch sich hier gegenübersieht; dann könnte er sich durchkämpfen, könnte beweisen, daß er genügend Widerstandskraft und Ausdauer besitzt, um jenes aufreibende Leben führen zu können! Aber statt dessen empfängt ihn ein Riesenheer Namenloser, von dem jeder einzelne, blind für die Aussichtslosigkeit seiner Wünsche, um das Licht taumelt und einen hoffnungslosen Kampf um Aufstieg und Ruhm kämpft.

Auf einem Diwan nachts um halb eins...

Eines Abends, es ist schon spät, rollt geräuschlos ein großer Packard die Acacia Avenue entlang, biegt dort, wo die Straßen einsamer werden, links ein und hält vor einem vornehmen Gartenhaus. Der Wagen fährt langsam in die Hausgarage, man hört, wie jemand nach einer Weile die Garagentür zuschließt, dann kommen aus dem Dunkel des Gartens Schritte näher, eine Männergestalt wird an der Hausfür sichtbar, und plötzlich klatscht neben dem Heimkehrenden ein Frauenkörper auf die Erde. Der Länge nach auf den Gartenkies.

Erschrocken springt der Mann hinzu, packt die Frau — es ist ein junges Mädchen, wie er feststellen kann — und hört die Worte aus ihrem Mund:

„Helfen Sie mir, ich sterbe!"

Der Mann ist zuerst sprachlos, dann faßt er sich, trägt das Mädchen in sein Haus und bettet es auf einen Diwan. Nach einigen Minuten schlägt die Ohnmächtige die Augen auf, erbebt sich, schreit laut, daß eine Hausangestellte bestürzt ins Zimmer gerannt kommt und sagt in aller Seelenruhe zu dem verblüfften Hausherrn:

„Machen Sie keine Geschichten! Sie sehen, Sie haben mich kompromittiert und wissen genau, daß Sie erledigt sind, wenn die Oeffentlichkeit erfährt, daß sie um halb ein Uhr nachts eine Minderjährige in Ihrem Haus beherbergen. Bleiben Sie ganz ruhig! Ihr Dienstmädchen wird als Zeugin vor Gericht erscheinen und mir diesen Tatbestand bestätigen müssen! Aber Sie haben eine Möglichkeit, die Sache zu vertuschen: geben Sie mir eine Rolle in Ihrem nächsten Film, und man wird nichts von der Angelegenheit erfahren!"

Einem Freunde dieses Filmproduzenten, dem Regisseur King Vidor, passiert wenige Tage später eine ähnliche, allerdings nicht ganz so erpresserische Geschichte. King Vidor kommt aus Culver City, der Atelierstadt von Metro-Goldwyn-Mayer, steigt in seinen Wagen, fährt an, und schon nach zweihundert Metern kreischen plötzlich die Bremsen auf. Um ein Haar wäre ein junges Mädchen überfahren worden! Zum Glück konnte der schwere Wagen rechtzeitig halten. King Vidor springt heraus, hebt das Mädchen auf, und das erste Wort, was diese an ihn richtet, ist die Bitte, ihr in einem seiner Filme eine Rolle zu verschaffen!

Wahnsinnige? Nein, nur verblendete junge Menschen, die die unmöglichsten Mittel anwenden, um zum Film zu kommen. Erpressungen und absichtlich herbeigeführte Zwischenfälle, wie jenes Hinwerfen vor einem Auto, sind dabei weiß Gott nichts Ungewöhnliches.

Selten kann sich einer von diesen filmverrückten Mädchen, Männern, Frauen und Greisen in eine bürgerliche Existenz hinüberretten; noch viel seltener findet er den Anschluß nach „oben"; in den meisten Fällen geht er zugrunde, irgendwann, irgendwo, von niemanden betrauert, von keinem Menschen beweint. Er stirbt als unbekannter Soldat des Films — während eine kleine, verschwindend kleine Schicht den Tanz ums Goldene Kalb ins Orgiastische steigert!

Maureen O'Sullivan
ist die Partnerin Robert Taylors in dem Film „Der Lausbub aus Amerika".
Aufn.: Metro-Goldwyn-Mayer

Denn Hollywood ist ein unberechenbares Pflaster. Wer heute noch oben ist, kann morgen schon straucheln. Und weiß man denn, was übermorgen wird? Soll man daher nicht heute alles mitnehmen, was das Leben bietet, sich hineinstürzen in den Taumel und ein Vergessen suchen? So ist jede Freude hier mit böser Ahnung gemischt, das Lachen hat etwas Verzweifeltes angenommen: Hollywood kennt kein wahres Glück!

Nein, Hollywood kennt nur die Angst, selbst in den Abgrund zu fallen — wie ja schon so viele seiner Großen durch irgendeine Unvorsichtigkeit oder ein zu ausschweifendes Leben in der Versenkung verschwunden sind ...

Es leuchten die Sterne?

Mit Wallace Reid, dem berühmten Stern am Hollywooder Nachkriegshimmel, beginnt es. Reid verkörpert den Inbegriff des Gentlemans, ist der Schwarm aller Amerikanerinnen. Strahlend und lächelnd erscheint sein Bild in den Magazinen und Illustrierten. Aber keine seiner Verehrerinnen ahnt, daß dieser „Beau" dem Alkohol verfallen ist. Durch den dauernden Genuß von geschmuggeltem Schnaps innerlich ausgehöhlt, passiert es ihm, daß er in dem Film „Der Frauenretter" eines Tages einen Schlaganfall erleidet.

Cecil B. de Mille ist ratlos. Er hat als Regisseur die Verpflichtung übernommen, den Film innerhalb von sechs Wochen fertig zu drehen. Und jetzt wird ihm der Hauptdarsteller durch so eine dumme Sache genommen und ins Krankenhaus gebracht!

Ach was, sagt de Mille, dann muß eben ein Double her! Ich kann nicht darauf warten, bis Reid wieder gesund ist!

(Fortsetzung folgt.)

Billie Burke
Ein vergessenes Zitat von Shakespeare auf den redegewandten Lippen, spielt sie ein reizendes Dummchen von Millionärsgattin in dem Lustspielfilm „Wie leben wir doch glücklich".
Foto: Metro-Goldwyn-Mayer

Die Moosbachmühle / Skizze von Otto Urbach

„Zur Moosbachmühle eine Minute" stand auf der Tafel mitten im dichten Wald, am Wege nach Erlenbruck. Allerdings fiel uns die Einfachheit des Schildes auf: Ein dünnes Holzbrettchen, an einen Baum genagelt, drauf die Worte in großen Bleistiftbuchstaben. Aber wir fanden nichts Absonderliches dabei. Außerdem hatten wir nur wenig Zeit. Wir wollten zu einem bekannten Maler und durften uns nicht verspäten. Auf dem Rückwege würden wir Zeit genug haben, zur Moosbachmühle zu gehen.

Zwei volle Stunden weilten wir in dem Hause des Malers. Traumwelten waren an unserem Auge vorübergezogen. Der märchenhafte Winterwald auf einem der Bilder hatte es uns besonders angetan. Als wir uns endlich verabschiedeten, fragten wir die Gattin des Meisters noch, wie wir am schnellsten zur Moosbachmühle kämen. Alle Hausbewohner sahen sich erstaunt an. „Zur Moosbachmühle?" Niemand kannte die Moosbachmühle.

„Ja, die Moosbachmühle! Sie muß doch ganz in der Nähe liegen. Unweit des Weges, den Sie wahrscheinlich täglich gehen, sahen wir das Schild ..." Man konnte uns keine Auskunft geben.

Aber wir gaben die Hoffnung nicht auf, sie zu finden. Es ist ja oft so, daß man das Nächstliegende nicht beachtet! — Wir trafen einen Waldhüter und fragten ihn nach der Moosbachmühle. Der Mann schaute uns verständnislos an.

„Die Moosbachmühle? Hier gibt es keine Moosbachmühle!" —

„Wir haben aber doch das Schild an einem Baum gesehen ..."

„Sie müssen sich geirrt haben! Ich kenne doch meinen Wald."

Er hatte es anscheinend eilig, so konnten wir ihm das Gegenteil nicht beweisen. Wir suchten allein weiter nach der Moosbachmühle.

Ein Kind kam barfuß durch den Wald. Es trug ein Körbchen halbgefüllt mit Haselnüssen und hatte ein rotes Mützchen auf seinem blonden Köpfchen. „Weißt du, wo die Moosbachmühle liegt?" fragten wir.

Seine Augen leuchteten hell, in seiner Stimme lag Jubel und Waldvogelsang: „Aber freilich! Dort drüben liegt sie!" rief es und klatschte mit den Händen vor Vergnügen.

„Dann sag' uns geschwind, eh' du weitergehst, was es dort zu sehen gibt!" baten wir. — Und was das Kind nun erzählte, und wie es erzählte, das werden wir niemals vergessen!

„Die Moosbachmühle? O, das ist ein großes Rad im Bach und darüber fließt viel, viel Wasser. Und das Rad dreht sich immerzu! Und daneben steht ein Haus, groß, ganz groß, und das Haus ist aus Moos gebaut, und ein Garten liegt davor mit weißen Steinen und blauen Blumen und roten Pilzen," und mit einem Male fügte das Kind unvermittelt hinzu: „Und eine Kleiderablage ist auch da!"

„Vielleicht eine Badeanstalt?" rieten wir.

„Nein, nein," rief das Kind lachend, „so tief ist das Wasser da nicht. Aber," fuhr es nachdenklich fort, „plantschen kann man schon im Moosbach!"

„Und wie weit ist das von hier?"

„Nun", sagte das Kind, „vielleicht, wenn ihr bis hundert zählt, seid ihr da!" Dann lachte es fröhlich und lief Erlenbruck zu.

Seltsam! Weder der Waldhüter noch die andern Waldbewohner kannten diese Sehenswürdigkeit! Wir gingen tiefer in den Wald und zählten bis hundert. Kaum dreißig Schritte vom Wege rauschte ein winziges Bächlein, und hier sollte eine Mühle stehen? Richtig! Wie wir danach suchten, sahen wir am Bächlein ein kleines Rädchen, so klein wie eine Taschenuhr, hübsch mit der Laubsäge geschnitten. Und etwas weiter unten, links stand ein Puppenhäuschen, so groß wie unsere Kleine, als sie anderthalb Jahre alt war!

Das Häuschen war aus Holz und Moos gebaut, mit Blumen verziert, und trug auch einen Namen. „Haus Brigitte" stand auf einem Täfelchen mit Kreide geschrieben. Und eine Kleiderablage war auch dort: Ein Brettchen mit Nägeln — darüber das Schild „Kleiderablage". Um das Ganze ein schmucker Zaun aus weißen Kieselsteinen und grünem Moos, kaum höher als eine mittlere Fußbank. Alleszusammen eine Herberge für ein Zwergenvolk, das mit dem Mäusegespann vorfährt.

Jedoch, die Fremdzeit schien an der Moosbachmühle auch zu Ende. Leer und verlassen stand Häuschen Brigitte. Was sucht der verspätete Schmetterling noch, der um die roten Pilze und blauen Blumen des Gartens flattert? Einsam dreht sich das Mühlenrad und träumt von besseren Zeiten. —

Wir waren bei der Moosbachmühle, die von Kindern erbaut ist, mitten im Walde! Wie glücklich sind doch die Kinder in ihrer Traumwelt! Wie wenig genügt ihnen. Kleine Hütten aus Holz und Moos werden zu Königsschlössern; winzige Wässerlein, die durch grünes Moos und weiße Steine dahinrieseln, an roten Pilzen und blauen Blümchen vorbei, werden zu Flüssen und Strömen. Wunderwelten entstehen im Spiel.

Das große, stille Glück liegt oft so nahe, nur wenige Schritte von der Straße, die wir täglich gehen, und wir törichten Menschen gehen oft so gedankenlos am Glück vorbei!

MARCHIVUM

Die Hausfrau gab Milliarden aus

Wo blieb das Haushaltgeld im Jahre 1938? / Kleiner Spaziergang durch die Statistik

NWD. Wenn der Volkswirt am Schluß des Jahres wie ein ordentlicher Hauswirt sich Rechnung legt über Einnahmen und Ausgaben, dann ist es nicht leicht, jedem einzelnen Pfennig nachzulaufen. Es geht ihm wie so vielen Hausfrauen in den Festtagen, sie haben gut gelebt und wissen im einzelnen nicht genau, wo ihr Geld geblieben ist. Das Einkommen aller ist auf 75 Mrd. RM. gestiegen und hat damit wieder den bisherigen Höchststand von 1928 erreicht. Freilich darf dieser neue Rekordstand zu keinen übertriebenen Schlußfolgerungen verführen, denn seit 1928 ist das deutsche Volk um 3 Millionen Köpfe allein im alten Reichsgebiet (auf das sich alle Ausführungen noch beschränken) gewachsen, es wird zwar wieder mehr verdient, aber es sind noch mehr Esser da. Doch liegen die Preise 1938 auf einem niedrigeren Niveau als 1928. Die Lebenshaltungskosten sind, nach dem Index gerechnet, heute um 18 v. H. billiger, die Kaufkraft der Einkommen entsprechend größer. Trotz der größeren Zahl der Esser hat das deutsche Volk 1938 besser gelebt als 1928.

Das tägliche Brot

Der Hauptteil des Einkommens ist über den Ladentisch des Einzelhandels geflossen, seine Kasseneinnahmen dürften 1938 etwa 33 bis 34 Mrd. Reichsmark erreichen und damit ziemlich genau 50 v. H. über dem Tiefstand liegen. Wenn daher auch nominell noch nicht die Umsätze der Jahre 1928/29 erzielt wurden, so dürfte doch der Einzelhandel bei einem niedrigeren Preisniveau bereits wieder mehr Warenmengen als vor zehn Jahren verkauft haben. Den weitaus größten, aber auch stabilsten Posten bilden dabei die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel, die mit 14 Mrd. RM. kaum zu gering geschätzt sein dürften. Dabei sind die Ausgaben für unseres Leibes Notdurft noch viel größer als die Einzelhandelsumsätze erkennen lassen, denn darin sind — was oft übersehen wird — weder die Umsätze der Handwerker und Gastwirte, noch der Eigenverbrauch und Direktabsatz der Landwirte enthalten. Der Ladenhandel der Bäcker und Fleischer bewegt sich aber allein schon in der Größenordnung von 6 bis 7 Mrd. RM., und in den Gaststätten dürften 1938 rund 6 Mrd. RM. umgesetzt worden sein. Die Selbstversorgung der Landwirte dürfte auch mit 3 Mrd. RM. einzuschätzen sein. Allerdings können diese Zahlen nicht ohne weiteres zusammengezählt werden, weil die Gastwirtschaften wieder die Lebensmittel vom Einzelhandel beziehen, aber alle Zahlen deuten darauf hin, daß über 40 v. H. des gesamten Einkommens für Nahrungs- und Genußmittel ausgegeben werden.

Einzelne Mengen lassen sich zahlenmäßig erfassen und verfolgen. Der Jahresverbrauch an Fleisch ist z. B. 1932 bis 1937 von 42 auf 46 Kilo je Kopf und in diesem Jahre noch weiter gestiegen, er liegt höher als vor dem Kriege und ist auch größer als in irgendeinem Jahre der Nachkriegszeit. Der Hausfrau, die mit dieser Statistik des Volkswirtes nicht recht einverstanden ist, mag zugegeben werden, daß es weniger

Schweinefleisch (aber dafür wieder mehr Rindfleisch) gegeben hat, sie muß auch bedenken, daß der Appetit der Esser größer geworden ist, es gibt mehr „Vollpersonen", Männer im kräftigsten Alter, die im Arbeits- und Heeresdienst nicht geringe Ansprüche an ausreichende Ernährung stellen. Der Milch- und Butterverbrauch, der von 1932 bis 1937 von 105 auf 114 Liter bzw. 7,5 auf 8,9 Kilo je Kopf und Jahr gestiegen ist, hat sich vermutlich in diesem Jahre (trotz mancher Versorgungsschwierigkeiten im Zusammenhang mit der Maul- und Klauenseuche) noch erhöht. Dagegen ist der Mehlverbrauch etwas rückgängig, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß der Weizenmehlverbrauch von 1932 bis 1937 sprunghaft in die Höhe gegangen ist und im vergangenen Jahre erstmalig seit zehn Jahren wieder größer war als der Roggenmehlverbrauch. Dagegen sind seit 1932 von Jahr zu Jahr weniger Kartoffeln gekocht worden, in diesem Jahre zum erstenmal wieder etwas mehr als im Vorjahre. Zwischen dieser rückläufigen Bewegung des Mehlverbrauchs und dem wiederansteigenden Kartoffelappetit besteht ein innerer Zusammenhang, es ist das Ergebnis einer erfolgreichen Konsumlenkung, die von der Stulle weg zum warmen Kantineneffen geführt hat. Vermutlich wird 1938 der hohe Zuckerverbrauch von 1937 mit 24 Kilo nicht wieder ganz erreicht werden, die schlechte Obsternte hat dem Einmachen und der Marmeladefabrikation gewisse Grenzen gesetzt.

Mehr Genuß — größere Freude

Viel stärker noch als in dem sich immer nur langsam verändernden Lebensmittelverbrauch zeigt sich der Umschwung der Wirtschaft in dem gesteigerten Genußmittelkonsum. Es sind 1938 mehr Zigaretten geraucht, es ist mehr Schokolade gegessen und mehr Wein getrunken worden denn je. Der Zigarettenverbrauch ist je Kopf und Jahr bereits auf 688 Stück gestiegen, um ein Viertel mehr als 1928. Dabei hat auch der Zigarrenraucher mit 131 Stück im Jahre einen neuen Rekord erreicht. Der Umsatz der Süßwarengeschäfte liegt etwa 10 v. H. über dem Vorjahre, in dem allein für 375 Mill. RM. Schokolade umgesetzt sein dürften. Der Bierausstoß hat sich im ersten Halbjahr um 8 v. H. erhöht, er bleibt zwar mit etwa 72 Liter je Kopf noch weit hinter dem Vorkriegskonsum zurück — aber dafür ist mehr Wein und Süßmost getrunken worden. Aber der größere Genuß erschöpft sich nicht im Materiellen. Gerade die kulturellen Massengüter zeigen einen noch nie erlebten Aufschwung. Die Zahl der Kinobesucher war in dem im August abgelaufenen Filmjahr größer als in der glanzvollen Zeit des Stummfilms. Ueber 300 Mill. Reichsmark sind allein ins Kino getragen worden. Und die Neuanschaffungen der Rundfunkapparate stehen dahinter nicht zurück; in den ersten zehn Monaten des Jahres sind 1,6 Mill. Empfänger, gegenüber 1,0 im Vorjahre, abgesetzt worden. Gewiß entfällt ein Teil dieser Umsatzsteigerung auf den billigen DKE, aber es sind auch 40 v. H. mehr Markenempfänger und vor allem Superhets verkauft worden. Der gesamte Umsatz des Einzelhandels an Kultur- und Luxusgütern hat sich von 2,4 Mrd. RM. im Jahre 1932 auf schätzungsweise 4 Mrd. RM. 1938 erhöht. Darin sind nun zwar neben den Rundfunk- und Fotoapparaten auch alle Ausgaben für Spielwaren und Blumen, für Uhren und Bücher enthalten, tatsächlich aber ist der Kulturbedarf des deutschen Volkes wesentlich größer. Denn darin fehlen noch die Ausgaben für Zeitung und Theater, für Sport und Vergnügungen und nicht zuletzt für Reisen.

Die Bilanz des Volkshaushalts

Sucht man auch eine Bilanz der übrigen Ausgaben des Jahres in großen Umrissen aufzustellen, dann ergibt sich etwa folgendes Bild (wobei die Zahlen nur die Größenordnung verdeutlichen können). Die Umsätze des Bekleidungseinzelhandels haben sich etwa von 8,8 auf rund 10 Mrd. RM. erhöht, einschließlich der Schneiderrechnungen (des Handwerkers) dürften die Bekleidungsausgaben im vergangenen Jahre nahezu auf 12 bis 13 Mrd. RM. zu schätzen sein. Fast ebensoviel machen die unmittelbaren Ausgaben für die Wohnung, Miete, Heizung, Gas und Elektrizität aus. Dazu kommt noch der Aufwand für Hausrat und Wohnbedarf, für den 1937 bereits wieder das Doppelte wie 1932, nämlich 4,4 Mrd. RM., ausgegeben wurde, und der sich nach der Entwicklung der Fachgeschäfte in den ersten zehn Monaten 1938 um 10 v. H. erhöht hat.

Auf allen Gebieten aber zeigt sich der Zug nach höherer Qualität, der jedoch von keinem noch so exakt berechneten Index erfaßt wird. Bei allen diesen Berechnungen fehlt auch jeder Maßstab für die Verbreiterung unserer Lebenshaltung durch die Fülle der technischen Erfindungen und größeren Möglichkeiten. Der höherwertige Rundfunkapparat, der häufigere Kinobesuch, die vermehrten Reisen gehen zum Teil auf Kosten der übrigen Lebenshaltung, für die der Kartoffel- und Fleischverbrauch allein kein Maßstab ist. Die Ansprüche an das Leben sind größer geworden, die Erfindungen und Schönheiten der Welt sind nicht mehr das Vorrecht einzelner, sondern liegen im Bereich der Möglichkeiten aller. In dieser nicht mehbaren Verbreiterung und Vertiefung des Lebens erweist sich zum großen Teil der wirtschaftliche Aufschwung.

Einfache, billige Aufbewahrung von Reichsanleihen

Die Sammelverwahrung / Eintragung in das Reichsschuldbuch

WPD. Die Zeichnungsfrist für die zur Zeichnung aufliegende Reichsanleihe ist von vornherein bis zum 9. Januar 1939 ausgedehnt worden, um die Möglichkeit zu schaffen, daß die nicht benötigten Mittel, die aus der Einlösung von Zinsscheinen oder verlosten Obligationen am 2. Januar fällig werden, gut verzinslich angelegt werden können. Der Zeichnungskurs von 98¾ v. H. sichert dem Anleihezeichner eine Verzinsung von über 4,6 v. H. Die vorsichtige Kurspflege, die die Reichsanleihen genießen, bietet dem Zeichner die Möglichkeit, jederzeit die in den Anleihen festgelegten Mittel ohne Kursverlust wieder flüssig zu machen. Es hat sich in der letzten Zeit wieder gezeigt, daß die Anleihen des Reiches hinsichtlich ihrer Kursstabilität eine Vorzugsstellung einnehmen.

In der Oeffentlichkeit ist eine mehr und mehr steigende Zuneigung zum Erwerb von Wertpapieren, und der Reichsanleihe insbesondere, zu beobachten. Es ist aber noch verhältnismäßig wenig bekannt, daß es Möglichkeiten gibt, die erworbenen Reichsanleihen einfach und billig in Verwahrung zu geben. Als erstes ist die Sammelverwahrung zu nennen, deren Wesen darin besteht, daß die Verwahrung der Reichsanleihen ungetrennt von den Stücken anderer Eigentümer vorgenommen wird. Anders als beim Streifbanddepot, in welchem die vom Zeichner erworbenen Stücke gesondert für den Zeichner verwahrt und verwaltet werden, erhält der Zeichner im Sammeldepot das Miteigentum an dem bei einer Wertpapiersammelbank ruhenden Sammelbestand. In Berlin ist die zuständige Wertpapiersammelbank die Bank des Berliner Kassenvereins. Die Miteigentumsrechte sind in dem neuen Depotgesetz vom Februar 1937 eingehend geregelt und bieten dem Zeichner jeden Schutz, der vom Standpunkt der sicheren Verwahrung verlangt werden kann. Eine Veräußerung der im Sammeldepot aufbewahrten Reichsanleihen ist nach ihrer Einführung im Handel und zur Notiz an den Börsen ohne jede Schwierigkeit möglich. Auch können durch einen einfachen Auslieferungsauftrag die im Sammeldepot ruhenden Reichsanleihen in effektiven Stücken jederzeit auf Wunsch ausgehändigt werden. Mit der Sammelverwahrung kann eine Erleichterung in der Verwaltung sowie Materialersparnis erzielt werden. Vorteile, die dem Zeichner wieder zugute kommen. Schon jetzt berechnet eine Anzahl von Banken die Sammelverwahrung zu niedrigeren Gebühren als die Verwahrung im Streifbanddepot. Es sind Bestrebungen im Gange, daß die Kreditinstitute allgemein für die Sammelverwahrung niedrigere Gebühren als für das Streifbanddepot in Anrechnung bringen. Daher empfiehlt es sich für den Zeichner, sich vorher bei seinem Kreditinstitut nach der Höhe der Gebührensätze zu erkundigen und, wenn die Bank noch nicht die niedrigeren Gebühren berechnet, zu seinem eigenen Vorteil ein anderes Kreditinstitut mit der Sammelverwahrung zu beauftragen.

Für diejenigen Zeichner, die sich selbst mit der Verwaltung und Verwahrung von Anleihestücken nicht abgeben wollen und auch die — wenn auch geringen — Depotkosten scheuen, besteht die Möglichkeit, die von ihnen gezeichnete Reichsanleihe vollkommen kostenlos in Verwahrung zu geben. Sie brauchen nur bei der Zeichnungsstelle, also ihrem Kreditinstitut, die Eintragung des Anleihebetrages in das bei der Reichsschuldenverwaltung geführte Reichsschuldbuch zu beantragen. Auch die jetzt zur Zeichnung aufgelegte Reichsanleihe ist wieder reichsschuldbuchfähig. Bei der Auslosung der Reichsanleihe wird der Inhaber benachrichtigt. Die halbjährlich fälligen Zinsen werden dem Zeichner auf ein von ihm selbst zu bestimmendes Bankkonto überwiesen oder durch die Post ausgezahlt. Der Zeichner hat auch die Möglichkeit, seine Schuldbuchforderung durch Umschreibung auf eine andere Person übertragen zu lassen. Selbstverständlich ist auch die jederzeitige Umwandlung in Anleihestücke möglich, wenn zum Beispiel der Zeichner die Reichsanleihe wieder verkaufen will. Wegen der kostenlosen Verwaltung und der dem Reich entstehenden Arbeit wird aber mit Recht erwartet, daß die ins Schuldbuch eingetragenen Reichsanleihen von den Zeichnern als Daueranlage betrachtet werden. Die Verwertung, die zwar — wie erwähnt — jederzeit angängig ist, sollte möglichst nur für unvorhergesehene Fälle vorgenommen werden.

Der Zeichner hat also die Möglichkeit, die von ihm gezeichneten Reichsanleihen einfach, zweckmäßig und billig verwalten zu lassen. Seine Bank, Sparkasse oder Kreditgenossenschaft wird jederzeit gern bereit sein, ihn noch ausführlicher über die Möglichkeiten der billigen Reichsanleiheverwahrung aufzuklären.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Roggen: 70/72 Kilo *) Festpreise gef. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack Preisgebiet R 15 per Januar 1939 RM 19,10, R 18 19,50, R 19 19,70, R 20 19,90, Ausgleich plus 40 Pfennig. Qualitätszuschläge für 1 Kilo über Durchschnitt RM 0,07 per 100 Kilo, für 2 Kilo 0,15, für 3 Kilo 0,22. — **Weizen:** 75/77 Kilo *) Festpreise gef. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack Preisgebiet W 16 per Januar 1939 RM 20,90, W 17 21,00, W 19 21,30, W 20 21,50, W 21 21,770, Ausgleich plus 40 Pfennig. Qualitätszuschläge für 1 Kilo über Durchschnitt RM 0,15 per 100 Kilo, für 2 Kilo 0,30, für 3 Kilo 0,40, Abschläge je 100 Kilo 20 Pfennig. — **Futtergerste:** 59/60 Kilo *) Festpreise gef. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack Preisgebiet G 7 per Januar 1939 RM 17,00 G 8 17,30, G 9 17,50, G 11 17,80, Ausgleich plus 40 Pfennig. — **Industriegerste:** Zulässiger Preisaufschlag über 68 Kilo Hektolitergewicht bis zu RM 2,00 per 100 Kilo ab Erzeugerstation. — **Braugerste:** Frei Erzeugerstation je nach Preisgebiet RM 20—22 per 100 Kilo **). — **Raps** inländischer ab Station RM 32,00, — **Mais** mit Sack —. — **Futterhafer:** 46/49 Kilo *) Festpreise gef. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack Preisgebiet H 11 per Januar 1939 RM 17,10, H 14 17,60, H 17 17,90, Ausgleich plus 40 Pfennig. — **Industriehafer.** Zulässiger Preisaufschlag bis zu RM 2,00 per 100 Kilo. — **Mühlennachprodukte:** Roggenkleie Preisgebiet R 15 RM 10,15, R 18 10,45, R 19 10,50, R 20 10,60, Roggenvollkleie plus 50 Pfennig; Weizenkleie Preisgebiet W 16 10,70, W 17 10,75, W 19 10,90, W 20 11,00, W 21 11,10, Weizenvollkleie plus 50 Pfennig, Ausgleich plus 30 Pfennig, dazu 5 Pfennig Vermittlergebühr. — **Gerstenkuttermehl:** Preisgebiet G 7 per Januar 1939 RM 19,00, G 8 19,30, G 9 19,50, G 11 19,80; Weizenkuttermehl 13,50; Biertreber ab Fabrik Höchstpreis 14,00; Malzkeime do. 13,40; Ausgleich plus 30 Pfennig. *) Zu- und Abschläge auf Grund der reichsgesetzlichen Regelung. **) Feine und Ausstichware RM 0,70 bis 1,50 per 100 Kilo höher. — **Sonstige Futterartikel:** Erdnußkuchen prompt Festpreis ab Fabrik Januar RM 15,80; Sojaschrot prompt 15,50; Rapskuchen inländischer 13,70; do. ausländischer 14,20; Rapskuchenschrot 13,70; Palmkuchen 13,90; Kokoskuchen 14,70; Sesamkuchen 15,00; Leinkuchen 16,30; Trockenschnitzel Fabrikpreis lose ab 1. Januar 1939 8,31; Rohmelasse do. 6,06; Steffenschnitzel do. 10,54; Zuckerschnitzel vollwertig 11,54; Ausgleich plus 35 Pfennig. — **Mehlnotierungen: Weizenmehl Type 812** per Januar 1939 Preisgebiet Baden 16 RM 29,55, 17 29,55, 20 29,90, do. Saarpfalz 19 29,55, 20 29,90, 21 29,90 (unter Beimischung von 4 Prozent Kartoffelstärkemehl); Roggenmehl franko und Maismehl ab Mühle ab 1. Juli 1938 Preisgebiet Baden 15 RM 22,80, 18 23,35, 19 23,60, do. Saarpfalz 20 23,50, Type 1150 minus 50 Pfennig per 100 Kilo, Type 815 plus 50 Pfennig per 100 Kilo, Maismehl nach Bedingungen der RFG. Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent Auslandsweizen RM 1,50 per 100 Kilo. Bei 20 Prozent Beimischung von deutschem anerkannten Kleberweizen Aufschlag RM 1,25 per 10 0Kilo. Zuzüglich 50 Pfennig Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der HB. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der HB beziehungsweise der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend. Notierungskommission: Getreidegroßmarkt Mannheim, Getreidewirtschaftsverband Baden. — Notierung für Rauhfutter: Die notierten Preise für Heu und Stroh sind Erzeugerpreise, die am Tage der Notierung im Rahmen der Höchstpreise bezahlt wurden und verstehen sich für 100 Kilo frei Waggon Erzeugerstation innerhalb des GBWB Baden. — **Stroh:** Marktpreise: Roggen bindfadengepreßt oder gebündelt RM 2,90—3,30; Weizen do. 2,70—3,10; Hafer do. 2,60 bis 3,00; Gerste do. 2,60—3,00. Die Preise bei bindfadengepreßtem oder gebündeltem Stroh verstehen sich für gesunde trockene handelsübliche Ware; Roggen drahtgepreßt mit zwei Drähten vom Erzeuger mit eigener Antriebskraft gepreßt RM 3,10—3,50; Weizen drahtgepreßt 2,90—3,30; Hafer do. 2,80—3,20; Gerste do. 2,80—3,20. Für Stroh, welches unter Stellung von Presse und Trabt vom Verteiler gepreßt wurde, erhöht sich der Preis um 10 beziehungsweise 20 Pfennig per 100 Kilo bei Stellung des Preßmeisters. Die Preise für Langstroh und Häcksel errechnen sich nach Abschnitt VI der Verordnung der HBDGuF vom 1. März 1938. — **Heu:** Wiesenheu lose handelsüblich gef. tr., RM 4,80—5,40; do. gut gef. tr. 5,80—6,40; Acker- und Feldheu (Süßheu) lose gef. tr. 6,80—7,20; do. gut gef. tr. —; Luzerneheu lose handelsüblich gef. tr. 6,80—7,20; do. gut gef. tr. 8,00—8,60; Kleeheu lose handelsüblich gef. tr. 7,00—7,60; do. gut gef. tr. 7,40 bis 8,00. Für Heudrahtpressung durch den Erzeuger erhöht sich der Preis um 40 Pfennig per 100 Kilo, durch den Verteiler um je 60 Pfennig per 100 Kilo. Die Zu- und Abschläge für Verteilerspannen, Fuhrlöhne usw. sind nach Abschnitt VI der Verordnung der HBDGuF vom 1. Juli 1938 zu errechnen.

Meldungen aus der Industrie

SW **Blechwarenwerk Metzger & Kerner GmbH, Mannheim.** Durch Beschluß der Gesellschafter wurde das Stammkapital der Firma auf 100 000 Reichsmark herabgesetzt.

SW **Meier & Sigmund AG, Eberbach (Baden).** Die Gesellschaft (Tampfroßhaarspinnerei und Fabrikation von Preßdeckeln für Oelfabriken), die im Vorjahr ihr Grundkapital um 60 000 RM. auf 185 000 RM. erhöht hat, verzeichnet für 1937/38 (30. Juni) einen Rohüberschuß von 179 500 RM. Dazu treten noch 400 RM. Erträge aus Wertpapieren und 4100 RM. außerordentliche Erträge. Nach Abzug der Aufwendungen, darunter 134 900 RM. für Löhne und Gehälter, 20 200 Reichsmark für Steuern verbleibt unter Berücksichtigung von 6545 RM. Anlageabschreibungen einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 20 469 RM., dessen Verwendung nicht ersichtlich ist. Aus der Bilanz: Anlagen 0,65, Vorräte 0,22, Warenforderungen 0,12 Mill. RM., Verbindlichkeiten 0,15 Mill. RM., darunter 0,10 Mill. Reichsmark gegenüber Banken, Rückstellungen 25 346 RM., Rückstellungen 4000 RM., Wertberichtigungsposten 14 000 RM.

SW **Umwandlung der Holzzellstoff- und Papierfabriken AG, Neustadt i. Schw.** Die Holzzellstoff- und Papierfabriken AG, Neustadt i. Schw., (AK 1,5 Mill. Reichsmark), deren qualifizierte Aktienmehrheit, wie im Juli v. Js. gemeldet, im Zuge der Arisierung in den Besitz des Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen übergegangen war, ist durch HV-Beschluß vom 21. Dezember 1938 derart umgewandelt worden, daß ihr Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Gesellschafter, Max Egon Fürst zu Fürstenberg in Donaueschingen, übertragen wurde. Das Unternehmen firmiert künftig „Holzzellstoff- und Papierfabrik Max Egon Fürst zu Fürstenberg" mit Sitz in Neustadt i. Schw.

SW **Elektrizitätswerk Zell i. W., AG, Zell i. W.** Diese zum Interessenbereich der Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen AG, Berlin, gehörende Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1937/38 aus 0,43 (0,34) Mill. Reichsmark Stromeinnahmen, zu denen noch 34 000 (13 000) RM. sonstige Einnahmen und Erträge treten, nach 98 000 (90 000) RM. Zuweisung an die Wertberichtigung für Anlagen einen Reingewinn von 25 220 (32 776) RM. und einschließlich Vortrag einen Ueberschuß von 41 844 (48 263) RM. Das Aktienkapital von 1 Million Reichsmark erhält hieraus wieder eine Dividende von 3 Prozent. In der Bilanz stehen die Anlagen mit 3,72 (3,57) Mill. RM zu Buch, darunter Wasserbauten mit 2,422 (2,421), Maschinen und maschinelle Anlagen mit 0,13 (0,09) und das Leitungsnetz mit 0,55 (0,45) Mill. RM. Das Umlaufsvermögen enthält bei einem Gesamtbetrag von 0,38 (0,43) Mill. RM. allein 0,37 (0,38) Mill. RM. Forderungen, davon 0,27 (0,34) Mill. RM. an eine Konzerngesellschaft. Andererseits erscheinen unter 1,693 (1,691) Mill. RM. Gesamtverbindlichkeiten wie im Vorjahr wieder 1,68 Mill. Reichsmark Darlehen einer Konzerngesellschaft. Bei 36 366 (13 400) RM. gesetzlicher Rücklage und 20 596 (17 653) RM. Rückstellungen ist die Erneuerungsrücklage auf 1,32 (1,22) Mill. RM. erhöht.

SW **Wilhelm Bleyle GmbH, Stuttgart, in KG umgewandelt.** Unter dem Datum vom 29. Dezember 1938 wurde die Wilhelm Bleyle, Kommanditgesellschaft, gegründet, die auf Grund eines Kauf- und Pachtvertrages den Geschäftsbetrieb der Firma Wilhelm Bleyle GmbH übernommen hat. Damit ist die Wilhelm Bleyle KG in die den laufenden Geschäftsbetrieb betreffenden Verträge der Wilhelm Bleyle GmbH unter gleichzeitiger Uebernahme von Verpflichtungen und Außenständen eingetreten, während die seitherige GmbH unter der Bezeichnung Bleyle Verwaltungs-GmbH als Trägerin der Anlagewerte weiterbesteht. Persönlich haftende, je allein zeichnungsberechtigte Geschäftsführer der Wilhelm Bleyle KG sind die seitherigen ordentlichen Geschäftsführer der Firma Wilhelm Bleyle GmbH, Adolf Mann und Dr. Erich Hummel.

Rhein-Mainische Abendbörse

Behauptet

Da sich das Publikum nur mit kleinen Aufträgen beteiligte, erreichte das Geschäft an der Abendbörse keinen besonders lebhaften Umfang, immerhin war die Umsatztätigkeit gegenüber den letzten Tagen von 1938 etwas größer. Auch erhielt sich die im Mittagsverkehr vorherrschende festere Grundstimmung, wenngleich die Kursentwicklung für Aktien wiederum etwas uneinheitlich war. Im allgemeinen betrugen die Abweichungen aber nur Bruchteile eines Prozentes und hielten sich ziemlich die Waage. Unter anderem notierten Mannesmann 108⅝, Vereinigte Stahl 105⅛, IG Farben 150⅝, Scheideanstalt 202, Bemberg 134⅛, Demag 144, Junghans 99⅛, Aschaffenburger Zellstoff 111 und Licht und Kraft 132⅛.

Am Rentenmarkt verblieb weiterhin Nachfrage, zu größeren Umsätzen kam es aber nicht. 6prozentige IG Farben ⅛ Prozent höher gesucht mit 118. Im Freiverkehr wurden neben Kommunalumschuldung mit unverändert 92,65, verschiedene Industrieobligationen zu gleichfalls unveränderten Kursen in kleinen Beträgen umgesetzt.

Getreide

Getreidenotierungen in Rotterdam

Rotterdam, 2. Januar. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo): Januar 3,52½, März 3,70, Mai 3,90, Juli 4,02½. — Mais (in Hfl. per Last von 2000 Kilo): Januar 97½, März 96½, Mai 89½, Juli 87.

MARCHIVUM

HB-Kleinanzeigen

Offene Stellen

Jüngerer Verkäufer
oder Verkäuferin
für aussichtsreiche Stellung in Trikotagenabteilung gesucht. - Fachkenntnisse Voraussetzung. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter Nr. 11 839 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim erb.

Jüngere
Stenotypistin
die auch leichtere Büroarbeiten mitmachen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 22 990 VS an den Verlag dieses Blattes erb.

Jüngere Stenotypistin
von Maschinenfabrik zum Eintritt auf 1. Februar 1939, eventuell früher,
gesucht.
Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnis-Abschriften, Lichtbild, sowie Angabe d. Eintrittstermins erbeten unter Nr. 22 679 VS an den Verlag dies. Blatt.

Herren-friseur
2. Kraft, gesucht. Cossarus, Qu 4, 12.

Tücht. Verkäuferin
für Metzgerei sof. gesucht.
Metzgerei Brenner Ludwigshafen-Rh. Schlachthofstr. 19.

Friseuse
bei hohem Gehalt gesucht (auch nur für nachmittags). Zuschriften u. Nr. 11 814 VS an d. Verlag d. B.

Suche sofort für mein Büro
eine jüngere Kontoristin
Angebote unt. Nr. 131 861 VS an den Verlag dies. Blatt.

Für Kasino eines größeren Fabrikbetriebes nur braves
Mädchen
gesucht. Kochen nicht unbedingt erforderlich. Familienanschluß. — Guter Lohn. Angebote unter Nr. 181 VS an den Verlag dies. Blatt.

Perfekte
Stenotypistin
mit allen vorkommenden Büroarbeiten best. vertraut (131 870 B)
für Dauerstellung gesucht.
Ang. an: Motor-Condensator-Comp. Mannheim, Feudenheimerstr. 23/25.

Tüchtige
Stenotypistin
zum sof. Eintritt gesucht.
Ausführl. Bewerbungen unter Nr. 131 806 VS an den Verlag.

Zuverlässiger
Fahrer
für Goliath-Dreiradwagen gesucht. Motor-Condensator-Comp., Mhm., Feudenheimerstr. 23. (131 868 B)

Suche für sofort oder 15. Januar tüchtiges, zuverlässiges
Zweit-Küchenmädchen
bei gut. Lohn, sowie f. kalt. Büfett:
Büfettfräulein. (1829)
Bürgerautomat Mhm. K 1, 10

Perfekt. kinderlieb.
Allein-Mädchen
für guten Haush. auf 1. 2. gesucht. Näher. (11607 VR)
Fernruf 429 44

Suche zum baldig. Eintritt ein
Tages-Mädchen
evtl. ein Pflichtjahrmädchen, für Haush. u. Küche. T 4a, 1, Wirtsch.

Hausdiener
1. Hausmädchen
sofort gesucht. (131 863 B)
Hotel „Pfälzer Hof"
Weinheim.

Zum 1. Februar: Ehrliches fleißiges
Allein-Mädchen
im Arzthaushalt
gesucht.
Kochen nicht erfrd. Angebote u. 133 B an d. Verlag d. B.

Zahnarzt sucht zum 1. Febr. 1939 jüngeres Fräulein als Sprechstundenhilfe
(Anfängerin). Vorzustellen zwischen 3 und 4 Uhr. — Adresse zu erfrag. unt. Nr. 11 832 B an den Verlag.

Frau
z. Spülen von 6 bis 9 Uhr täglich sofort gesucht. Qu 2, 10, Brauner. (212 B)

Tüchtiges, fleißig.
Mädchen
das kochen kann, für sofort od. später bei hoh. Lohn gesucht. Greulich, Seckenheimerstr. 11

Jüngere, tüchtige
Bedienung
für gutes Speiserestaurant ständig
gesucht.
Angeb. m. Lichtbild u. Nr. 162 B an d. Verlag d. B.

Tüchtiges
Mädchen
für den Haushalt bei gut. Behandlg. zum 15. Jan. oder 1. Februar 1939 gesucht. Adresse zu erfr. u. 37 114 B im Verlag ds. Bl.

Bei-Köchin
die Hausarbeiten übernimmt, gesucht. Adresse zu erfrag. unt. Nr. 168 B im Verlag dies. Blatt.

Strickerinnen
für bess. Kleider u. Kostüme gesucht. Angebote u. 175 B an d. Verlag d. Bl.

Erfahrene
Hausgehilfin
für Wirtschaft m. Familienanschluß bei gut. Lohn gesucht. Angebote u. Nr. 214 B an den Verlag dies. Blatt.

Jung. Herren-Friseur
evtl. mit Kenntn. im Damenfach gesucht. Salon Sohmer, P 6, 6. (170 B)

Zwei tüchtige
Spengler und Installateure
sofort gesucht.
O. Joachim, R 3, 15b.
Fernsprech. 245 44. (131 860 B)

Stellengesuche

Jg. Frau sucht Büro z. putzen
Adresse zu erfrag. unt. Nr. 176 B im Verlag dies. Blatt.

Schriftliche
Heimarbeit
ges. (Schreibmasch. Briefentwürfe). Angebote u. 180 B an d. Verlag d. B.

Damenfriseur
sucht sich zu verändern. Angebote unt. Nr. 203 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Unabhäng., saubere
fleiß. Frau
sucht halbtags evtl. auch ganz Beschäftigung im Haushalt, nimmt auch Büros reinigen an. Angebote u. 91 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Junge Frau
sucht einige Tage in der Woche
Aushilfsstelle zum Servieren
Zuschrift u. 160 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Stellengesuche

Kaufmann
33 Jahre, sucht zum 1. Februar 39 oder später Stellung. Perfekt in Kontokorrentbuchführung, Kartei-, Rechnungswesen. Zuschriften unter Nr. 187 B an den Verlag dies. Bl.

Stellengesuche

28jährige sucht Volontärstellung als
Verkäuferin
Zuschriften unter Nr. 164 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Freundliches, solides
Servierfräulein
von auswärts, 22 Jahre alt, sucht Stelle in Kaffee oder Restaurant. Eintritt kann sof. erfolg. Anfr. an: H. Lipp, S 6, 42 II. (1679)

2 Verkäufer
über d. Durchschnitt, langjährige Erfahrg. im Außendienst, suchen
passenden Wirkungskreis.
Zuschriften u. Nr. 96 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Nettes, 20jähriges
Schwarzwälder Mädel
sucht sof. Stelle als Haustochter
wo ihr Gelegenheit geboten wird, sich in allen hauswirtschaftl. Angelegenheiten auszubild. Auf gute Behandlg. mit Familienanschl. wird Wert gelegt. — Eilangebote unter Nr. 172 B an den Verlag d. Blatt.

Tüchtige
Stenotypistin - Kontoristin
wünscht Beschäftigung
ab 6 Uhr abends. — Angebote unt. Nr. 216 B an den Verlag d. Blatt.

Zu vermieten

Schöne
5-Zimmer-Wohnung
m. Balk., Badez., sonnige Lage, herrl. Aussicht, per sof. für 85 ℳ monatlich zu vermieten. Näheres: Dammstraße 7, 2. Stock. (131 872 B)

Oststadt, Mollstraße 27: 5-Zimmer-Wohnung
Zentralheizung, Warmwasser im 4. Stock zum 1. April 1939 zu vermieten. Anfragen: parterre. (1329)

5- oder 6-Zimmer-Wohnung
in bester Lage Kaiserring, zum 1. 3. sehr günstig zu vermieten. Angebote unter Nr. 22 991 VS an den Verlag dies. Blatt. erb.

Hochelegante
6-Zimmer-Wohnung
mit Diele, Küche, Bad, Vorplatz, Loggia, 2 Mans., 2 Keller, Zentralheizg., Warmwasser, Lift, Augusta-Anlage 34, part., per 1. Jan. od. sp. zu vermieten. Näheres bei: Martin Franz, Collinistraße 18, Fernruf 246 62. (24826 B)

Groß. Zimmer und Küche
sofort zu vermiet. Näher. (5720 BBH) Untermühlaustr. 96

Käfertal-Süd grabe, sonnige
3-Zimm.-Wohn.
mit einger. Bad u. 2 Balk., zum 1. 4. zu vermieten. Rüdesheimerstr. 34 (202 B)

1 Zimmer mit Küche u. Bad
27.50 ℳ, auf 1. 4. zu vermieten. Nachw. Schneider, Schwetzingerstr. 39 (131 869 B)

1 Zimmer und Küche
sofort zu vermiet. Kernig, Bellenstr. Nr. 48. (1508)

4½-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., 2 Dielen, sonnige, freie Lage, 70 ℳ, auf 1. April zu vermiet. Näher. (131873 B) Fernsprech. 265 37.

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubeh. Zentralh., Warmwasserber., auf 1. April zu vermiet. N'au, Schlageterpl. Adr. u. 131 865 B im Verlag d. Bl.

Rennershofstr.
Sonnige
5-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, zum 1. April 1939 zu vermieten. Näher. Fernruf 263 00. (11 835 B)

Moderne
4-Zimmer-Wohnung
sonnige, fr. Lage, Zentralheizung, Warmwass., eingericht. Bad, Wintergarten u. geheizte Garage, per 1. 4. zu vermieten. Witte, Dürerstr. 91 Fernsprech. 404 92. (11 831 B)

Oststadt Nietzschestr. 20.
Herrliche
5-Zimmer-Wohnung
Küche eingeb. Bad Zentralh., sonstig. Zubehör, sofort zu vermieten. — Besichtig. stündlich möglich. (11739 B)

Zu vermieten

Sonnige
6-Zimmer-Wohnung
zu vermieten per 1. April 1939. Becherer, Lameystraße 21.

Laden
zu vermieten. Schwetzinger Straße Nr. 175, Haltestelle d. Straßenbahn (seither Radiogeschäft). Zu erfr. Holl, 2. Stock. (169 B)

Mietgesuche

Altangesehene Mannheimer Firma sucht für einen Abteilungsleiter moderne, geräumige
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Bad, evtl. Zentralheizung usw., zum 1. 4. 1939 oder früher, in nur bester Wohnlage. Zuschriften unter Nr. 146 B an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

Wir suchen für 1. Februar oder früher moderne
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche für einen Abteilungsleiter unseres Betriebes. — Angebote m. Preisangabe an
Vollmer & Co. (131 866 B) Paradeplatz

Käfertal-Süd: Wohnung
mit 3 bis 6 Räumen in Nähe der Mannheimer Straße für sofort oder bis spätestens 1. 4. 1939 gesucht. — Eilangebote unter der Nr. 173 B an den Verlag dieses Blatt. erbet.

Ruhiges Ehepaar (Staatsbeamter) sucht in gutem Hause schöne
3-4-Zimmer-Wohnung
mit u. ohne Dampfheizung. Preisangebote unt. Nr. 150 B an d. Verl.

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Heizung und Zubehör von solidem Dauermieter auf 1. April in der Oststadt zu mieten gesucht. — Preisangebote unter Nr. 37 782 VH an den Verlag d. Blatt. erbeten.

5-Zimmer-Wohnung od. geräum. 4-Zimmer-Wohn.
von Beamten auf 1. 3. oder 1. 4. gesucht. Angebote mit Preis u. Nebenausgaben unt. Nr. 184 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Berufst. Ehepaar sucht sof. od. spät.
1 od. 2 Zimmer u. Küche
Richard Heil, Waldhofstraße 224.

2—3-Zimmer-Wohnung
v. kl. Fam. (Beamt.) in ruh. Haus (1-2 Trepp.) zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. 139 B an den Verlag dieses Blattes.

2 Zimmer und Küche mit Lager
im Zentrum auf 1. April 1939 zu mieten gesucht. Zuschrift. u. 179 B an d. Verlag d. B.

Werkstatt
mit Kraftanschl., in mögl. zentraler Lage, per sofort zu mieten
gesucht.
Zuschriften mit Preisangabe u. Nr. 11 680 VS an d. Verl. d. B.

Jüngeres, sauber. Ehepaar sucht p. 1. April 1939
2 Zimmer und Küche
Angeb. unt. 166 B an d. Verlag d. B.

2-Zimmer-Wohnung
bis spätestens 1. 2. mögl. Nähe Artl.-Kaserne gesucht. Angebote unt. Nr. 138 B an den Verlag ds. Bl.

Schöne
2-3-Zimmer-Wohnung
im Stadtteil Käfertal auf 1. März oder früher v. ruhigen Mietern gesucht. Zuschriften u. Nr. 37 201 VH an d. Verlag d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Schönes, leeres
Zimmer
m. Küchenben. an alleinst. Dame auf 1. April zu verm. Angebote u. 171 B an d. Verlag d. B.

T 3, 20, 4 Trepp.: Schönes leer. Zimmer f. Einzelperl. sof. od. sp. zu vm.

Leeres Zimmer u. Kammer mit Gas u. Wasser, Preis 14 ℳ, an pünktl. Zahler sofort zu vermieten. Kautsch Alphornstraße 3. (131 857 B)

Schlafstellen

Saubere Schlafstelle billig zu vermieten. (1808) J 7, 23, 3. Stock.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbl. Zimm.
m. 2 Betten, Zentralheizg., Telefon Kochgelegenh., sofort zu vermieten. Daumeier, O 7, 26 (11 836 B)

Möbl. Zimmer
m. 2 Betten (auch vorüberg.) zu vm. Adr. zu erfr. unt. 201 B im Verlag.

Möbl. Zimmer
auch vorübergehd., sofort zu vermiet. S 2, 1, 4. St. lks. (183 B)

Gutmöbliertes Zimmer
an solvent. Herrn zu vermieten. Werderstr. 2, Eing. Seckenheimerstr. 9, 2 Tr. bei Graf.

Bahnhofsnähe, sep.
möbl. Zimmer
sofort zu vermiet.
Kepplerstraße 16 4. Stock. (149 B)

Freundl.
möbl. Zimmer
mit od. oh. Pens. sofort zu vermiet. Qu 7, 3b, 3 Tr. lks.

Einfach möbl. Zimmer
sofort zu vermiet. L 15, 9 (161 B) Valentin Fath.

Schön möbliertes
Zimmer
am Tennisplatz an berufstätg. Herrn sofort zu vermiet. Fernsprech. 277 80.

Tattersall
Möbl. Zimmer an berufst. sof. Herrn zu verm. Seckenheimerstr. 8, 1. r.

Oststadt! Sehr gut möbl. Zimmer
zu vermieten, Bahnhofsnähe. Adr. zu erfrag. u. Nr. 37 292 VH i. Verlag dies. Blattes.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Berufst. Fräulein
sucht möbliert. Zimmer
mit sep. Eingang. Zuschrift u. 100 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Gutmöbliertes Zimmer
möbl. mit Zentralheizg. u. fließend. Wasser, v. Beamt. sofort gesucht. Angebote u. 204 B an d. Verlag d. B.

Separat. möbl. Zimmer
von berufst. Herrn zu mieten gesucht. Offert. mit Preis unt. Nr. 207 B an den Verlag d. Bl.

Gutmöbliertes Zimmer
mit fließd. Wasser Bad, evt. Zentralheizung, f. berufstät. Dame gesucht. Zu erfragen unt. **Fernruf 233 08**

Geldverkehr

— Eilt! —
500 RM.
als Darlehen geg. 10monatl. Rückzahl. aus Privathand gegen gute Sicherheit gesucht. Angebote u. 193 B an d. Verlag d. B.

Staatsbeamt. sucht
300 RM.
kurzfrist. geg. gt. Zins. Ratenrückzahlung. Angebote u. Nr. 37 783 VS an d. Verlag d. B.

Zu verkaufen

Frisierkommode, Kleiderschrank, Chaiselongue, billig zu verkaufen. K. Walter, F 4, 5, Laden. (7017 BH)

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkauf. (153 B) Neckarau, Wingertstraße 8.

Fast neuer Norber-
Gasherd
zu verkaufen. Sona, Waldhof, Königshoferstr. 26

Büromöbel
Schreibtisch
Rollschrank
Kassenschränke
u.a.m., neu u. gebr.
Hch. Seel & Co Qu 4. 5.

Gut erhaltene
Badewanne
mit einig. Zubeh. preiswert zu verkauf. Anzus. v. 11—15 Uhr. (189 B) Im Lohr Nr. 25.

4flm. Gasherd mit Backofen 30.— ℳ, weiß. Küchenherd links, 30.— RM. Badewanne 18 ℳ Kohlenbadeofen zu verk. Inst. Kemkes Qu 7, 15, parterre am Friedrichsring (7386 B)

Echter Smyrna
tadellos erhalten, weg. Platzmangel zu verk. 150.— ℳ Anzusehen vormittags v. 10—12 u. nachm. 16—20 Uhr Waldstraße 110, 3. Stock (Waldhof) (215 B)

Gelegenheit! Zwei neue
Drahtmatratzen
1×2 Mtr., mit 20 Hochfedern, Ausnahmepreis RM. **10.-**
H. Seeberger, Polsterei S 4, 20 (22 891 B)

Neujahrs-Angebot!
Schlafzi. Nußbg. ℳ **265.-**
Schlafzi. 3tür. 180 **295.-**
Schlafzi. 4tür. 200 **445.-**
Schlafzimmer Rüstern hochmod. **465.-**
Schlafzi. kau. Birke **560.-**
Hch. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8. Fernruf 278 85.

Ausziehtisch, Büfett, 4 Stühle
antiker Eckschrank, Ölgemälde, gep. Mahagonibank, drehb. Büchergestell
Kleiderschrank
zu verkaufen. Kaiserring 16, 3 Trepp. (213 B)

1 Tochterzimmer
ein Bücherschrank, 1 Korbmöbelgarnitur, 1 Ausziehtisch all. gebraucht, aber sehr gut erhalten, zu verkaufen. Schimperstraße 1, parterre links. — (131 854 B)

Kapokmatratz.
von 55.— RM an
Wollmatratzen
von 28.— RM an Schlaraffiamatratz. von 55.— RM an Federeinlagematr. von 45.— RM an Drahtmatratzen von 12.— RM. an Aufarbeiten billigst
Braner, H 3, 2. (131 867 B)

Vogelkäfige u. Fischbassins
in allen Größen preiswert zu verkaufen. Zuschriften u. Nr. 131 610 Sch an die Geschäftsst. d. HB Schwetzing.

Immobilien

Rentenhäuser
nur mit Kleinwohnungen
in allen Stadtteilen, zum Einheitswert zu verkaufen. —
Ferner biete ich an:
Versch. Häuser mit 2- u. 3-Zi. Wohnungen
Almen, Neuostheim, Feudenheim Käfertal, Neckarau u. Oststadt. Verlangen Sie unverbdl. Offerte
Bittiger, Immobilien,
Goeggstraße Nr. 15, Almen. (11 587 B)

Lindenhof! (22 892 B)
Rentenhaus
4½stöck. Vorderhaus, 4½stöck. Seitenbau und 2stöck. Querbau, mit nur 2- und 3-Zimmer-Wohnungen, Einfahrt u. Werkstätte. Steuerwert . . RM. 80 000.— Brandkassenwert RM. 52 700.— Mieteingang . . RM. 5 119.20 1. Einheitsw. v. RM. 32 500.— bei RM 12—15 000.— Anzahlg. sofort zu verkaufen durch:
Gebrüder Mack, o.H.G.
Friedrichspl. 1, Fernspr. 421 74.

Einfamilienhaus
Almenhof, freistehend, 1936 erb., ruhige, sonnige Lage, 8 geräum. Zimm., gr. Bad, schöne Terrasse u. Balkon, Gartenzimm., Garage Zentralhzg., solide, mod. Ausstattung u. erstkl. Bauart, Vor- u. gr. Hintergart., günst. zu verk. Anzahlg. ca. ℳ 15—20 000.—.
Reggio, Jmmob., P 7, 23
Fernruf 26 829. (131 808 B)

Neubau
in Brühl, mit 3 Wohnungen, für 12 Mille b. 3 Mille Anzhl. zu verkauf.
Grohmüller, S 2, 14, Immobil. und Hausverwalt.

2×3-Zi.-Haus
(Neubau) m. Heiz. Garage, Vor- und Rückgarten, Feudenheim, zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 217 B an den Verlag d. Bl.

Kaufgesuche

Kaufe laufend gebr. Flaschen
zu Höchstpreisen. Gambert, H 3, 7.

Ankauf
von
Altgold, Altsilber Friedensmark
Brillant-schmuck
Unbedingt reelle Bedienung
Cäsar Fesenmeyer
Mannheim, P 1, 3
Nr. IV 6356

Garagen

Auto-Garage
zu vermieten.
Rethelstr. 7.
Näheres:
Ruf 413 98. (22946 B)

Kraftfahrzeuge

Tempo-Kastenwagen
gebrcht., steuerfrei, zu verkaufen. Eichendorffstr. 15a Fernsprech. 502 92.

1,2 Liter Opel
mit Zweiradanhg. Preis: 850.— RM zu verkaufen. Richard Fehr, Käfertal, Obere Riedstraße Nr. 51.

Gebr. Autos
werden schnell verkauft durch HB-Kleinanzeigen

Kraftfahrzeuge

Ein gebrauchter
Adlerwagen
4sitz. Limousine, noch steuerpflichtig, zum Preise von RM. 150.— zu verkaufen. (11 838 B)
Anzusehen: D 7, 1. Hof

Geldverkehr

Darlehen
an jedermann. Beleihung und Kauf von Hyp.-Br., Grundsch. u. Restk. Angebote nur schriftlich an:
M. Henschel, Imm. u. Finanz.
Güterhallenstr. 56. (210 B)

Am 31. Dezember 1938 verlor die Schutzstaffel einen ihrer wertvollsten Männer und besten Kameraden, den

SS-Obersch. Dozent Dr. med. habil.

Walter Schmidt

Direktor des Tuberkulose-Krankenhauses Heidelberg-Rohrbach

Er hat uns ein ideales, kampfreiches und arbeitsschweres Leben vorgelebt. Sein Ende war ein wahrhaft tapferes Sterben.

In unserm Erinnern bleibt er stets Vorbild als Streiter für deutsche Geltung.

Der Führer der San.-Abt. XXXIV

Dr. med. Herbert Faust, SS-Hauptsturmführer

Todesanzeige

Ich habe die traurige Pflicht, das Ableben meiner bewährten Mitarbeiterin, Fräulein

Lina Nagel

anzuzeigen. Sie war ein Mensch von seltener Güte und Pflichtauffassung. Ihr Andenken wird meinen Mitarbeitern und mir unvergessen bleiben.

Mannheim (Gluckstraße 2), den 2. Januar 1939.

Georg Dürrstein

Meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Lina Nagel

ist gestern früh nach kurzer Krankheit unerwartet von uns gegangen.

Mannheim, den 3. Januar 1939.
Schimperstraße 11

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4. Januar, um 16 Uhr statt.

An Silvester haben wir unsere unvergeßliche, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Katharina Späth Wwe.

geb. Tavernier

in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.

Wir danken Herrn Pfarrer Emlein für seine so trostreichen Worte sowie den Verwandten und Freunden, welche unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Für die uns durch das Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Kindes

Ruth

erwiesene Anteilnahme und für die vielen Kranz- und Blumenspenden innigsten Dank.

Mannheim (H 7, 3), den 3. Januar 1939.

In tiefer Trauer:
Hermann Albig und Frau

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Januar 1939.

Frau Minna Düsedau und Kinder

Nach kurzer Krankheit verschied am 2. Januar 1939 unser Gefolgschaftmitglied u. Arbeitskameradin, Fräulein

Martha Haas

Sie war uns stets eine treue Mitarbeiterin. Wir werden das Andenken an die Verstorbene jederzeit in Ehren halten.

Die Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Heinrich Jacobi, Zigarrenfabriken, Mannheim.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4. Januar, um 15 Uhr auf dem Friedhof in Rheinauhafen statt.

Statt Karten!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Karl Spohn

Lagermeister i. R.

nach kurzem, schwerem Leiden im 70. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in die ewige Heimat zu sich zu rufen.

Mannheim, Rheinhäuserstraße 21

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Spohn geb. Schäfer

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4. Januar, um 15 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Tiermarkt

Deutscher Schäferhund (Rüde), Umstände halb, billig abzg. Prachtexemp. Ritter, Geibelstr. 21 b. d. Uhlandschule (2058)

Achtung! Junge **Wellensittiche** aus eigen. Privatzucht verk. billigst Walter Bodmann, Mhm.-Gartenstadt, Waldfrieden Nr. 5 (140 B)

Geschäfte

Gutgehende **Wirtschaft** per 1. 4. 1939 von jung. jücht. Bewerbern gesucht. Angebote u. 165 B an d. Verlag d. B.

Hämorrhoiden sind lästig. Verlangen Sie portofrei Gratisprobe **ANUVALIN** Anuvalinfabr., Berlin SW 61/A 449

Loden-Joppen warm gefüttert **Adam Ammann** Spezialhaus für Berufskleidung Qu 3, 1 Fernruf 23789

Medizinal-Verband Gegr. 1884 Mannheim T 2, 16 versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt und Apotheke. Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50. Aufnahmebüro T 2, 16 u. in den Filialen der Vororte.

Schlaflosigkeit zermürbt Schwächt die Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie Solarum, das vielbewährte Spezialmittel. In Apotheken, Packg. 18 Tabl. ℳ 1.26

Freihandverkauf

Am Freitag, den 6. Januar 1939, nachm. 3 Uhr, verkaufe ich öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung:

1 Partie geschliffene Brillanten.

Anzusehen am Mittwoch und Donnerstag, nachm. zwischen 4 und 6 Uhr, auf meinem Dienstzimmer, Qu 6, 1, Zimmer 14. Schriftliche Angebote bis Freitag, den 6. Januar 1939, nachm. 3 Uhr.

Jupi, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 4. Januar 1939, nachmittags 2.30 Uhr werden wir im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Rundfunkgerät (Mende), 1 Nähmaschine, 1 Kofferschreibmaschine, 1 Klavier, 1 Herren- und 1 Damenfahrrad, 1 Oelgemälde, 1 Wanduhr, 1 Singer-Nähmaschine, Möbel verschiedener Art und Sonstiges.

Holzbaur, Jupi, Gerichtsvollz.

Verdauung vorzüglich

„Heidekraft ist ein vorzügliches Kräftigungsmittel. Es bewirkte eine wesentliche Verbesserung meiner Leistungsfähigkeit, Arbeitslust und Arbeitsfreude sind wieder wie früher, der Appetit ist gut, die Verdauung vorzüglich." So schrieb am 27. 1. 38 Herr H. Niemeyer, Turn- und Sportlehrer der Landw. Lehranstalten in Helmstedt, Moltkestr. 16. Solche und ähnliche Dankschreiben gehen uns seit bald 9 Jahren zu. Heidekraft, ein aus 27 Wirkstoffen bestehendes Mineralsalz-Kräuterpulver, regt Stoffwechsel, Säftekreislauf, Verdauung, Drüsenfunktionen, Nervenleistungen an und spendet somit neuen Lebensmut und neue Lebensfreude. 40 Tage-Packg. (Pulver oder Tabletten) RM 1.30, Doppelpck. RM 2.30. **Heidekraft** Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern.

Der Herr über Leben und Tod hat heute meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Karolina Kleiser

geb. Rösch

im 43. Lebensjahr nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich gerufen.

Mannheim (Windmühlstr. 25), den 2. Januar 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Kleiser

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 5. Januar, um 13 Uhr statt. Das erste Seelenamt ist am Donnerstag um 9 Uhr in der St. Peterskirche.

Nach schwerer Krankheit, doch unerwartet, ist am Neujahrstag unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Heinrich Bortt

Pol.-Hauptwachtmeister d. Sch.

sanft entschlafen.

Mannheim (Weylstr. 18), den 1. Januar 1939.

In tiefer Trauer:
Familie Chr. Bortt
Familie K. Persner

Die Beisetzung findet nach Ueberführung am Mittwoch, denn 4. Januar 1939, um 13 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt.

Unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau

Elise Engel Wwe.

geb. Haber

ist im Alter von 62 Jahren ganz plötzlich und unerwartet von uns geschieden.

Mannheim (Luzenbergstr. 17), den 2. Januar 1939.

In tiefer Trauer:
Adolf Harbauer und Frau Elisabeth geb. Engel
Richard Engel - Adam Bitsch

Die Feuerbestattung findet am 4. Januar 1939 um 12 Uhr mittags statt.

Immer so braun wie ein „Schihaserl"

Wenn Sie jetzt nach Innsbruck fahren, so werden Sie dort in den Straßen und Lokalen viele braungebrannte Damen und Herren sehen.
Gut schau'n diese Damen und Herren aus, wenn sie im Café des Hotels München der Musik lauschen, und so manche blasse Dame beneidet sie um ihr schönes Aussehen.
In Salzburg, Graz, München und vielen anderen Städten, vor allem in der Ostmark, wiederholt sich dieses Bild, und immer wieder hört man den Seufzer: „Ach, könnte ich doch auch so schön braun aussehen!"
Nicht jeder hat die Zeit – oder das Geld – für eine Schi-Reise übrig. Aber Sie können jetzt auch ohne Reise, ohne Sonne und ohne Schnee Ihr Aussehen verbessern und braun statt blaß aussehen.
Mit der weißen Vitalis-Creme erzielen Sie innerhalb 20 Minuten ohne Sonne und ohne Nachpudern ein frisches, schön gebräuntes Aussehen, wenn Sie Ihr Gesicht vorher gut mit Vitalento-Gesichtswasser abreiben.
Sollte Ihnen die Tönung, die mit der weißen Vitalis-Creme zu erzielen ist, nicht braun genug sein, dann nehmen Sie die braune Vitalento-Creme. Sie bräunt sofort, und zwar ebenfalls ohne Sonne. Die Tönung ist bei beiden Cremes, die jetzt auch in kleinen Dosen zu haben sind, mit Vitalento-Gesichtswasser abwaschbar; sonst jedoch wetterfest.
Überzeugen Sie sich durch einen für Sie risikolosen Versuch von der fabelhaften Wirkung.
Wenn Ihnen die Tönung nicht gefällt, erhalten Sie von uns gegen Einsendung der Dose ohne weiteres den vollen Kaufpreis zurück. Die aufklärende Druckschrift „Besser aussehen für wenig Geld" senden wir Ihnen gern kostenlos und portofrei.

Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

MARCHIVUM

Eine filmische Glanzleistung ersten Ranges

Simone Simon

ein Name, der die ganze Welt erobern wird. Sie selbst, das kleine Pariser Mädel, spielt die Rolle ihres Lebens in dem unvergesslichen Fox-Film

Die zarteste Liebesgeschichte aller Zeiten ...

Die Geschichte von Diane, dem Mädchen von Montmartre u. ihrer Liebe zu Chice, dem Mann, der über den Dächern v. Paris und unter der Strasse der Weltstadt lebt.

Simone Simon - James Stewart
Mady Christians
REGIE: HENRY KING

Der Film bezaubert, das ist wohl der richtige Ausdruck „B. Z. am Mittag"

Heute Dienstag in Erstaufführung

Neueste Deulig-Tonwoche und Kulturfilm: Algier und Tunis

Anfangszeiten: 3.00 5.45 8.20 Uhr

SCHAUBURG

K 1, 5 Breite Strasse - Fernsprecher 24088

PALI

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse

IN ERSTAUFFÜHRUNG!
Ein Kriminalabenteuer, in dem es hoch hergeht

Nach Mexiko verschleppt!

Eine aufregende Geschichte voller Tempo, Spannung und Humor. Eine Kriminalkomödie in der ein gerissener Detektiv alle düpiert, selbst den Zuschauer

Großes Vorprogramm Täglich 4.00 6.10 8.20

Die letzten Tage!
Jugend nicht zugelass.

Verloren

Goldener Ring

mit viereckigem, blauem Stein, an Silvester i. Mannheimer Hof verloren. Gegen gute Belohn. abzug. b.

Dr. Garnier,
Rich.-Wagnerstr. 12
(157 B)

Verloren wurde a. 1. 1. 1939, 21 Uhr zwisch. Haltestelle Friedrichsbrücke u. K 1, 5 eine

gold. Damen-Armbanduhr

(Schweizer Werk). Abzugeb. gegen Belohnung in (1509B

K 1, 5a, 5. Stock

UFA-PALAST

Ein besonderes Ereignis dieser Spielzeit!
ZARAH LEANDER - WILLY BIRGEL in

Der Blaufuchs

mit Paul Hörbiger - Jane Thiden - Karl Schönböck
Ufa-Wochenschau — Kulturfilm
Beginn: 3.15, 6.00, 8.30 Uhr — Jugendliche nicht zugelassen

Mittwoch, den 4. Januar 1939, nachmittags 5 Uhr

Wiederholung des Bockbierfestes

MUSIK — SCHLACHTSCHÜSSEL

Hauptausschank der Aktienbrauerei C. LURK
Ludwigshafen Kein Musikaufschlag

Palast-Kaffee **Rheingold** Mannheim

Heute Dienstag

nachm. und abends

TANZ

auf 4 Tanzflächen

CAPITOL

Ab heute 4.15, 6.20, 8.30
Gustav Fröhlich
Franziska Kinz - Ilse Werner
in dem herrlichen Ufafilm

Frau SIXTA

Ein Film, der uns im Tiefsten rührt, der alle Gefühle und Empfindungen in uns weckt. Seine starke Handlung, seine einzigartige Darstellung und seine ewige Landschaft klingen als Akkorde einer Symphonie alles Reichen, Schönen und Kämpferischen menschlichen Erlebens zusammen.

Das deutsche Herz und die deutsche Heimat geben diesem Film ihre lebendige Kraft.

- Ein wundervoller Film -
Jugendliche zugelassen!

Gabriele Ingrid

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Konrad Geissinger Rechtsanwalt
und Frau Luise geb. Mager

Mannheim (z. Zt. Heinrich-Lanz-Krankenhaus), den 1. Januar 1939
Meerwiesenstraße 33

Verloren

Von Waldhof Endstation bis Omnibus-Haltestelle am 1. Weihnachtsfeiertag weißer

Kinderpelz

verloren. Abzugeb. (da Weihnachtsgeschenk) Waldstrieben Nr. 66, oder Schula, Mittelstr. Nr. 83. 13186B4

B. & O. Lamade Ruf 21785

A 2, 3

Tanzkurse beginnen 5. Januar

Sonderk. f. Ang. d. Wehrmacht. **Einzelstunden jed.**
Step-Unterricht - Sprechzeit 11-12 u. 14-22 Uhr

---

50 Jahre Tanzschule Pfirrmann
L 4, 4 Beethovensaal
Anfängerkurse beginnen 2. u 4. Jan. Anmeldg. erbeten.

Neckarau Anfängerkurs heute Dienstag, 3. Jan. und 6. Januar im „Prinz Max"
Tanzschule Pfirrmann

Der sensationelle Erfolg des Tango-Königs

Eduardo Bianco

mit seinem national-spanisch-argentinischen Orchester

in der

LIBELLE

Täglich: 20.30 Uhr:
I. Teil: **Varieté**
4 hervorrag. Attraktionen
ca. 22.00 Uhr:
Eduardo Bianco
in einer großen Bühnenschau
Ab heute nur wochentags (außer sonntags) **nachts 12—1 Uhr:**
Alles tanzt Tango
zu den Klängen des Orchesters Eduardo Bianco

Mittwoch u. Donnerstag, 16 Uhr
Nachmittags - Vorstellung
mit der großen Bühnenschau Eduardo Bianco

Vorverkauf täglich 11.30 bis 13 Uhr
Ruf 22300

REGINA

MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU
Das moderne Theater im Süden der Stadt

Verlängert bis einschl. Donnerstag!
René Deltgen - Gustav Diessl
Vera v. Langen
in dem Erfolgsfilm der Ufa:

Kautschuk

Beginn 6.00, 8.30 Uhr

Verschiedenes

Geiger und Harmoniumspieler

für privat. Hausmusik gesucht. Zuschrift. u. 151B an d. Verlag d. B.

24jähr. Mädel wünscht mit Skikameradin

zwecks Ferienreise bekannt zu werd. Zuschrift. u. 174 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Aenderungen der ärztl. Sprechstunden in Feudenheim:

Mittwochs u. Samstags findet die Sprechstunde vorm. von 11 - 12 Uhr statt

An diesen Tagen sind nachmittags keine Sprechstunden

Dr. Behm **Dr. Kohn**
Dr. Heine **Dr. Schad**

Dr. Joseph Goebbels

Wetterleuchten

Wenn man heute die Leitartikel des „Doktors" aus der Kampfzeit liest, so gewinnen sie doppelt an Bedeutung: denn alles, was diese glühende Feder damals niedergelegt hat, ist Wirklichkeit geworden. „Wetterleuchten" — das ist die plastische Generalschau des Ringens der Bewegung um die Macht.

Leinen RM. 4.50. Erhältlich in jeder Buchhandlung.

Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München 22

Alt und Jung
Jeder einmal zu

Hans Moser

Unübertrefflich
in seinem neuen Lustspiel:

„Kleines Bezirksgericht"

Ida Wüst - Lucie Englisch
Gusti Wolff

Täglich: 2.30 4.15 6.25 8.35 Uhr
Für Jugendliche zugelassen

ALHAMBRA

P 7, 23 Planken - Fernruf 23802

Fahren Sie mit in die Berge ...

es wird sehr lustig!

W. Lantzsch, Ursula Grabley, Harald Paulsen, Franz Schafheitlin, Vicky Werkmeister - Regie: Franz Seitz

Eine Bombenbesetzung in einem tollen Lustspiel voll origineller Einfälle

Ab heute in Neuaufführung
Beginn: 4.00 6.00 8.20 Uhr

SCALA

Meerfeldstraße 56

Damenbart

entf. 4-900 Haare pro Std.) überrasch. schnelle Erfolge **schmerzlos,** garantiert dauernd und narbenfrei. (Ultra-Kurzwellen).

Schwester A. Ohl aus Frankfurt/M.
2 Staatsexamen
Sprechst. in **Mannheim, O 5, 9-11, 1 Tr.**
Mittwochs u. Donnerstags: 9-12, 13-19
Fernsprecher 27818

Fachgruppe Handelsvertreter u. Handelsmakler
Bezirksuntergruppe Mannheim
ab 4. Januar 1939
Hansa Haus, D 1, 7/8 Anruf 211 48

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 3. Januar 1939
Vorstellung Nr. 150
KdF.: Kulturgemeinde Mannheim

Die Gänsemagd

Oper in vier Aufzügen (fünf Bildern) nach dem gleichnamigen deutschen Volksmärchen von Grimm. — Musik u. Textbearbeitg. v. Lill Erik Hafgren

Anfang 20 Uhr Ende 22.45 Uhr

Daunendecken u. Steppdecken

Anfertigung und Reparaturen

E. Rihm, Käfertal
Ruf 21295 u. 1296
Verkauf **jetzt** in meinem Laden
Mannh. 4, 10

Nah- u. Fern-Umzüge
W. Nennstiel
Gartenfeldstr. 6
Fernruf 500 76.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hagemeier. — Chef vom Dienst i. V.: Wilh. Ratzel. — Verantwortl. für Innenpolitik: Karl M. Hagemeier; für Außenpolitik: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Unterhaltung: Heinrat Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Friedrich Karl Haas; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der H-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für Beilagen: Dr. Hermann Knoll und Carl Lauer; für die Bilder die Ressortschriftleiter. Sämtliche in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Johann von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 82. — Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schan, Mhm
Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei GmbH.
Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 3 Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 9, Ausgabe Schwetzingen Nr. 9. — Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Ausgabe A Mannheim	über	16 600
Ausgabe B Mannheim	über	28 100
Ausgabe A und B Mannheim	über	44 700
Ausgabe A Schwetzingen	über	550
Ausgabe B Schwetzingen	über	6 850
Ausgabe A und B Schwetzingen	über	7 400
Ausgabe A Weinheim	über	450
Ausgabe B Weinheim	über	3 450
Ausgabe A und B Weinheim	über	3 900
Gesamt-DA. Monat Novbr. 1938	über	**56 000**

TANZ- Kurse beginnen **3. u. 6. Jan.**

K. u. L. Helm

M 2, 15b - Ruf 26917 - **B 6, 15**

TANZ- Kurse beginnen **3. u. 6. Jan.**

TANZ-Schule Knapp

Qu 1, 2 Ruf 28401
Kursbeginn: 3. und 10. Januar
Einzelstunden jederzeit — Step-Unterricht

Jetzt wieder Platz im

Körbersee-Sporthotel

15. bis 29. Januar: **Sonderfahrt mit 13% Ermäßigung**
Teilnehmerzahl auf 30 beschränkt

Sofort anmelden: **Mannheimer Reisebüro G. m. b. H.**
Im Plankenhof **Fernruf 34321**